

Telefon +41 (0)52 632 73 61
Fax +41 (0)52 632 72 00
staatskanzlei@ktsh.ch

An die Medien

Kanton Schaffhausen rüstet sich für demografischen Wandel

Der Regierungsrat hat im Rahmen eines Projektes die demografische Entwicklung im Kanton Schaffhausen bis ins Jahr 2040 sowie die Auswirkungen auf verschiedene – vom Kanton und seinen Gemeinden beeinflussbare – Handlungsfelder untersuchen lassen. Im nun vorliegenden Bericht «Demografiestrategie Kanton Schaffhausen» wird der Handlungsbedarf zur Bewältigung der demografiebedingten Herausforderungen in vier strategischen Schwerpunkten verdichtet, und es werden insgesamt 28 Massnahmen formuliert, die weitgehend Eingang in das Legislaturprogramm 2017–2020 gefunden haben. Der Bericht wird dem Kantonsrat im Rahmen einer Orientierungsvorlage überwiesen. Es ist Sache der politischen Behörden auf Kantons- und Gemeindeebene, die vorgeschlagenen Massnahmen umzusetzen.

Wie viele Menschen werden bis im Jahr 2040 im Kanton Schaffhausen leben? Wie viele von ihnen werden ihre Schulbildung in Schaffhausen durchlaufen, wie viele als Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, wie viele als Hochbetagte einmal Pflegedienstleistungen benötigen? Welche Massnahmen sind notwendig, um die Herausforderungen der demografischen Entwicklung zu bewältigen? Die kantonale Demografiestrategie gibt Antworten auf diese und weitere Fragen.

Entwicklung der Schaffhauser Bevölkerung bis 2040

Die Bevölkerung des Kantons Schaffhausen wird bis 2040 voraussichtlich um jährlich 0.64 Prozent auf 88'755 Einwohnerinnen und Einwohner wachsen, dies allerdings ausschliesslich aufgrund der Zuwanderung. Der Anteil der über 79-Jährigen an der Gesamtbevölkerung wird gegenüber dem Jahr 2012 um knapp 5 Prozent auf über 10 Prozent zunehmen, wogegen der Anteil der erwerbsfähigen Einwohnerinnen und Einwohner zwischen 2012 und 2040 um rund 7 Prozent zurückgehen wird. Obwohl der Anteil zugewanderter Personen im erwerbsfähigen Alter mit deutscher Muttersprache höher sein wird als heute, werden im Jahr 2040 mehr Kinder nicht-deutscher Muttersprache eingeschult werden. Das sind – unter anderem – Erkenntnisse aus der «Demografiestrategie Kanton Schaffhausen», welche der Regierungsrat auf Beginn der neuen Legislaturperiode erarbeiten liess und welche heute veröffentlicht wurde.

Auswirkungen der demografischen Veränderungen

Der demografische Wandel beeinflusst somit Gesellschaft, Wirtschaft und Politik im Kanton Schaffhausen grundlegend: Die Gesundheits- und Sozialkosten werden bis 2040 weiter steigen, dem Arbeitsmarkt im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung weniger Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, die Einnahmen aus den Einkommenssteuern sinken. Die Zuwanderung kann diese Entwicklungen mildern, sofern die zuwandernden Personen den Anforderungen des Arbeitsmarkts bezüglich Sprachkompetenz und Bildung entsprechen. Ihre Integration wird deshalb nicht nur für den sozialen Zusammenhalt bestimmend sein, sondern auch für die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts von zentraler Bedeutung sein.

Zukunftsfähiger Kanton dank frühzeitiger Reaktion

Im Hinblick auf den demografischen Wandel identifiziert der Bericht vier strategische Stossrichtungen: (1) einen bedarfsgerechten Arbeitskräftepool erhalten, (2) mit wohnortnahen Pflege- und Gesundheitsdienstleistungen sowie differenzierten Wohnformen Lebensqualität und Autonomie im Alter unterstützen, (3) die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung auf demografische Entwicklungen und Bedürfnisse abstimmen sowie (4) das Bildungswesen auf eine zunehmend heterogene Bevölkerung ausrichten. Innerhalb dieser Schwerpunkte formuliert der Bericht insgesamt 28 Massnahmen. Es wird nun Sache der politischen Behörden auf Kantons- und Gemeindeebene sein, die vorgeschlagenen Massnahmen umzusetzen. Immerhin werden im Kanton Schaffhausen einige der formulierten Massnahmen bereits angegangen.

Die bisherigen Bemühungen reichen indessen nicht aus, sondern müssen deutlich intensiviert werden. Sodann ist die Finanzierung der vorgeschlagenen Massnahmen weitgehend nicht sichergestellt. Die Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen und damit eine frühzeitige Reaktion auf die demografische Entwicklung sind jedoch zentral für die Zukunftsfähigkeit des Kantons.

Diskussion zum demografischen Wandel anstossen

Der Umgang mit dem demografischen Wandel ist auch ein Schwerpunkt des aktuellen Legislaturprogramms 2017–2020. Entsprechend wurden die im Rahmen der Demografiestrategie formulierten Massnahmen weitgehend ins Legislaturprogramm aufgenommen.

Im Rahmen einer Orientierungsvorlage wird der Bericht «Demografiestrategie Kanton Schaffhausen» an den Kantonsrat überwiesen sowie sämtlichen Schaffhauser Gemeinden zugestellt. Er soll es nicht nur der Kantonsregierung und -verwaltung ermöglichen, dem demografischen Wandel konstruktiv zu begegnen, sondern auch Grundlage für eine breite politische Diskussion über seine Konsequenzen und den Umgang damit sein.

Die Demografiestrategie Kanton Schaffhausen ist im Rahmen des grenzüberschreitenden Projekts «Demografie-Netzwerk» entstanden, welches vom europäischen Förderprogramm Interreg V Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein mit Fördermitteln der EU und der Schweiz unterstützt wird.

Schaffhausen, 28. Februar 2017

Staatskanzlei Schaffhausen

Download:

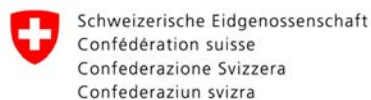
Demografiestrategie Kanton Schaffhausen (<http://www.sh.ch/Regierung.14.0.html>)

Auskunft erteilt:

Dr. Stefan Bilger, Staatsschreiber: +41 52 632 73 60 (Dienstag, 28. Februar 2017, ab 14.30 Uhr)

Demografiestrategie Kanton Schaffhausen

Schaffhausen, 24. Januar 2017



Das Projekt Demografie-Netzwerk wird unterstützt durch das Interreg V-Programm Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein mit Fördermitteln der EU und der Schweiz.

Impressum

Herausgeber

Kanton Schaffhausen
Staatskanzlei
Beckenstube 7
CH-8200 Schaffhausen
www.sh.ch

Titelbilder

Schule: cc-by-sa Metropolitan School
Alter: cc-by-sa Nicu Buculei
Werkhalle: kein Copyright
Schaffhausen/Rhein: cc-by-sa Wandervogel

Druck

Staatskanzlei Kanton Schaffhausen,
Drucksachen- und Materialzentrale

Datum

24. Januar 2017

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Ausgangslage	1
1.2	Ziel des Projektes	1
1.3	Einbettung des Projektes	2
2	Vorgehen und Methodik	3
2.1	Arbeitsprozess	3
2.2	Methodische Schritte	3
3	Analyse und Prognose zur demografischen Entwicklung im Kanton Schaffhausen	6
3.1	Methodik und Datengrundlage	6
3.2	Die demografische Entwicklung der letzten 25 Jahre	7
3.3	Die demografische Entwicklung bis 2040	9
4	Generelle Auswirkungen der demografischen Entwicklung	12
4.1	Chancen und Herausforderungen	12
4.2	Externe Einflüsse	13
5	Herleitung der strategischen Schwerpunkte	14
6	Strategische Schwerpunkte und Massnahmen	15
6.1	Handlungsbedarf und übergeordnete Ziele	15
6.2	Schwerpunkt: Bedarfsgerechten Arbeitskräfte-Pool erhalten	17
6.3	Schwerpunkt: Mit wohnortnahen Pflege- und Gesundheitsdienstleistungen sowie differenzierten Wohnformen Lebensqualität und Autonomie im Alter unterstützen	20
6.4	Schwerpunkt: Siedlungs- und Verkehrsentwicklung auf demografische Entwicklungen und Bedürfnisse ausrichten	24
6.5	Schwerpunkt: Bildungswesen auf eine zunehmend heterogene Bevölkerung ausrichten	28
7	Analyse der demografiebedingten Auswirkungen auf die Entwicklung der Steuereinnahmen	31
7.1	Methodik und Datengrundlage	31
7.2	Einkommens- und Vermögenssituation 2014	31
7.3	Entwicklung der Steuereinnahmen 2001 – 2014	32
7.4	Abschätzung der zukünftigen Entwicklung der Steuereinnahmen	34
8	Schlussfolgerungen und Beschlüsse des Regierungsrates	38
8.1	Zusammenfassende Schlussfolgerungen	38
8.2	Beschlüsse des Regierungsrates	39

Anhänge

A1	Beteiligte Akteure	41
A2	Analyse und Prognose der demografischen Entwicklung im Kanton Schaffhausen	42

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen hat sich für die Legislatur 2013 – 2016 zum Ziel gesetzt, sich mit der demografischen Entwicklung im Kanton auseinanderzusetzen. Mit Beschluss vom 1. September 2015 hat der Regierungsrat den Auftrag erteilt, eine Strategie zur demografischen Entwicklung im Kanton erarbeiten zu lassen. Mit dem vorliegenden Bericht ist eine Analyse und eine Prognose der demografischen Entwicklung im Kanton Schaffhausen und damit eine Basis für die Auseinandersetzung mit der demografischen Entwicklung geschaffen worden.

Schon 2014 wurde im Bericht «Prognose der Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung im Kanton Schaffhausen» eine eigene kantonale Prognose zum Bevölkerungswachstum im Kanton Schaffhausen für den Zeithorizont 2030 und 2040 erstellt. 2015 hat das Bundesamt für Statistik (BFS) die neuen Bevölkerungsszenarien 2015 – 2045 für die gesamte Schweiz erarbeitet. Gestützt darauf wurden im Mai 2016 die kantonalen Szenarien des BFS veröffentlicht. Das mittlere Bevölkerungsszenario des BFS wird auch als Grundlage für den Richtplan und die Bauzonendimensionierung im Kanton Schaffhausen verwendet. Beide Prognosen gehen, geringfügig voneinander abweichend, von einem weiter anhaltenden Wachstum der Bevölkerung des Kantons Schaffhausen aus, welches auch dem Ziel der Kantonsregierung, einem Bevölkerungswachstum auf 85'000 bis 90'000 Einwohnerinnen und Einwohner bis 2030, entspricht.

Da nicht jede Altersgruppe die gleichen staatlichen Leistungen bezieht und nicht im gleichen Masse zur Finanzierung dieser Leistungen beiträgt, hat die demografische Entwicklung einen wesentlichen Einfluss darauf, welche Leistungen der Kanton in welchem Umfang zukünftig bereitstellen muss und mit welchen Einnahmen er in Zukunft rechnen kann. Für eine vertiefte Auseinandersetzung mit der demografischen Entwicklung interessieren somit die Bevölkerungsentwicklung insgesamt wie auch die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur, also die Veränderungen der Alterszusammensetzung, des Verhältnisses zwischen den Geschlechtern und der Migration.

1.2 Ziel des Projektes

Für den Regierungsrat des Kantons Schaffhausen ist insbesondere von Interesse, wie sich die demografische Zusammensetzung der Kantonsbevölkerung in Zukunft entwickelt und welche Auswirkungen dies auf die Leistungserbringung des Kantons hat. Diese Information hilft Regierung und Verwaltung, demografische Herausforderungen frühzeitig anzugehen und das Leistungsangebot auf die kommenden Bedürfnisse auszurichten.

Die hierfür erarbeitete Demografiestrategie will aufzeigen, wie sich die demografische Zusammensetzung der Kantonsbevölkerung bis 2040 entwickelt und welche Auswirkungen dies auf den Kanton Schaffhausen hat. Basierend auf diesen Informationen werden die demografischen

Herausforderungen und Chancen abgeleitet und allfälliger Handlungsbedarf für Politik und Verwaltung identifiziert. Die Ergebnisse der Demografiestrategie fliessen in die Legislaturplanung 2017 – 2020 des Regierungsrats ein.

1.3 Einbettung des Projektes

Die demografische Entwicklung zu antizipieren und sie in der Planung zu berücksichtigen, ist in den betroffenen Fachbereichen der Verwaltung des Kantons Schaffhausen schon heute Teil der täglichen Arbeit. Allerdings gilt es, die Planungen der verschiedenen Fachbereiche in Zukunft noch verstärkt abzustimmen und den Fokus gerade auch auf die überschneidenden Bereiche zu legen.

Damit steht der Kanton Schaffhausen nicht alleine da. Neben verschiedenen anderen Kantonen hat auch der Bund aktuell eine Demografiestrategie erarbeitet¹⁾ und erfüllt damit ein Postulat von Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter. Allerdings legt der Bericht des Bundes den Fokus vermehrt auf eine Bestandsaufnahme der schon vorhandenen Teilstrategien auf Bundesebene. Der Bundesrat nimmt den darin erkannten Handlungsbedarf zur Kenntnis, erachtet aber eine nationale Demografiestrategie nicht als notwendig.

Die Auswirkungen der demografischen Entwicklung gehen zudem über Kantons- und Landesgrenzen hinaus. So ist die Erarbeitung der Demografiestrategie des Kantons Schaffhausen eingebunden in das grenzüberschreitende Projekt «Demografie-Netzwerk», das vom europäischen Förderprogramm Interreg V A Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein und damit von der EU, dem Bund und den Kantonen unterstützt wird.

1) Demografischer Wandel in der Schweiz: Handlungsfelder auf Bundesebene. Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulats 13.3697 Schneider-Schneiter, 9.12.2016.

2 Vorgehen und Methodik

2.1 Arbeitsprozess

Die Demografiestrategie wurde unter der Leitung der Staatskanzlei zusammen mit der dafür eingesetzten Arbeitsgruppe Demografie erarbeitet. Die Arbeiten wurden durch EBP begleitet und inhaltlich unterstützt. Die Arbeitsgruppe Demografie setzt sich zusammen aus Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen kantonalen Departemente (siehe *Anhang A1*). Zwischen Februar und November 2016 hat sich die Arbeitsgruppe an fünf Workshops getroffen, um die Inhalte der Strategie zu erarbeiten und zu diskutieren.

2.2 Methodische Schritte

Ausgehend von den vergangenen Entwicklungen im Kanton Schaffhausen wurde ein Szenario zur zukünftigen Entwicklung der Bevölkerung modelliert. Die daraus abgeleiteten zentralen Trends zur künftigen demografischen Entwicklung bilden die Grundlage der Demografiestrategie. Die ausführliche Analyse und Prognose ist im *Anhang 2* aufgeführt. *Kapitel 3* beinhaltet eine Zusammenfassung der Analyse sowie die Trends zur zukünftigen demografischen Entwicklung.

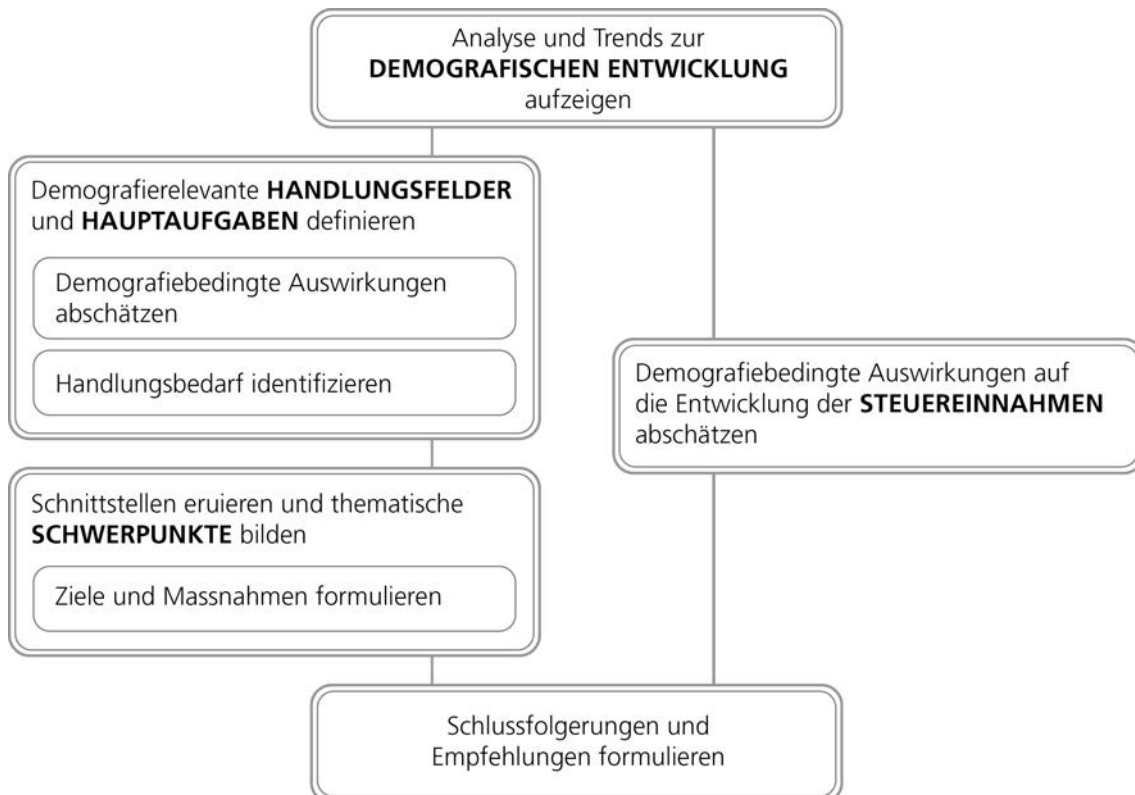


Abbildung 1: Methodische Schritte zur Erarbeitung der Demografiestrategie

Aufbauend auf der Analyse und den Trends zur demografischen Entwicklung wurden durch die Arbeitsgruppe zehn demografierelevante Handlungsfelder bestimmt. Innerhalb dieser Handlungsfelder wurden jeweils ein bis zwei Hauptaufgaben formuliert (*Abbildung 2*). Die Hauptaufgaben beschränken sich auf Aufgaben mit einem direkten Bezug zur demografischen Entwicklung.

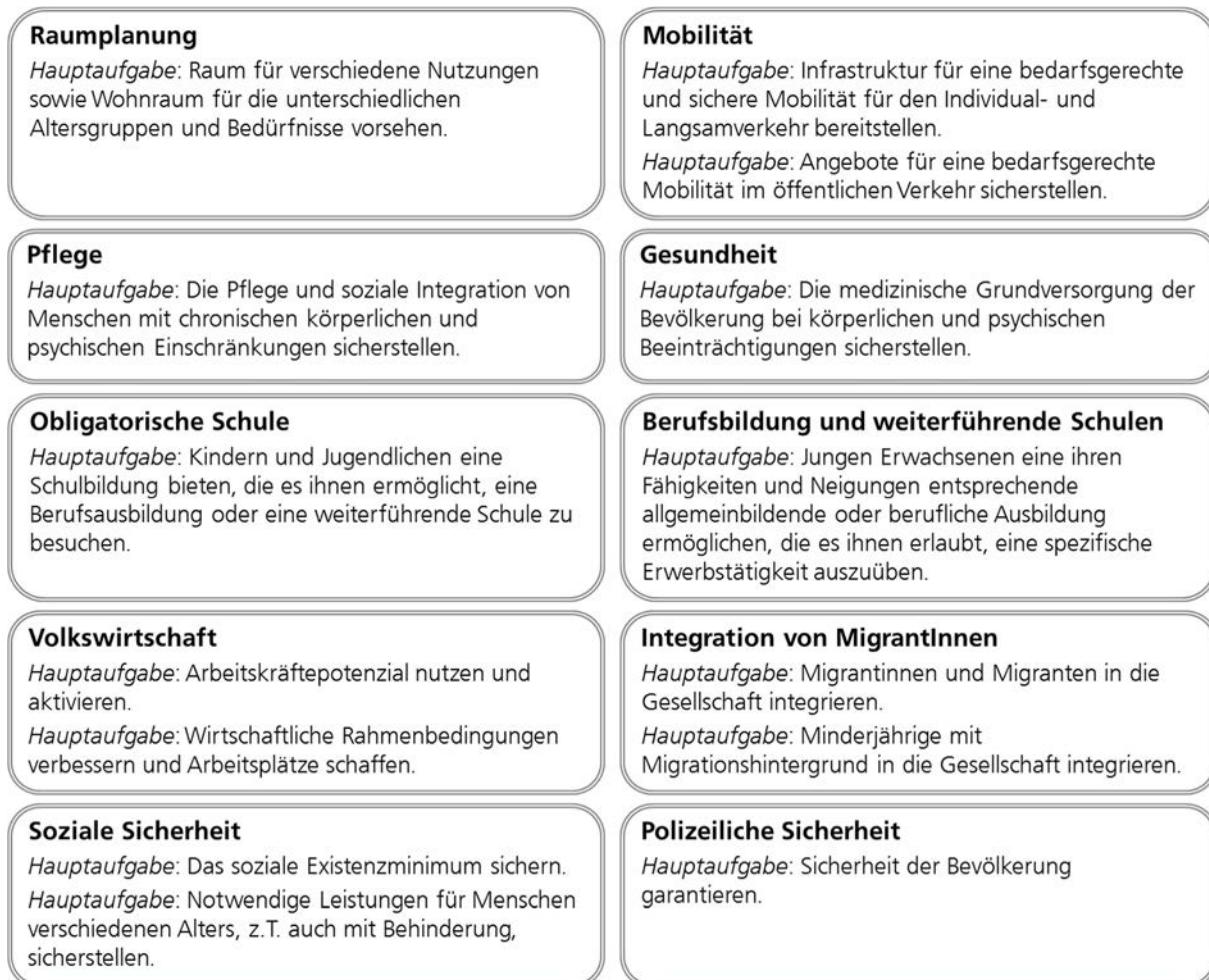


Abbildung 2: Handlungsfelder und Hauptaufgaben im Überblick

Basierend auf der Analyse und den Trends zur zukünftigen demografischen Entwicklung wurden die Auswirkungen auf die Hauptaufgaben beurteilt. Dies erfolgte entlang eines Formulars, sodass alle relevanten Informationen je Hauptaufgabe auf einfache und vergleichbare Weise erfasst und auf übersichtliche Art zusammengestellt werden konnten (*Abbildung 3*).

Für jede Hauptaufgabe wurden die Herausforderungen und Chancen identifiziert sowie die laufenden und geplanten Massnahmen aufgeführt. Darauf abgestützt wurden ein allfälliger Handlungsbedarf abgeschätzt und falls erforderlich zusätzliche Massnahmen formuliert. Ein Handlungsbedarf liegt vor, wenn die derzeitigen sowie die geplanten Aktivitäten nicht ausreichen, um den Herausforderungen der demografischen Entwicklung zu begegnen und die Hauptaufgabe in den kommenden 8 bis 12 Jahren zu erfüllen.

Herausforderungen und Chancen • Herausforderungen: Wird die Bewältigung der Hauptaufgaben schwieriger oder aufwändiger? • Chancen: Kann die Hauptaufgabe einfacher, effizienter oder anders bewältigt werden?
Laufende und geplante Massnahmen
Handlungsbedarf • Genügen die Aktivitäten, um den Herausforderungen in den nächsten 8 bis 12 Jahren begegnen zu können? • Unterstützen externe Einflüsse die Bewältigung der Hauptaufgabe? • Genügen die Aktivitäten, um die Chancen in den nächsten 8 bis 12 Jahren nutzen zu können?
Zusätzliche Massnahmen • Zusätzliche Massnahmen, die in den kommenden 4 Jahren ergriffen werden sollten.

Abbildung 3: Aufbau des Formulars zur Beurteilung der Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf die Hauptaufgaben

Die Beurteilung der demografischen Auswirkungen auf die verschiedenen Handlungsfelder und die Einschätzung des Handlungsbedarfs erfolgte durch die Fachverantwortlichen der Arbeitsgruppe sowie durch weitere Fachleute aus der kantonalen Verwaltung (siehe *Anhang A1*).

Eine zusammenfassende Auswertung hinsichtlich der Herausforderungen und Chancen der demografischen Entwicklung findet sich in *Kapitel 4*.

Im Zusammenzug der sektoralen Beurteilung werden Schnittstellen und Querbezüge zwischen den verschiedenen Hauptaufgaben und Handlungsfeldern sichtbar. Aufbauend auf diesen Schnittstellen wurden deshalb vier strategische Schwerpunkte der Demografiestrategie formuliert. Die entsprechende Herleitung ist in *Kapitel 5* beschrieben.

In *Kapitel 6* wird der generelle Handlungsbedarf aufgrund der demografischen Entwicklung aufgezeigt und die strategischen Schwerpunkte in die übergeordneten Ziele der Demografiestrategie eingebettet. Daneben werden die vier Schwerpunkte im Detail beschrieben. Innerhalb der einzelnen Schwerpunkte sind die Ziele sowie die zentralen Herausforderungen und Chancen genannt. Daraus abgeleitet werden Massnahmen (*M1–M28*), mit denen den Herausforderungen aufgrund der demografischen Entwicklung begegnet werden kann.

Im Sinne eines Exkurses werden die Auswirkungen der zukünftigen demografischen Entwicklungen auf die Steuereinnahmen im Kanton Schaffhausen untersucht. Dazu wurden die kantonalen Steuerdaten nach Altersgruppen ausgewertet und entsprechend den prognostizierten demografischen Entwicklungen hochgerechnet. *Kapitel 7* umfasst die Resultate dieser Analyse.

Die Demografiestrategie schliesst mit zusammenfassenden Schlussfolgerungen und den Beschlüssen des Regierungsrats (*Kapitel 8*). Dabei wird auch ein Ausblick über den formellen Abschluss des Projekts vorgenommen.

3 Analyse und Prognose zur demografischen Entwicklung im Kanton Schaffhausen

Als Grundlage für die Demografiestrategie hat EBP die demografischen Entwicklungen im Kanton Schaffhausen seit 1990 analysiert und ein Szenario zur Entwicklung der Bevölkerung bis 2040 modelliert. Der ausführliche Grundlagenbericht ist im *Anhang A2* aufgeführt.

3.1 Methodik und Datengrundlage

Auf Basis der vergangenen Entwicklungen im Kanton Schaffhausen wurde ein Szenario zur zukünftigen Bevölkerungsentwicklung modelliert. Neben dem Bevölkerungszuwachs insgesamt wurden auch die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur und der Migration untersucht. Die Analyse der zukünftigen demografischen Entwicklung basiert auf den Daten der Bevölkerungsprognose «SH-Max»²⁾. Diese Prognose nimmt das Jahr 2012 als Ausgangspunkt und schätzt die Bevölkerungsentwicklung bis ins Jahr 2040.

Die Charakterisierung der ausländischen Zuwanderung erfolgt anlehnend an die Studie der ZKB «Immigration 2030, Szenarien für die Zürcher Wirtschaft und Gesellschaft»³⁾. Unterschieden werden die beiden Nationengruppen «neue Herkunftsländer» und «alte Herkunftsländer». Zu den alten Herkunftsländern zählen die Länder des Westbalkans und die Türkei sowie die südlichen EU-Staaten. Personen aus dieser Nationengruppe sind eher statustiefer als die durchschnittliche Schweizer Bevölkerung und führen tendenziell einen traditionell-bürgerlichen Lebensstil. Sie sind zudem eher unterdurchschnittlich qualifiziert bzw. ausgebildet.

Zu den neuen Herkunftsländern gehören vor allem Staaten aus dem deutschen Sprachraum und dem Norden der EU. Personen aus dieser Gruppe sind eher statushöher und führen tendenziell einen individualisierten Lebensstil. Häufig sind diese Personen sehr gut ausgebildet und können somit hochqualifizierten Arbeiten nachgehen.

Die Analyse zur vergangenen demografischen Entwicklung im Kanton Schaffhausen basiert auf der Bevölkerungsstatistik des Bundesamts für Statistik (BFS) und auf den Erhebungen des Staatssekretariats für Migration (SEM). Da das BFS in den Jahren 2010/2011 bei der Bevölkerungsstatistik die Erhebungsmethode geändert hat, sind die Zahlen vor und nach dieser Umstellung nur bedingt vergleichbar. Aus diesem Grund ist bei den Darstellungen der Verlauf der einzelnen Kurven zwischen 2010 und 2011 unterbrochen.

2) Ernst Basler und Partner (2014), Prognose der Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung im Kanton Schaffhausen

3) Stutz, H. und Hermann, M. (2010), Immigration 2030 – Szenarien für die Zürcher Wirtschaft und Gesellschaft. Hrsg.: Zürcher Kantonalbank

3.2 Die demografische Entwicklung der letzten 25 Jahre

Die Bevölkerung des Kantons Schaffhausen ist zwischen 1990 und 2012 insgesamt um 6'258 Personen gewachsen, was einem Anstieg von 8.7 Prozent entspricht. Der Bevölkerungszuwachs berechnet sich aus der Summe der Geburten und Sterbefälle sowie den Zu- und Wegzügen. Der Geburtenüberschuss (Differenz der Geburtenzahl und der Sterbefälle) ist im Kanton Schaffhausen seit 1998 leicht negativ. Das heisst, aufgrund der natürlichen Bevölkerungsbewegungen wäre die Bevölkerung im Kanton Schaffhausen in diesem Zeitraum geschrumpft.

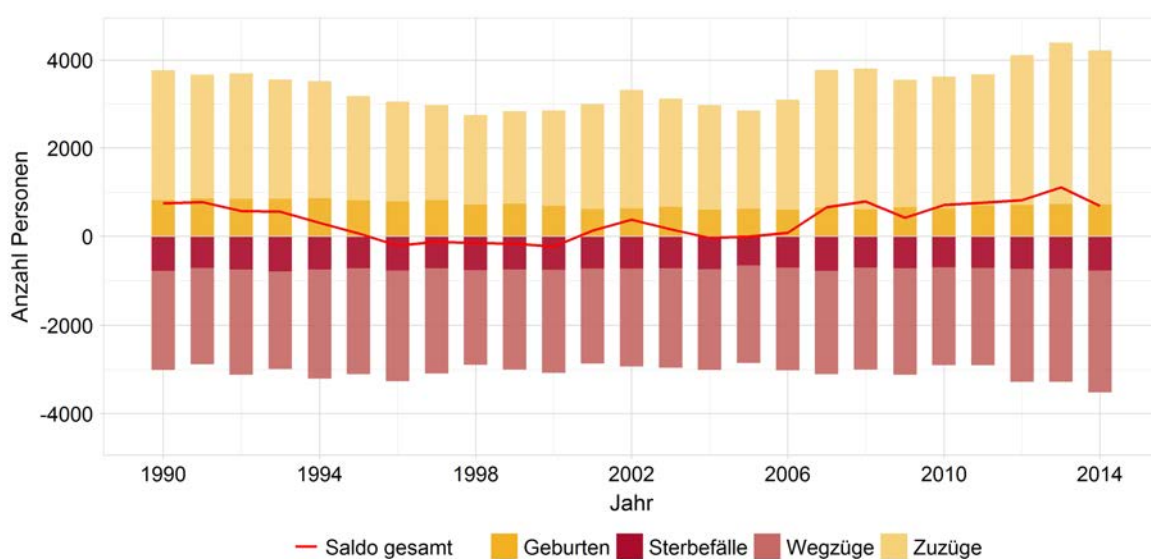


Abbildung 4: Natürliche Bevölkerungsbewegung und Zu- und Abwanderung im Kanton Schaffhausen 1990 – 2014 (Quelle: Kt. SH/BFS)

Das Bevölkerungswachstum im Kanton Schaffhausen resultiert aus einem positiven Wanderungssaldo, der vor allem Anfang der 1990er Jahre und seit 2007 wieder überdurchschnittlich hoch ist. Dabei sind vor allem junge Personen zwischen 26 und 39 Jahren in den Kanton Schaffhausen zugezogen.

Während bei der Schweizer Bevölkerung mehr Personen weg- als zuziehen, ist der Wanderungssaldo bei der ausländischen Bevölkerung positiv. Der Bevölkerungszuwachs im Kanton Schaffhausen ist damit hauptsächlich auf die Zuwanderung junger ausländischer Personen zurückzuführen. Sie tragen zu einer Verjüngung der Bevölkerung bei und bremsen die demografische Alterung.

Der Ausländeranteil hat im Kanton Schaffhausen zwischen 2002 und 2015 um 5 Prozentpunkte zugenommen und umfasst im Jahr 2015 rund 25 Prozent der Bevölkerung. Insbesondere die Anzahl Personen aus der Nationengruppe der neuen Herkunftsländer hat seit Anfang 2000er Jahre deutlich zugenommen und umfasst heute fast 11 Prozent der Bevölkerung im Kanton. Diese Personen kommen vor allem aus dem deutschen Sprachraum. Der Anteil der Nationengruppe der alten Herkunftsländer ist hingegen leicht zurückgegangen und liegt heute bei rund 15 Prozent.

Die ausländische Bevölkerung im Kanton Schaffhausen ist jünger als die Gesamtbevölkerung. Der Anteil Kinder und Jugendliche unter 17 Jahren ist bei der Gruppe der alten Herkunftsländer mit rund 23 Prozent am höchsten (Gesamtbevölkerung: rund 17 Prozent). Dem gegenüber ist die Nationengruppe der neuen Herkunftsländer stärker von Personen zwischen 25 und 49 Jahren geprägt (35 Prozent). Anteilsmässig gibt es zudem deutlich weniger Ausländerinnen und Ausländer im Pensionsalter.

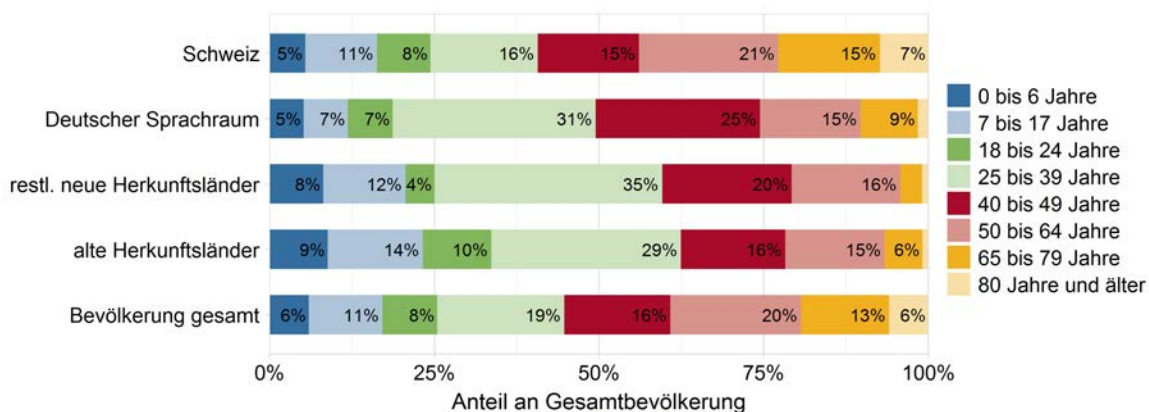


Abbildung 5: Altersstruktur der Bevölkerung im Kanton Schaffhausen nach Nationengruppen im Jahr 2008
(Quelle: SEM) ⁴⁾

Trotz der starken Zuwanderung von eher jungen Personen, nimmt die demografische Alterung im Kanton Schaffhausen stetig zu. Seit den 1990er Jahren hat vor allem die Anzahl der 54- bis 64-Jährigen (+34 Prozent) und der über 79-Jährigen (+43 Prozent) stark zugenommen. Insgesamt nimmt damit der Anteil älterer Altersklassen stetig zu und liegt heute über dem schweizerischen Durchschnitt. Gleichzeitig erfolgte bei den jungen Erwachsenen zwischen 26 und 39 Jahren und den Kindern und Jugendlichen bis 16 Jahre der stärkste relative Rückgang.

4) Die vorhandenen Daten zu Migration lassen es nicht zu, die exakt gleichen Altersklassen zu bilden, wie sie für die Analyse der demografischen Entwicklung definiert wurden. In *Abbildung 5* sind die Altersklassen des SEM aufgeführt.

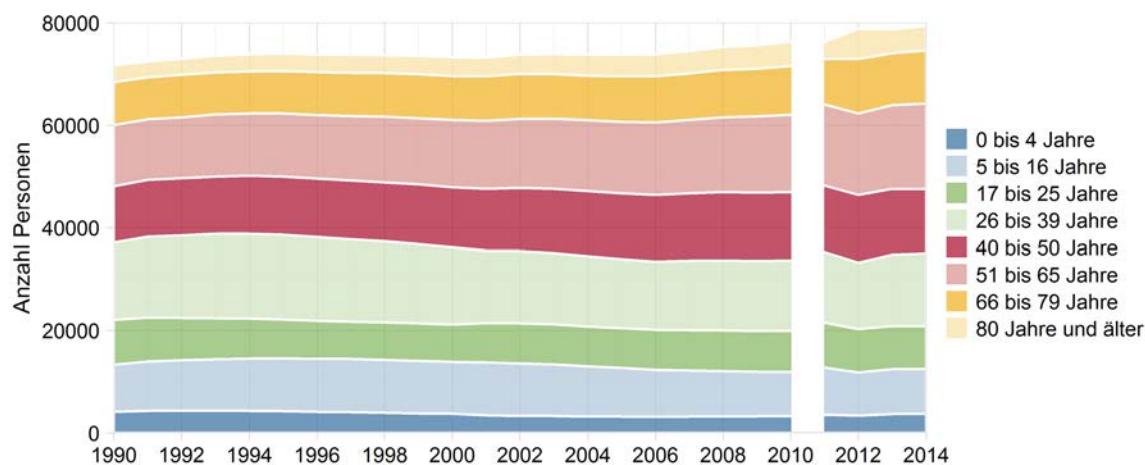


Abbildung 6: Bevölkerung nach Altersklassen im Kanton Schaffhausen 1990 – 2014 (Quelle: Kt. SH/BFS)

	1990		2000		2012		1990 – 2012	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	abs.	rel.
0 bis 4 Jahre	4'089	5.7%	3'709	5.1%	3'517	4.5%	-572	-14.0%
5 bis 16 Jahre	9'232	12.9%	10'161	13.9%	8'832	11.3%	-400	-4.3%
17 bis 25 Jahre	8'746	12.2%	7'256	9.9%	8'602	11.0%	-144	-1.6%
26 bis 39 Jahre	15'066	21.0%	15'083	20.6%	13'538	17.4%	-1'528	-10.1%
40 bis 50 Jahre	10'951	15.3%	11'695	16.0%	12'902	16.6%	1'951	+17.8%
51 bis 65 Jahre	11'933	16.6%	13'116	17.9%	16'011	20.5%	4'078	+34.2%
66 bis 79 Jahre	8'454	11.8%	8'641	11.8%	9'952	12.8%	1'498	+17.7%
80 Jahre und älter	3'226	4.5%	3'644	5.0%	4'601	5.9%	1'375	+42.6%
Gesamt	71'697	100.0%	73'305	100.0%	77'955	100.0%	6'258	+8.7%

Tabelle 1: Bevölkerung im Kanton Schaffhausen nach Altersklassen 1990, 2000 und 2012 (Quelle: Kt. SH/BFS)

3.3 Die demografische Entwicklung bis 2040

Laut Prognose wird die Gesamtbevölkerung des Kantons Schaffhausen von 2012 bis 2040 von 77'955 Personen auf 88'755 Personen ansteigen. Dies entspricht einem Wachstum von insgesamt +14 Prozent bzw. von +0.64 Prozent pro Jahr. Nicht alle Altersklassen werden hierbei aber im gleichen Umfang zulegen.

Die Prognose geht bis ca. 2020 von einem leicht positiven Geburtenüberschuss aus, welcher geringfügig zum Wachstum der Gesamtbevölkerung beiträgt. Ab 2020 wird der Saldo aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung negativ und der Bevölkerungszuwachs resultiert einzig aus der Zuwanderung. Die Nettozuwanderung nimmt gemäss Prognose bis 2040 stetig zu. Das Zuwanderungsniveau wird aber im Durchschnitt nicht mehr so hoch ausfallen wie in den Jahren zwischen 2007 und 2014. Mit einer durchschnittlichen Zuwanderung von knapp 450 Personen pro Jahr bzw. einem Wanderungssaldo von insgesamt über 12'000 Personen bis 2040 ist die Zuwanderung aber weiterhin bedeutend.

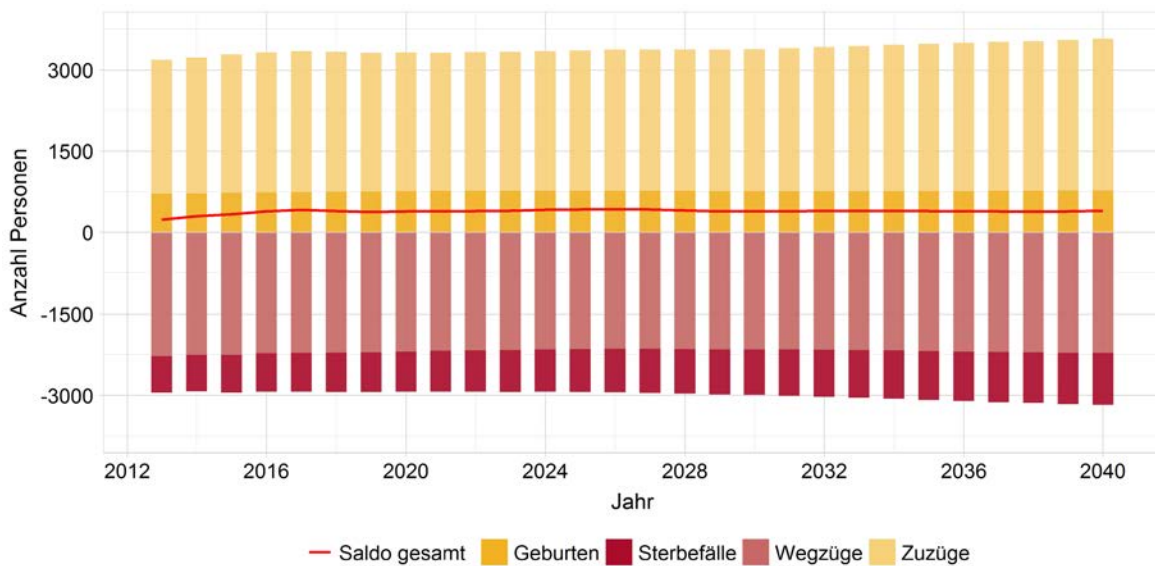


Abbildung 7: Natürliche Bevölkerungsbewegung und Zu- und Abwanderung im Kanton Schaffhausen 2012 – 2040 (Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max)

Wie bereits in den vergangenen Jahren werden auch in Zukunft vor allem junge Personen im erwerbsfähigen Alter zuziehen und so zu einer Verjüngung der Gesamtbevölkerung beitragen. Mit der fortschreitenden demografischen Alterung der ansässigen Wohnbevölkerung werden aber auch weiterhin die älteren Altersklassen am stärksten zunehmen. So wird sich zwischen 2012 und 2040 die Altersgruppe der über 79-Jährigen mehr als verdoppeln.

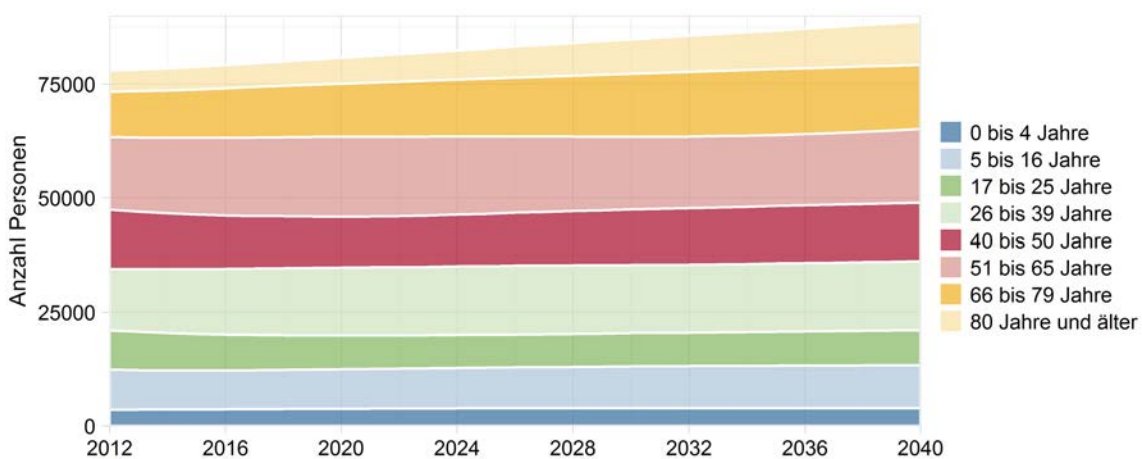


Abbildung 8: Bevölkerung nach Altersklassen im Kanton Schaffhausen 2012 – 2040 (Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max)

	2012		2030		2040		2012 – 2040	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	abs.	rel.
0 bis 4 Jahre	3'517	4.5%	3'833	4.5%	3'874	4.4%	357	+10.2%
5 bis 16 Jahre	8'832	11.3%	9'212	10.9%	9'462	10.7%	630	+7.1%
17 bis 25 Jahre	8'602	11.0%	7'328	8.6%	7'693	8.7%	-909	-10.6%
26 bis 39 Jahre	13'538	17.4%	14'950	17.6%	15'163	17.1%	1'625	+12.0%
40 bis 50 Jahre	12'902	16.6%	12'116	14.3%	12'725	14.3%	-177	-1.4%
51 bis 65 Jahre	16'011	20.5%	15'960	18.8%	16'208	18.3%	197	+1.2%
66 bis 79 Jahre	9'952	12.8%	13'863	16.3%	14'103	15.9%	4'151	+41.7%
80 Jahre und älter	4'601	5.9%	7'582	8.9%	9'527	10.7%	4'926	+107.1%
Gesamt	77'955	100.0%	84'843	100.0%	88'755	100.0%	10'800	+13.9%

Tabelle 2: Bevölkerung im Kanton Schaffhausen nach Altersklassen 2012, 2030 und 2040
(Quellen: Kt. SH/BFS, Bevölkerungsprognose SH-Max)

Hält bei den Schweizerinnen und Schweizern wie angenommen die durchschnittliche Wanderung der Jahre 2002 bis 2015 an, so dürften auch zukünftig mehr von ihnen aus dem Kanton weg- als zuziehen. Zusammen mit dem anhaltenden Nettozuzug von Ausländerinnen und Ausländern in den Kanton Schaffhausen führt dies zu einem Anstieg des Ausländeranteils. Einbürgerungen sind dabei jedoch nicht berücksichtigt.

Zwischen 2012 und 2040 wird die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer im Kanton Schaffhausen um über 16'000 Personen steigen. Hiervon werden gut 7'000 Personen deutscher Muttersprache sein (45 Prozent). Fast 11'000 dieser Ausländerinnen und Ausländer werden aus den neuen Herkunftsländern stammen. Bei den Kindern und Jugendlichen (0- bis 16-Jährige) fällt der Anteil der Personen mit deutscher Muttersprache mit rund einem Drittel tiefer aus.

Wichtigste Trends der demografischen Entwicklung im Kanton Schaffhausen bis 2040

- Die Gesamtbevölkerung wird in absoluten Zahlen weiter wachsen.
- Aufgrund des negativen Geburtenüberschusses wächst die Bevölkerung nur dank der Zuwanderung.
- Trotz Zuwanderung eher jüngerer Personen wächst der Anteil der älteren Altersklassen an der Gesamtbevölkerung überproportional. Insbesondere die Altersgruppe über 80 Jahre wird absolut und relativ deutlich zunehmen.
- Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bleibt in absoluten Zahlen konstant, relativ zur Gesamtbevölkerung geht sie aber zurück.
- Da mehr Schweizerinnen und Schweizer aus dem Kanton weg- als zuziehen, ist das Bevölkerungswachstum primär auf die Nettozuwanderung der Ausländerinnen und Ausländer zurückzuführen.
- Es ziehen mehr Kinder nicht-deutscher Muttersprache als deutschsprachige Kinder in den Kanton sowie mehr Personen aus den neuen als aus den alten Herkunftsländern.

4 Generelle Auswirkungen der demografischen Entwicklung

Im Folgenden wird über alle Handlungsfelder hinweg ein Blick darauf geworfen, in welcher Weise die demografische Entwicklung die demografierelevanten Hauptaufgaben beeinflussen wird.

4.1 Chancen und Herausforderungen

Die Hauptaufgaben sind in unterschiedlichem Ausmass von den demografischen Entwicklungen betroffen. Für einzelne Hauptaufgaben, insbesondere im Bereich Raumplanung und Mobilität, stellt vor allem die zukünftige quantitative Zunahme der Bevölkerung eine Herausforderung dar und weniger die zu erwartende veränderte Bevölkerungsstruktur.

Die Bewältigung vieler Hauptaufgaben dürfte aufgrund der demografischen Entwicklung in Zukunft schwieriger oder aufwändiger werden. Besondere Herausforderungen ergeben sich insbesondere durch folgende Entwicklungen:

- J Ein relativer Rückgang der Erwerbsbevölkerung führt zu Knappheit auf dem Arbeitsmarkt und einem Mangel an Arbeitskräften.
- J Die Anforderungen an Migrantinnen und Migranten bezüglich Bildung und Sprachkompetenz steigen.
- J Ausnahmesituationen wie die kurzfristige und schnelle Zuwanderung aufgrund von Migrationsspitzen erfordern besondere Massnahmen.
- J Die Anzahl und insbesondere der Anteil der hoch betagten Bevölkerung werden stark zunehmen und das Gesundheits- und Vorsorgesystem stärker belasten.
- J Mit dem medizinischen Fortschritt nimmt die Zahl der Menschen mit Behinderung verschiedenen Alters zu.
- J Mit der demografischen Alterung und der verstärkten Zuwanderung von nicht-deutschsprachigen Personen werden die (Sozial-)Kosten steigen.

Neben spezifischen Entwicklungen stellen sich auch Herausforderungen in Bezug auf die Akzeptanz für die Zuwanderung und die damit einhergehende Erhöhung der Vielfalt. Die demografische Entwicklung zeigt, dass der Kanton Schaffhausen seit Jahrzehnten und auch in den kommenden Jahren auf die Zuwanderung aus dem Ausland angewiesen ist. Gleichzeitig zeigt sich die Bevölkerung zunehmend kritisch gegenüber der Zuwanderung und teilweise auch gegen die zuwandernden Personen.

Aus den zu erwartenden demografischen Entwicklungen resultieren aber auch neue Chancen:

-) Die Zuwanderung von mehrheitlich eher jungen Personen wirkt der demografischen Alterung entgegen.
-) Neben der Zuwanderung kann auch die Integration von Menschen mit Behinderung der Knappheit auf dem Arbeitsmarkt entgegenwirken.

Eine erfolgreiche Integration aller Bevölkerungsgruppen wird deshalb mitbestimmend sein für die Zukunft des Wirtschaftsstandortes und für den sozialen Zusammenhalt.

4.2 Externe Einflüsse

Alle externen Einflüsse zu nennen und umfassend zu beurteilen, ist auch für die Fachverantwortlichen nur schwer möglich. Gemäss ihrer Einschätzung werden insbesondere folgende externe Einflüsse und Veränderungen die Erfüllung der Hauptaufgaben beeinflussen:

-) Die Einflussnahme auf übergeordnete Rahmenbedingungen ist beschränkt. Zum einen sind Instrumente und Gesetzgebungen auf Bundesebene im Wandel (u.a. AHV, Rentenalter, Asylpolitik oder die Umsetzung der Masseneinwanderungs-Initiative). Zum anderen werden Aufgaben und Kosten teilweise zwischen der Kantons- und der Gemeindeebene verlagert.
-) Die Ressourcen werden zunehmend knapper. Der politische Spardruck und die Knappheit finanzieller Mittel wirken einschränkend auf die Umsetzung derzeitiger oder geplanter Aktivitäten.
-) Der Lebensstil der Bevölkerung wird zunehmend individualisierter. Neue Familien- und Haushaltsformen etablieren sich. Ältere Menschen wünschen eine stärkere Unabhängigkeit und sind länger eigenständig. Auch der Wunsch von Menschen mit Behinderung nach einer autonomen Lebensweise nimmt zu.
-) Technologische Entwicklungen sind schwer abzuschätzen. Dies umfasst insbesondere die Digitalisierung, die Automatisierung, weitere technische Entwicklungen und den medizinischen Fortschritt.

5 Herleitung der strategischen Schwerpunkte

Die von den Fachverantwortlichen beschriebenen Herausforderungen sowie die laufenden und geplanten Massnahmen weisen inhaltliche Schnittstellen auf. *Abbildung 9* zeigt die massgeblichen Querbezüge zwischen den verschiedenen demografierelevanten Handlungsfeldern.

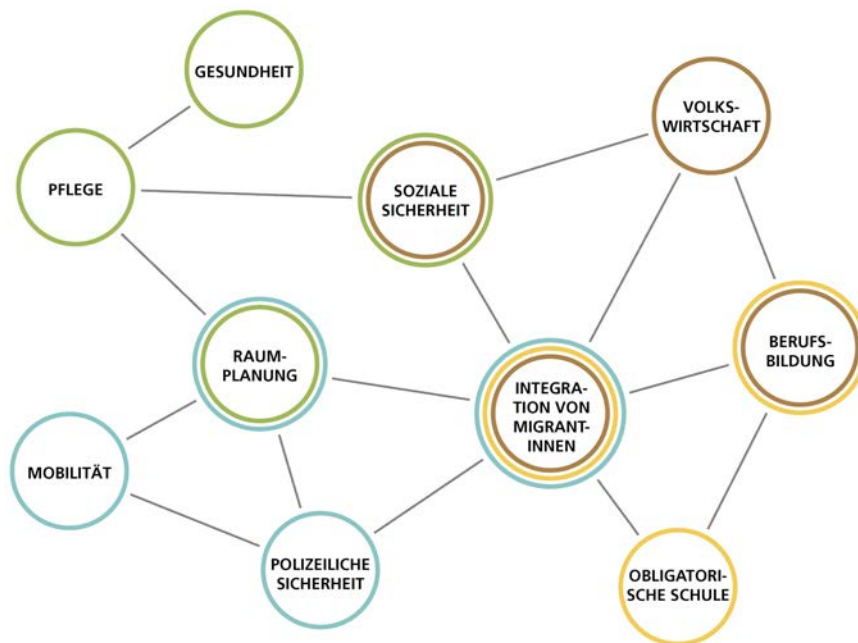
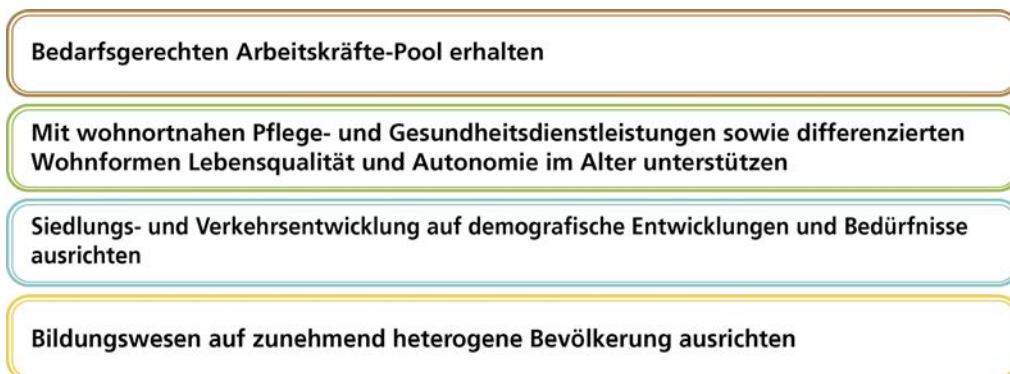


Abbildung 9: Querbezüge zwischen den Handlungsfeldern und Hauptaufgaben

Verknüpft man die Handlungsfelder entsprechend diesen Querbezügen, so werden innerhalb dieses Netzes Themengruppen sichtbar. Diese thematischen Zusammenhänge ergeben vier strategische Schwerpunkte:



Mit der Formulierung dieser strategischen Schwerpunkte wird aufgezeigt, wie die Herausforderungen der demografischen Entwicklung sektorübergreifend angegangen und Synergien genutzt werden können. Damit bieten die strategischen Schwerpunkte eine Grundlage, um Ziele zu formulieren und konkrete Handlungsmöglichkeiten sowie Massnahmen zwischen den Departementen abstimmen zu können.

6 Strategische Schwerpunkte und Massnahmen

6.1 Handlungsbedarf und übergeordnete Ziele

Die Analyse hat deutlich gemacht, dass die zu erwartenden demografischen Entwicklungen breite und umfassende Wirkungen entfalten werden. Die Auswirkungen sind bereits heute erkennbar und werden in Zukunft noch verstärkt spürbar sein. Sie stellen den Kanton Schaffhausen vor vielfältige Herausforderungen. Aus den Entwicklungen entstehen aber auch Chancen, um diesen Herausforderungen zu begegnen.

Der Kanton Schaffhausen kann mit seiner Demografiestrategie bereits auf einer guten Grundlage aufbauen. Gemäss Beurteilung der Fachverantwortlichen werden sämtliche Herausforderungen, soweit heute bekannt, grundsätzlich bereits mit bestehenden oder geplanten Massnahmen angegangen. Gänzlich neue Massnahmen werden deshalb kaum als notwendig erachtet. Die bisher getroffenen Massnahmen gilt es aber zumindest zu sichern.

Doch auch wenn die bestehenden Massnahmen in die richtige Richtung zielen, wird deren Ausgestaltung oder Umfang für die zukünftigen Herausforderungen vielfach als nicht ausreichend betrachtet. Es wird deshalb angeregt, bestehende Massnahmen zu optimieren, deutlich auszubauen und weiterzuentwickeln. Bei manchen Massnahmen ist die Umsetzung noch offen respektive die Realisierbarkeit und/oder Finanzierung teilweise unklar. Bei anderen werden der Leistungsumfang und/oder die finanziellen Ressourcen in verschiedenen Aufgaben als nicht ausreichend eingeschätzt.

Der Kanton kann und will eine Demografiestrategie nicht alleine umsetzen. In verschiedenen Bereichen liegen die Kompetenzen und damit der direkte Handlungsbedarf bei den Gemeinden. Der Kanton kann hier eine Unterstützungs-, Informations- und Sensibilisierungsfunktion gegenüber den Gemeinden wahrnehmen.

Die demografische Entwicklung berührt und verändert grundlegende gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Eine frühzeitige Reaktion auf die demografische Entwicklung ist somit ein zentrales Element, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die wirtschaftliche Prosperität im Kanton Schaffhausen auch in Zukunft zu gewährleisten. Die vier strategischen Schwerpunkte der Demografiestrategie und die darin formulierten Massnahmen leisten somit einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit des Kantons.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und wirtschaftliche Prosperität

Bedarfsgerechten Arbeitskräfte-Pool erhalten

- Volkswirtschaft
- Berufsbildung
- Integration von Migrantinnen und Migranten
- Soziale Sicherheit



Mit wohnortnahen Pflege- und Gesundheitsdienstleistungen sowie differenzierten Wohnformen Lebensqualität und Autonomie im Alter unterstützen

- Gesundheit
- Pflege
- Raumplanung
- Soziale Sicherheit



Siedlungs- und Verkehrsentwicklung auf demografische Entwicklungen und Bedürfnisse ausrichten

- Raumplanung
- Mobilität
- Integration von Migrantinnen und Migranten
- Sicherheit



Bildungswesen auf zunehmend heterogene Bevölkerung ausrichten

- Obligatorische Schule
- Berufsbildung
- Integration von Migrantinnen und Migranten



Abbildung 10: Schwerpunkte der Demografiestrategie und ihre Handlungsfelder

6.2 Schwerpunkt: Bedarfsgerechten Arbeitskräfte-Pool erhalten

Ziele

Die Unternehmen im Kanton Schaffhausen finden für ihre Unternehmensentwicklung ausreichend qualifizierte Arbeitskräfte. Für einen diversifizierten Arbeitskräfte-Pool ist das Arbeitskräftepotenzial unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zu nutzen. Der Arbeitsmarkt übernimmt auch eine zentrale Funktion bei der nachhaltigen Integration von Migrantinnen und Migranten. Dazu gehört, dass auch die öffentliche Hand weiterhin als attraktive Arbeitgeberin auftreten kann.

Herausforderung und Chancen

Die demografische Alterung wird die AHV und besonders die Ergänzungsleistungen belasten, was in beiden Bereichen zu Leistungsabbau führen kann, welcher durch die rückgelagerten Systeme wie die kantonale und kommunale Sozialhilfe aufgefangen werden muss. Um diese zusätzlichen Kosten zu decken, müssen die Steuereinnahmen langfristig gesichert werden.

Der relative Rückgang der Erwerbsbevölkerung ist deshalb an sich bereits eine Herausforderung. Die Arbeitskräfteverknappung kann Unternehmen zu Produktivitätsfortschritten und Automatisierung zwingen, was zu einer Erhöhung der Wertschöpfung beitragen kann. Insgesamt wird sie aber dazu führen, dass für die Unternehmen zunehmend nicht genügend Arbeitskräfte mit den geeigneten Qualifikationen verfügbar sind. Diese Herausforderung stellt sich auch für die öffentliche Hand, welche für ihre vielfältigen Tätigkeiten weiterhin und in zunehmendem Masse qualifizierte Arbeitskräfte benötigt.

Eine Chance bietet hier die Zuwanderung. Zum einen kann die Wertschöpfung und Produktivität der Unternehmen infolge der Zuwanderung von Hochqualifizierten im erwerbsfähigen Alter steigen. Weiter ist auch die Zuwanderung von jungen Migrantinnen und Migranten eine Chance, um dem Fachkräfte- und Lehrlingsmangel zu begegnen. Auch die Integration von Menschen mit Behinderung eröffnet Produktivitätspotenzial und bringt Einsparungen bei den Tagesstrukturen.

Die sprachlichen Fähigkeiten sind und bleiben eine zentrale Herausforderung für die erfolgreiche Integration von Migrantinnen und Migranten. Denn die sprachlichen und fachlichen Anforderungen in der Berufsbildung und Arbeitswelt steigen zunehmend. Der Einstieg in den Arbeitsmarkt ist für Personen ohne Abschluss einer beruflichen Ausbildung zunehmend schwierig und gleichzeitig weisen gering qualifizierte Arbeitnehmende ein stark erhöhtes Risiko für Arbeitsplatzverlust, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe auf.

Massnahmen

M1 Fachkräfte-Initiativen verstärken

Die Fachkräfte-Initiativen haben zum Ziel, eine langfristige Sicherung des Arbeitskräftebedarfs zu gewährleisten. Insbesondere in Branchen, in denen die Fachkräfteverfügbarkeit bereits heute eingeschränkt ist, laufen bereits entsprechende Projekte, darunter «go tec!» im

MINT-Bereich (Berufe aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) oder das Projekt «Hausärzteversorgung», das die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung zur Zielsetzung hat. Der «Sprungbrett-Event» der Wirtschaftsförderung will ergänzend Universitätsabgängerinnen und -abgänger für Unternehmen und deren Arbeitsmöglichkeiten in Schaffhausen gewinnen. Der Kanton regt bei Verbänden und Akteuren aus der Wirtschaft weitere Initiativen an, greift diese auf und prüft konkrete Unterstützungsmöglichkeiten.

M2 Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern

Mit Massnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann das Arbeitskräftepotenzial von Frauen stärker aktiviert werden. Konkrete Massnahmen umfassen die Förderung von Tagesstrukturen sowie flexible Arbeitszeitmodelle. Eine flächendeckende Einführung von schulnah angebundenen, bedarfsgerechten Tagesstrukturen wird die Attraktivität des Kantons Schaffhausen als modernen Arbeits- und Wohnkanton weiter steigern. Einführung und Betrieb von Tagesstrukturen, mit dem Auf- oder Ausbau einer entsprechenden Organisation und der nötigen Infrastruktur sollen unter finanzieller Mitbeteiligung der Erziehungsberechtigten und des Kantons sowie mit grösstmöglichem Ausgestaltungsspielraum auf Gemeindeebene erfolgen.

M3 Standortmarketing pflegen

Eine wichtige Stellung nehmen die übergeordneten Massnahmen im Bereich der Wirtschaftsförderung und der Regional- und Standortentwicklung ein. Die Aktivitäten verfolgen die Zielsetzung, den Kanton Schaffhausen als Wohn- und Arbeitsort bekannt zu machen und so zu einer Verjüngung der Bevölkerungsstruktur beizutragen. Sie sollen entsprechend weiter gepflegt werden. Ergänzend sind Massnahmen zugunsten zeitgemässer Wohnangebote für Familien (→ **M19**) und altersgerechtem Wohnraum für ältere Menschen (→ **M12/M20**) sowie Rahmenbedingungen zur Schaffung von Wohnraum zu verbessern (→ **M18**).

M4 Massnahmen zur Aktivierung des Arbeitskräftepotenzials optimieren und ergänzen

Das Ausnutzen brachliegender Arbeitskraftpotenziale wird im Rahmen von Wiedereingliederungs- und Umschulungskursen, mit Unterstützungsangeboten für Arbeitnehmende über 50 Jahre sowie mit Quereinsteigerprogrammen für Arbeitnehmende durch das Arbeitsamt unterstützt. Gerade bei den über 50-Jährigen ist viel Wissen, Erfahrung und Engagement vorhanden. Gestützt auf eine Analyse des Fachkräftemangels sollen die Angebote in diesen Bereichen gezielt optimiert und weitere bedarfsgerechte Massnahmen geprüft werden (z.B. Werbemassnahmen zur Sensibilisierung für das Potenzial älterer Arbeitskräfte).

Ein bedeutendes Potenzial für den Arbeitsmarkt liegt auch in der Zuwanderung. Durch Bildungsmassnahmen für Migrantinnen und Migranten kann dem Fachkräfte- und Lehrlingsmangel begegnet werden (→ **M28**) und gleichzeitig das Risiko bei gering qualifizierten Arbeitnehmenden von Arbeitsplatzverlust, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe minimiert werden.

M5 Potenzial von Menschen mit Behinderung aktivieren

Neben den geschützten Arbeits- und Beschäftigungsplätzen in Institutionen sollen Personen mit Einschränkungen vermehrt auch in der freien Wirtschaft eine Tätigkeit finden. Damit können sie ihre Ressourcen entwickeln und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen. Ausserdem entspricht die Inklusion den Anliegen der UNO-Behindertenkonvention sowie dem kantonalen Leitbild «Leben mit Behinderung». Mit einem ambulanten, durch die Kantone finanzierten Coaching am Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft sollen daher Menschen mit Behinderung unterstützt und ihre Arbeitgeber entlastet werden.

M6 Bedarfsgerechtes Lehrstellenmarketing intensivieren

Das Lehrstellenmarketing verfolgt das Ziel, ein genügend grosses und vielfältiges Angebot an Lehrstellen bereitzustellen und insbesondere auch neue Lehrstellen in wachsenden Branchen zu realisieren. Das heisst, es sollen dort Lehrstellen gefördert werden, wo aktuell Bedarf besteht. Das Lehrstellenmarketing erfolgt deshalb laufend. Die Berufsbildung ist entscheidend auf die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft (Bereitstellung Lehrstellen, Ausbildungsplätze) angewiesen.

M7 Öffentliche Hand als Arbeitgeberin auf demografische Entwicklung ausrichten

Neben der Wirtschaft ist auch die öffentliche Hand als Arbeitgeberin auf ausreichend qualifizierte Arbeitskräfte angewiesen und deshalb ebenfalls vom relativen Rückgang der Erwerbsbevölkerung betroffen. Zum einen sind generelle Massnahmen zum Erhalt der Attraktivität als Arbeitgeberin erforderlich, beispielsweise zeitgemässe Anstellungsbedingungen inkl. Entlohnung. Zum andern sind zusätzliche, noch zu definierende Massnahmen in spezifischen Bereichen zu entwickeln, wie etwa im Sicherheitsbereich (Polizei), im Bildungsbereich (Lehrkräfte) oder im Gesundheitsbereich (Pflege- und medizinische Berufe).

M8 Ausbildungen fördern und Berufsverweildauer von Pflegefachpersonen verlängern

Gemäss nationalen Studien ist aufgrund der Zunahme der betagten Bevölkerung in den kommenden 20 Jahren ein wachsender Personalbedarf im Pflegebereich in einer Grössenordnung von 2 Prozent pro Jahr zu erwarten. Zur Vermeidung dramatischer Personalengpässe, die durch Einschränkungen bei der Zuwanderung ausländischer Fachkräfte noch verstärkt werden könnten, müssen grosse Anstrengungen zum Ausbau und zur Attraktivierung der Ausbildungsangebote sowie zur Erhöhung der Berufsverweildauer von ausgebildetem Fachpersonal unternommen werden.

6.3 Schwerpunkt: Mit wohnortnahen Pflege- und Gesundheitsdienstleistungen sowie differenzierten Wohnformen Lebensqualität und Autonomie im Alter unterstützen

Ziele

Es stehen bedarfsgerechte Betreuungskonzepte und differenzierte Wohnformen zur Verfügung, welche älteren Menschen eine möglichst grosse Lebensqualität und Versorgungssicherheit ermöglichen. Im Gesundheitswesen stehen für die Grund- und Notfallversorgung und für die Versorgung von Personen mit chronischen Erkrankungen weiterhin bedarfsgerechte wohnortnahe Angebote zur Verfügung.

Herausforderung und Chancen

Die absehbar starke und anhaltende Zunahme der hochbetagten Bevölkerung bringt es mit sich, dass die Zahl der Menschen, die aufgrund von körperlichen Beeinträchtigungen und/oder fortschreitenden demenziellen Einschränkungen auf pflegerische, hauswirtschaftliche und soziale Unterstützung angewiesen sind, stark zunehmen wird. Gleichzeitig wird das für diese Aufgaben verfügbare professionelle Personal nicht proportional wachsen. Dasselbe gilt für Menschen mit Behinderung, die dank des technologischen Fortschritts eine höhere Lebenserwartung, grössere Integrationsmöglichkeiten und Autonomiewünsche haben.

Im Verbund mit den absehbaren quantitativen Nachwuchsproblemen wird es zunehmend schwierig, eine wohnortnahe medizinische Gesundheitsversorgung in peripheren Regionen zu gewährleisten. Kleine Gemeinden sind zudem nicht in der Lage, die erforderlichen Leistungen selbst zu erbringen.

Die Erhaltung einer möglichst breiten regionalen Grundversorgung ist in hohem Masse abhängig von der Zukunftsentwicklung der Spitäler Schaffhausen (Kantonsspital und Psychiatriezentrum), die derzeit rund zwei Drittel der stationären Spitalversorgung und rund einen Drittel der von der Kantonsbevölkerung beanspruchten ambulanten Arztleistungen abdecken. Aufgrund ihrer Rechtsform, Führungsstrukturen und Kapitalausstattung sind die kantonalen Spitäler aus heutiger Sicht gut aufgestellt mit Blick auf eine erfolgsversprechende Verteidigung und Stärkung ihrer Marktposition. Mittelfristig ist die Option einer noch engeren Zusammenarbeit mit anderen Spitälern im Auge zu behalten.

Der Wunsch nach einem möglichst eigenständigen Leben auch im Alter oder mit körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung erfordert flexiblere Pflege-, Betreuungs- und Gesundheitsangebote, in Kombination mit neuen Wohnformen. Dabei wird der Unterstützung von niederschweligen Leistungsangeboten und präventiven Massnahmen, welche eine möglichst weitgehende und langdauernde Versorgungsautonomie der Betroffenen fördern, eine stark wachsende Bedeutung zukommen.

Als Chance ist zu beachten, dass ein wachsender Anteil der Hochbetagten aufgrund ihrer persönlichen Biografie und Bildung, einer relativ komfortablen und pflegeleichten Wohnsituation sowie einer erhöhten Verfügbarkeit elektronischer Kommunikationsmittel weit über das 80. Altersjahr hinaus eine relativ grosse Selbständigkeit behalten kann. Zudem besteht bei den älteren Menschen, die (noch) keine namhaften Gebrechen und Einschränkungen spüren, ein erhebliches Potenzial für neuartige nachbarschaftliche Unterstützungsleistungen, das eine spürbare Entlastung der professionellen Dienste ermöglichen könnte.

Massnahmen

M9 Leistungsauftrag der Spitäler Schaffhausen optimieren

Die Erhaltung von hochwertigen wohnortnahen Leistungsangeboten im Gesundheitswesen ist insbesondere für ältere Menschen, die mehrheitlich weniger mobil sind als junge, von grosser Bedeutung. Zur Sicherung einer bedarfsgerechten Versorgung wird es zunehmend wichtig, eine optimierte Vernetzung der regionalen Leistungsanbieter unter sich und mit den Partnern in grösseren Zentren sicherzustellen (standardisierte Prozesse mit abgestimmten Behandlungspfaden, Optimierung des elektronischen Datenaustausches u.a.).

Im Zentrum der regionalen Versorgung müssen weiterhin die Spitäler Schaffhausen stehen. Deren Leistungsbereitschaft muss insbesondere in der Notfallversorgung und in den für die Altersmedizin besonders bedeutsamen Bereichen erhalten und weiter gestärkt werden. Zudem sollen die Spitäler in speziellen Bereichen wie der Palliativpflege und der Demenzbetreuung noch verstärkt unterstützende und beratende Aufgaben zugunsten der ambulanten Pflegedienste und der Heime übernehmen. Der Leistungsauftrag des Kantons an die Spitäler muss dementsprechend angepasst und die Finanzierung der zusätzlichen Leistungen gesichert werden.

M10 Stationäre und ambulante Alterspflege koordiniert steuern

Im Spitexbereich wurden die Gemeinden im Rahmen des Altersbetreuungs- und Pflegegesetzes schon vor Jahren verpflichtet, die Versorgung im Rahmen von sieben Versorgungsregionen gemeindeübergreifend zu planen und zu sichern. Für den Heimbereich bestehen dagegen separate Vorgaben. Die Einzugsgebiete der Heime stimmen mehrheitlich nicht mit den Spitexregionen überein, und dementsprechend werden die beiden Ebenen auch getrennt geplant und gesteuert.

Die künftigen Herausforderungen verlangen eine verstärkte Koordination und Zusammenarbeit zwischen den beiden Ebenen. Die Heime müssen sich künftig noch verstärkt auf die Betreuung von schwer pflegebedürftigen Menschen fokussieren, wobei nicht alle Heime zwingend für alle Spezialitäten gleichermassen gerüstet sein müssen. Zudem werden noch vermehrt temporäre und teilstationäre Angebote zu schaffen sein. Dabei wird eine enge Zusammenarbeit mit den Spitexorganisationen zunehmend wichtiger.

Zur Sicherung einer bedarfsgerecht koordinierten Planung und Steuerung drängt es sich auf, die Zusammenarbeit der Gemeinden im Spitex- und Heimbereich im Rahmen von deckungsgleichen Versorgungsregionen zusammenzuführen. Die Grundlagen dazu sind mit einer Revision des Altersbetreuungs- und Pflegegesetzes zu schaffen.

M11 Wettbewerbsverzerrende Tariffdifferenzen für ärztliche Leistungen beseitigen

Der Taxpunktwert für ärztliche Leistungen im Kanton Schaffhausen liegt traditionell deutlich unter dem Niveau des Nachbarkantons Zürich. Dies führt zu Wettbewerbsverzerrungen und erschwert die Nachwuchssicherung der niedergelassenen Ärzteschaft im Kanton Schaffhausen spürbar. Mit Blick auf die weitere Sicherung einer bedarfsgerechten wohnortnahen Grundversorgung liegt es im Interesse des Kantons, in Absprache mit den Leistungserbringern, den Versicherern und den Nachbarkantonen auf die Schaffung eines einheitlichen Tariffraums Ostschweiz–Zürich hinzuwirken.

M12 Differenzierte Wohnformen für Ältere und Menschen mit Behinderung unterstützen

Altersgerechte, hindernisfreie und gleichzeitig sozial integrierte Wohnungen an gut erschlossenen Lagen für ältere Menschen und Menschen mit Behinderung sollen gefördert werden. Dabei sind differenzierte Wohnformen sowie auch ergänzende Versorgungs- und Pflegedienstleistungen zu berücksichtigen. Dadurch wird eine möglichst weitgehende und langdauernde Versorgungsautonomie der Betroffenen ermöglicht. Ein adäquates Angebot an altersgerechten Wohnmöglichkeiten trägt gleichzeitig dazu bei, dass grössere Wohnungen und Einfamilienhäuser wieder für Familien verfügbar werden (→ [M20](#)).

Alterspflege ist primär Sache der Gemeinden. Der Kanton kann hier vor allem die Gemeinden entsprechend beraten und für die Thematik sensibilisieren. Die Unterstützung von Menschen mit Behinderung ist Aufgabe des Kantons.

M13 Kompetenzen der IFEG-Institutionen in Alters-, Pflege- und Palliativbetreuung ausbauen

Dank medizinischem Fortschritt steigt die Zahl von Personen mit schwerer Beeinträchtigung und alter Menschen mit Behinderung überproportional. Insbesondere Menschen mit mittlerer bis schwerer geistiger Behinderung können nicht in den normalen Pflegestrukturen des Gesundheitswesens versorgt werden.

Der Ausbau der Kompetenzen der IFEG-Institutionen (Institutionen zur Förderung der Eingliederung von invaliden Personen) in Alters-, Pflege- und Palliativbetreuung muss im Rahmen der Angebotsplanung mit den Nachbarkantonen koordiniert und verstärkt werden.

M14 Nicht-professionelle Unterstützungsdienste auf der Stufe der Gemeinden fördern

Die Dienstleistungen der öffentlichen Hand waren bislang vor allem auf den Heimbereich und die professionelle Krankenpflege fokussiert. In Zukunft wird der Unterstützung von niederschwelligen Leistungsangeboten und präventiven Massnahmen, welche eine möglichst weitgehende und langandauernde Versorgungsautonomie der Betroffenen fördern, eine stark wachsende Bedeutung zukommen. Der Kanton kann dabei anregend, fördernd und koordinierend mitwirken.

6.4 Schwerpunkt: Siedlungs- und Verkehrsentwicklung auf demografische Entwicklungen und Bedürfnisse ausrichten

Ziele

Der Kanton richtet seine Siedlungs- und Verkehrsentwicklung auf die demografischen Entwicklungen und die Bedürfnisse der Bevölkerung aus. Die Potenziale für eine qualitätsvolle Innenentwicklung werden mobilisiert. Vielfältige öffentliche Räume lassen unterschiedliche Nutzungen zu und ermöglichen eine möglichst kreative, verständnisvolle und konfliktfreie Koexistenz unterschiedlicher Bedürfnisse und Bevölkerungsgruppen.

Herausforderung und Chancen

Zwei Trends der demografischen Entwicklung beeinflussen die Raumentwicklung in besonderer Weise:

Zum einen muss der Kanton Schaffhausen eine quantitative Zunahme der Bevölkerung bewältigen. Nach der Gesetzgebung des Bundes muss dieses erwartete Bevölkerungswachstum durch eine Innenentwicklung aufgefangen werden. Die Raumentwicklung steht damit vor quantitativen und qualitativen Aufgaben: Zum einen muss ausreichend Wohnraum in den dafür geeigneten Räumen gesichert werden. Zum anderen nehmen durch das erwartete Bevölkerungswachstum und die zunehmende Bevölkerungsdichte die verschiedenen Ansprüche und Nutzungen im Raum weiter zu. Dabei steigen auch die Anforderungen an die Siedlungsqualität und die Gestaltung des Wohnumfelds. Auch die Infrastrukturen stehen unter einem erhöhten Nutzungsdruck. Denn gleichzeitig mit der Bevölkerungszunahme steigen auch die Mobilitätsbedürfnisse in Bezug auf den Individualverkehr, den öffentlichen Verkehr sowie den Langsamverkehr. Es gilt, die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung eng aufeinander abzustimmen.

Als zweiter langfristiger Trend wird die Bevölkerung in Bezug auf Lebensstile, individuelle Bedürfnisse und kulturelle Hintergründe zunehmend heterogener. Dies kann Tendenzen einer sozial-räumlichen Segregation weiter verstärken. Auch Freiräume und öffentliche Räume stehen unter einem erhöhten Nutzungsdruck. Gleichzeitig nimmt ihre gesellschaftliche Bedeutung zu. Öffentliche Räume sind vermehrt auch nach den Bedürfnissen von Personen mit Mobilitäts- und anderen Einschränkungen zu gestalten. Der öffentliche Raum muss verschiedene Funktionen als Erholungs-, Verkehrs-, Versorgungs-, Spiel- und Begegnungsraum erfüllen. Dies erhöht gleichzeitig auch das Konfliktpotenzial.

Massnahmen

M15 Raumplanerische Innenentwicklung konsequent und qualitativ vorantreiben

In den kommenden Jahren muss die Raumplanung konsequent auf die Innenentwicklung ausgerichtet werden. Das bedeutet, dass die Gemeinden ihre Nutzungsplanungen gemäss den Vorgaben des kantonalen Richtplans anpassen müssen. Das heisst zum einen hohe

Dichten in den Entwicklungsschwerpunkten (ESP) und entlang der ÖV-Hauptachsen zu ermöglichen. Zum anderen braucht es auch gute Grundlagen, um das Verdichtungspotenzial zu erkennen und es für die entsprechenden Siedlungsstrukturen passend umzusetzen.

Mit den neuen Quartieranalysen auf Basis der Daten des BFS liegen quantitative Grundlagen vor. Vorgesehen ist, dass mit einer neuen Erhebung der Siedlungsflächenreserven mittels den «Raum+» Daten ein weiterer Input für das Erkennen von Verdichtungspotenzialen vom Kanton geleistet wird. Im Weiteren werden mit dem Kapitel «Siedlung» innerhalb des revidierten kantonalen Richtplans (Verfahren 2017) die Voraussetzungen für Innenentwicklung festgehalten und aufgezeigt. Ein Modul «Verbesserung der Quartierpläne» für eine nächste Baugesetzergänzung ist vorbereitet.

M16 Anlaufstelle für Innenentwicklung aufbauen

Anlässlich der Erhebung der Siedlungsflächenreserven mittels Raum+ in den Gemeinden hat sich gezeigt, dass die Innenentwicklungspotenziale entweder noch wenig erkannt sind oder dann die Aktivierung dieser Potenziale die Gemeinden fachlich und ressourcenmässig überfordert.

Sollen die Anforderungen des revidierten Raumplanungsgesetzes umgesetzt werden, braucht es eine stärkere Unterstützung durch den Kanton als bisher. Dies ist bereits erkannt worden, indem eine neue Stelle geschaffen wurde (ab Januar 2016). Neben der Ergänzung der Arbeitshilfe Nutzungsplanung und neben Themenheften liegt das Schwergewicht auf der Zusammenarbeit mit den Gemeinden. Dazu gehören eine Klärung der Aufgaben, eine Beratung für Aufträge an Dritte, die Moderation im Konfliktfall sowie die Sensibilisierung der Bevölkerung mit guten Beispielen.

Seit Mitte 2016 ist eine ständige Sprechstunde für die Gemeinden eingerichtet. Erste Pilotgebiete sind bearbeitet worden und werden in den kommenden Jahren weiter zusammen mit den Gemeinden themenspezifisch ausgewählt.

M17 Sozialräumliche Weiterentwicklung von Quartieren prüfen

Die zunehmende Heterogenität in der Bevölkerung sowie die konzentrierte Neubautätigkeit in wenigen Schwerpunkt-Zonen der Siedlungsentwicklung führt in einzelnen Gemeinden und Stadtquartieren zu einer spürbaren Veränderung des Zusammenlebens und der kulturellen Identität. Dem gegenüber sind andere Gemeinden und Quartiere mit geringer Zuwanderung von Überalterung und Stagnation gekennzeichnet. Deshalb sind Massnahmen zu prüfen, welche das Zusammenleben und die Lebensqualität der Bevölkerung stärken und die Entstehung räumlicher Segregation bestimmter Bevölkerungsgruppen verhindern. Beispielsweise können mit räumlichen Analysen spezifische Situationen erfasst werden. Gestützt darauf kann der Handlungsbedarf für die Weiterentwicklung einzelner Quartiere formuliert werden.

Darüber hinaus ist auch eine interdisziplinäre und fachübergreifende Herangehensweise wesentlich. Sie kann und soll soziale und kulturelle Diversität dabei auch als kreatives Entwicklungspotenzial nutzen.

M18 Rahmenbedingungen zur Schaffung von Wohnraum verbessern

Gemäss den Erhebungen mit Raum+ in den Gemeinden hat sich gezeigt, dass der Grossteil der unüberbauten Flächen im bereits bebauten Gebiet liegt, es sich also vorwiegend um Baulücken unterschiedlicher Grösse handelt. Diese sind in der Regel bereits gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen. Es geht nun darum, in diese Baulücken neuen Wohnraum unter Berücksichtigung der Siedlungsstruktur zu schaffen. Ein wichtiger Schritt ist das Schaffen der rechtlichen Voraussetzungen. Dazu gehören die Mobilisierung von unüberbauten Bauzonen sowie Anreize auf Stufe der Nutzungsplanung (höhere Ausnützung ermöglichen, Quartierplanpflicht mit Auflagen). Mit der laufenden Baugesetzrevision wird die Mobilisierung von Bauzonen ermöglicht.

M19 Attraktiven Wohnraum für Familien fördern

Zurzeit werden vorwiegend Wohnungen im höheren Preissegment erstellt. Diese sind nur bedingt für Familien geeignet. Eine Möglichkeit, günstigeren Wohnraum zu schaffen und diesen auch für Familien zur Verfügung zu stellen, sind Genossenschaftswohnungen. Der Bund unterstützt Genossenschaften bei der Gründung mit günstigen Darlehen sowie dem Fonds de roulement (zusätzliche Darlehen). Diese Möglichkeiten werden im Kanton Schaffhausen wenig genutzt. Hier sind die Gemeinden zu sensibilisieren, auch im Rahmen der Beratung zur Innenentwicklung.

M20 Altersgerechten Wohnraum fördern

Neben dem Schaffen von Familienwohnungen sind auch geeignete und kostengünstige kleinere Wohnungen gefragt, vorzugsweise in bereits gut erschlossenen und versorgten Lagen (→ **M12**). Dies ermöglicht es gerade älteren Menschen, innerhalb des Ortes umzuziehen und möglichst in einem ihnen vertrauten Umfeld zu bleiben. Gleichzeitig werden dadurch auch Einfamilienhäuser für Familien verfügbar. Allerdings sind hier die Einflussmöglichkeiten gering.

M21 Hindernisarme Verkehrsinfrastruktur sicherstellen

Die demografische Entwicklung bzw. die Zunahme der Anzahl älterer sowie behinderter Menschen unterstreicht die Wichtigkeit einer alters- und behindertengerechten Infrastruktur und die Berücksichtigung der speziellen Bedürfnisse bezüglich Strasseninfrastruktur und Langsamverkehr. Die Bahnhaltstellen im Kanton Schaffhausen wurden in den letzten Jahren sukzessive alters- und behindertengerecht um- und ausgebaut.

Die Projekte im Bereich des Langsamverkehrs sind konsequent zu realisieren. Zudem ist es wichtig, die Gemeinden in der Entwicklung einer altersgerechten bzw. hindernisarmen Verkehrsinfrastruktur fachlich zu unterstützen.

M22 Agglomerationsprogramme umsetzen

Mit dem anhaltenden Bevölkerungswachstum steigt auch die Verkehrsnachfrage. Dies führt insbesondere in der Agglomeration zu knappen Kapazitäten und steigenden Anforderungen an die Verkehrsinfrastruktur. Mit den Agglomerationsprogrammen der ersten und zweiten Generation sind die Voraussetzungen für eine gute Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr geschaffen worden. Verbunden mit den neuen Haltestellen und der Aufwertung bestehender Haltestellen entlang der S-Bahn Schaffhausen sind Entwicklungsschwerpunkte (ESP) ausgeschieden worden, die im Rahmen der Nutzungsplanungsrevisionen umgesetzt wurden resp. noch umzusetzen sind.

Die mit dem Bund vereinbarten Infrastrukturmassnahmen sind umzusetzen. Vor allem die Gemeinden müssen die dazu notwendigen Kredite in die Wege leiten, damit die verkehrlichen Kapazitäten rechtzeitig zur Verfügung stehen.

6.5 Schwerpunkt: Bildungswesen auf eine zunehmend heterogene Bevölkerung ausrichten

Ziele

Der zunehmenden Heterogenität in der Bevölkerung wird Rechnung getragen, so dass alle Kinder und Jugendliche eine Schulbildung erhalten, die es ihnen ermöglicht, einen Berufs- und/oder Studienabschluss zu erreichen. Die nachhaltige Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund erfolgt in erster Linie über die Schule. Sie sichert den Anschluss an die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt.

Herausforderung und Chancen

Die Zuwanderung von jungen Personen und kinderreichen Familien stellt grundsätzlich eine Chance für den Kanton dar, da sie der demografischen Alterung entgegenwirkt.

Der vermehrte Zuzug nicht-deutschsprachiger Kinder führt aber zu ungleichen Startbedingungen bei Schuleintritt. Kinder aus fremdsprachigen und/oder bildungsfernen Familien kommen teils erst spät mit der deutschen Sprache in Kontakt. Oft fehlt den betroffenen Kindern zudem ein förderlicher Rahmen in weiteren wichtigen Kompetenzen. Der bei Schuleintritt vorliegende Rückstand kann oft nicht mehr aufgeholt werden. Dies gilt besonders in Gemeinden bzw. Schulen mit hohem Anteil an Kindern aus fremdsprachigen Familien, wo die Klassenzusammensetzung den spontanen Spracherwerb weiter beeinträchtigen kann. Das Fehlen solcher Kompetenzen erschwert den Einstieg in den Arbeitsmarkt und erhöht das Risiko für späteren Arbeitsplatzverlust, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe.

Eine besondere Herausforderung stellt die kurzfristige und schnelle Zuwanderung von Flüchtlingen aufgrund von Migrationsspitzen dar. Die Integrationsleistung des Schulsystems ist zurzeit nicht hinreichend für eine Bewältigung solcher Ausnahmesituationen.

Massnahmen

M23 Bedarfsgerechte schulergänzende Tagesstrukturen einführen

In qualitativ guten Angeboten schulergänzender Tagesstrukturen findet eine vielseitige Förderung der Kinder statt. Gerade auch fremdsprachige Kinder und solche aus bildungsfernen Familien machen hier wichtige Integrationsschritte. Mit der Entwicklung bzw. dem Ausbau von familienergänzenden Angeboten kann zudem die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert werden. Damit kann das ansässige Fachkräftepotenzial erhöht werden (→ **M2**).

M24 Frühförderung verstärken

Die frühe Förderung ist noch wenig entwickelt. Der Kanton beschränkt sich derzeit auf Koordinations-, Beratungs- und Vernetzungsaufgaben. Insbesondere für Kinder aus fremdsprachigen und/oder sozial benachteiligten Familien im Vorschulalter sind in Zusammenarbeit mit den Gemeinden spezifische Förderangebote zu entwickeln bzw. auszubauen. Dabei müssen vor allem die Qualität und die Finanzierung geklärt und sichergestellt werden.

M25 Flächendeckend Integrative Schulform einführen

Der Schaffhauser Erziehungsrat hat in einer Absichtserklärung festgehalten, dass die Integrative Schulform im ganzen Kanton flächendeckend eingeführt werden soll. Entsprechende Projektarbeiten sind ausgelöst worden. Mit dieser Form soll die Schule grössere Flexibilität erhalten, um die Diversität als kreative Chance nutzen und der zunehmenden Heterogenität professionell begegnen zu können.

M26 Angebot an Sprachkursen für Migrantinnen und Migranten erweitern

Mangelnde Sprachkenntnisse erschweren die Integration in den gesellschaftlichen Alltag. Verschiedene Trägerschaften stellen ein breit gefächertes Angebot an alltagsorientierten Deutschkursen zur Verfügung. Die Angebote werden im Rahmen des kantonalen Integrationsprogrammes soweit möglich entsprechend dem Bedarf koordiniert und teilweise subventioniert. Das derzeitige Angebot kann die stark steigende Nachfrage jedoch nicht decken. Zur Stärkung der Eltern, insbesondere der Mütter, muss das Angebot an alltagsorientierten Deutschkursen deshalb bedarfsgerecht erweitert werden. Intensive Angebote erschliessen den Zugang zu Berufsbildung und Arbeitsmarkt (→ **M4**).

M27 Übergangsklassen für Kinder mit Migrationshintergrund planen

Im Fall einer starken Zunahme von Flüchtlingen sind spezifische Übergangsklassen für Kinder mit Migrationshintergrund geplant. Diese werden mit einem speziellen Betreuungssetting auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet und stellen somit einen wesentlichen Faktor zur optimalen und schnellen Integration in die Regelklassen dar.

M28 Bildungsmassnahmen für Migrantinnen und Migranten ausbauen

Intensiv-Deutschkurse und Integrationsklassen verfolgen das Ziel, spät zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene bereit für eine Ausbildung auf Sekundarstufe II zu machen. Das derzeitige Angebot der Bildungsmassnahmen kann die Nachfrage jedoch nicht decken, was zu Beschränkungen bei der Intensität der Massnahmen und zu Zeit- und Ressourcenverlust führt.

Insbesondere das Angebot an intensiven, subventionierten Sprach- und Grundlagenkursen muss qualitativ und quantitativ so ausgebaut werden, dass der Lernfortschritt beschleunigt und vertieft und die Nachfrage gedeckt werden kann. Die anschliessenden berufswahlorientierten Integrationskurse des BBZ (Berufsbildungszentrum) müssen weiterentwickelt und ebenfalls der Nachfrage entsprechend ausgebaut werden. Der erfolgreiche Berufsabschluss sollte mit ausbildungsbegleitenden Massnahmen (Deutschunterricht, Coaching, etc.) gesichert werden.

Der Zugang zur Grund- und Berufsbildung muss erweitert und flexibilisiert werden, damit auch über 25-jährige Migrantinnen und Migranten mit Bildungspotenzial eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt erreichen können. Als Pilotprojekt wird von der Dienststelle Mittelschul- und Berufsbildung in Zusammenarbeit mit der Integrationsfachstelle Integres und dem Bund das Modell der Integrationsvorlehre entwickelt.

7 Analyse der demografiebedingten Auswirkungen auf die Entwicklung der Steuereinnahmen

Mit der Beurteilung der Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf die Hauptaufgaben im Kanton Schaffhausen wurde insbesondere die Aufwandseite beleuchtet. Im Sinne eines Exkurses werden im Folgenden die Auswirkungen der zu erwartenden demografischen Entwicklungen auf die Steuereinnahmen im Kanton Schaffhausen untersucht und beurteilt.

7.1 Methodik und Datengrundlage

Grundlage der Analyse sind die kantonalen und kommunalen Steuereinnahmen aus Einkommen und Vermögen von sämtlichen natürlichen Personen im Kanton Schaffhausen für die Jahre 2001, 2008 und 2014 (Steuerstatistik, Kanton Schaffhausen). Untersucht wurde die Entwicklung der Einnahmen abhängig vom Alter der Steuerpflichtigen. Die Altersklassen wurden dabei entsprechend zur im *Anhang 2* aufgeführten Analyse zu den demografischen Entwicklungen festgelegt. Ehepaare sowie eingetragene Partnerschaften gelten als eine steuerpflichtige Person. Hier zählt das Alter des Hauptsteuerpflichtigen.

7.2 Einkommens- und Vermögenssituation 2014

Die Steuereinnahmen von Kanton und Gemeinden sind abhängig von der Anzahl Steuerpflichtigen und ihrem Einkommens- resp. Vermögensniveau sowie der Höhe der Steuerbelastung und den steuerrechtlichen Regelungen. Das steuerbare Einkommen ist das Einkommen nach allen Abzügen, welches in der Steuererklärung angegeben ist.

Das steuerbare Einkommen ist bei jungen Erwerbstätigen noch vergleichsweise gering und nimmt mit zunehmendem Alter zu (*Abbildung 11*). Am höchsten sind die Einkommenswerte bei den Altersklassen der 51- bis 65-Jährigen. Nach dem Austritt aus dem Erwerbsleben, bei den Altersklassen über 65 Jahren, sinkt das steuerbare Einkommen wieder.

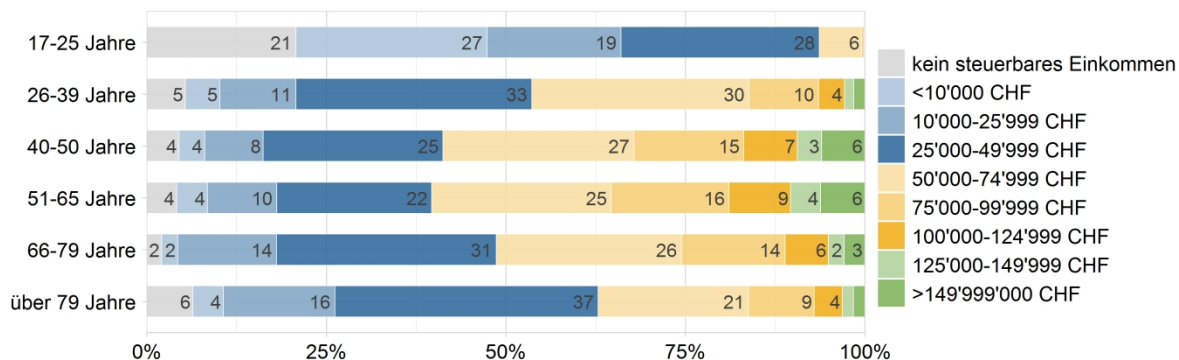


Abbildung 11: Steuerpflichtige nach Klassen des steuerbaren Einkommens im Jahr 2014 in Prozent
(Quelle: Steuerstatistik, Steuerverwaltung, Kt. Schaffhausen)

Anders verhält es sich beim steuerbaren Vermögen. Hier nehmen die Werte mit zunehmendem Alter der steuerpflichtigen Personen zu. Die höchsten Anteile an vermögenden Haushalten finden sich in den Altersklassen ab 65 Jahren.

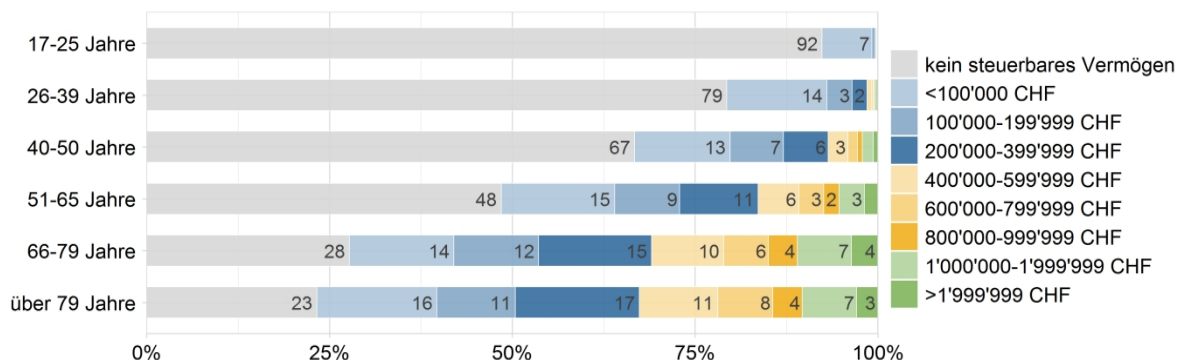


Abbildung 12: Steuerpflichtige nach Klassen des steuerbaren Vermögens im Jahr 2014 in Prozent
(Quelle: Steuerstatistik, Steuerverwaltung, Kt. Schaffhausen)

7.3 Entwicklung der Steuereinnahmen 2001 – 2014

Zwischen 2001 und 2014 sind die Steuereinnahmen im Kanton Schaffhausen insgesamt gestiegen. Die Einnahmen aus der Einkommenssteuer haben um rund +5 Prozent zugenommen, von 291 Mio. CHF im Jahr 2001 auf rund 306 Mio. CHF im Jahr 2014. Im gleichen Zeitraum sind die Einnahmen aus der Vermögenssteuer von 33 auf 40 Mio. CHF um +18 Prozent gestiegen.

Insgesamt haben die Steuereinnahmen aus Einkommen und Vermögen für Kanton und Gemeinden in den letzten rund 15 Jahren zugenommen. Vor allem bei den Einkommen sind die Einnahmen pro steuerpflichtige Person in fast allen Altersklassen aufgrund von diversen Steuersenkungen seit den frühen 2000er Jahren gesunken. Die Zunahme der Steuereinnahmen für Kanton und Gemeinden ist zum einen auf einen Anstieg des Einkommens- und Vermögensniveaus in der Bevölkerung und zum anderen auf den Bevölkerungszuwachs insgesamt zurückzuführen. Diese Entwicklungen haben in den vergangenen Jahren die Steuersenkungen für den einzelnen Steuerpflichtigen mehr als kompensiert.

Aufgrund der verschiedenen Steuersenkungen haben sich die Steuereinnahmen pro Steuerpflichtigen aus der Einkommensteuer zwischen 2001 und 2014 bei fast allen Altersklassen reduziert (Abbildung 13). Die Steuereinnahmen pro Steuerpflichtigen sind bei der einkommensstärksten Altersklasse der 51- bis 65-Jährigen im Mittel am höchsten und von 7'340 CHF im Jahr 2001 auf 5'780 CHF pro Steuerpflichtigen im Jahr 2014 deutlich gesunken (Median).

Lesehilfe zu den Abbildungen 13 und 14

Die Verteilung der Steuereinnahmen pro Steuerpflichtigen nach Altersklassen ist mit Hilfe von Boxplots dargestellt. Die Box entspricht dem Bereich, in dem die mittleren 50 % der Daten liegen. Der Strich innerhalb der Box entspricht dem Median. Die Antennen links und rechts der Box kennzeichnen die Werte, welche jeweils 10% respektive 90% aller Werte der entsprechenden Altersklasse umfassen. Die Anzahl N beschreibt die Anzahl Steuerpflichtige innerhalb der Altersklasse.

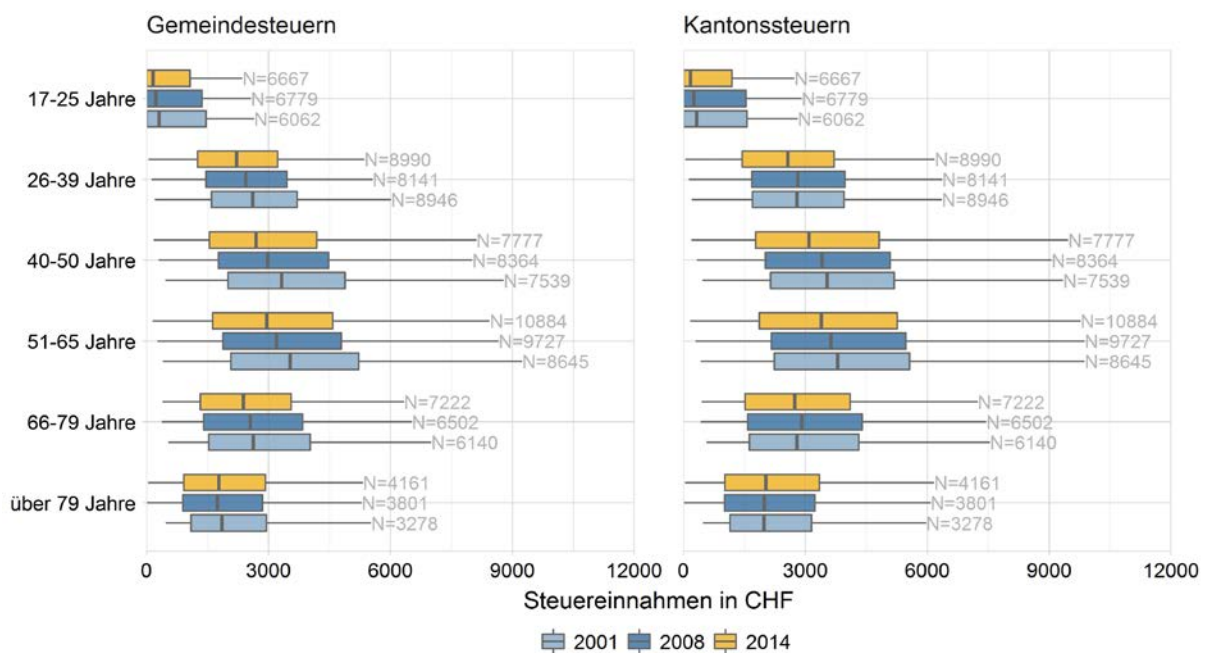
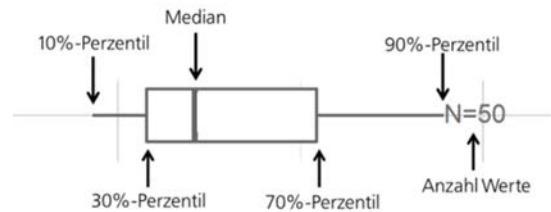


Abbildung 13: Steuereinnahmen pro Steuerpflichtigen aus der Einkommenssteuer 2001 – 2014
(Quelle: Steuerstatistik, Steuerverwaltung, Kt. Schaffhausen)

Die Einnahmen pro Steuerpflichtigen aus der Vermögenssteuer haben sich im gleichen Zeitraum weniger deutlich verändert und sind bei der vermögensstärksten Altersklasse der über 79-Jährigen sogar leicht angestiegen, von 384 CHF pro Steuerpflichtigen im Jahr 2001 auf 407 CHF im Jahr 2014 (Abbildung 14).

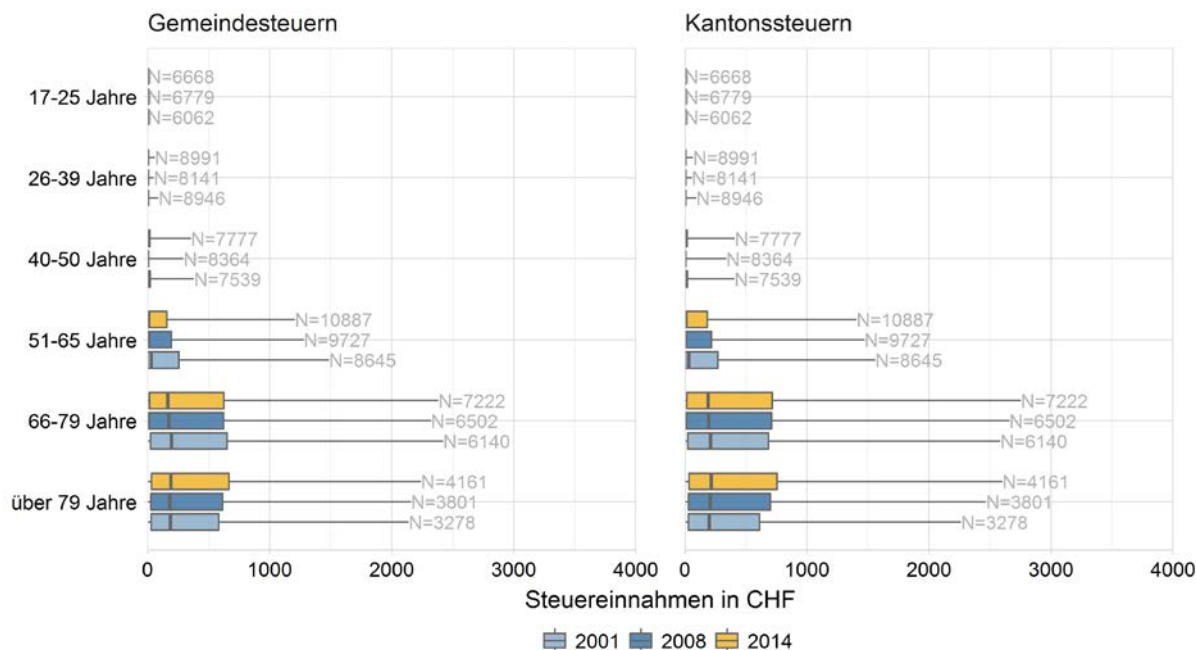


Abbildung 14: Steuereinnahmen pro Steuerpflichtigen aus der Vermögenssteuer 2001 – 2014
(Quelle: Steuerstatistik, Steuerverwaltung, Kt. Schaffhausen)

7.4 Abschätzung der zukünftigen Entwicklung der Steuereinnahmen

Die Abschätzung der zukünftigen Entwicklung der Steuereinnahmen basiert auf dem von EBP modellierten Bevölkerungsszenario nach Altersklassen (*Anhang 2*). Die Hochrechnung der Steuereinnahmen der natürlichen Personen bedingt bestimmte Grundannahmen: Für die Berechnungen wird angenommen, dass die rechtlichen Grundlagen der Besteuerung von 2014 sowie auch das Einkommens- und Vermögensniveau nach Altersklassen bestehen bleiben. Konkret werden die mittleren Steuereinnahmen pro Steuerpflichtigen nach Altersklassen auf die zukünftig prognostizierte Bevölkerung hochgerechnet. Dabei wird angenommen, dass das Verhältnis zwischen der Anzahl Personen und der Anzahl Steuerpflichtiger (Haushaltszusammensetzung) in den einzelnen Altersklassen gleich bleibt.

Gemäss Hochrechnung ist davon auszugehen, dass die Einnahmen aus der Einkommens- und der Vermögenssteuer bis 2040 insgesamt stetig zunehmen werden. Die Einnahmen aus der Einkommenssteuer werden in den kommenden rund 25 Jahren um rund +13 Prozent steigen, von rund 308 Mio. CHF im Jahr 2015 auf rund 347 Mio. CHF im Jahr 2040 (*Abbildung 15*). Im gleichen Zeitraum werden die Einnahmen aus der Vermögenssteuer von rund 40 Mio. CHF auf 52 Mio. CHF um +29 Prozent ansteigen (*Abbildung 16*). Relativ ist die Zunahme der Einnahmen aus der Vermögenssteuer damit deutlich höher, absolut fallen die Wertsteigerungen der Einkommenssteuer aber stärker ins Gewicht.

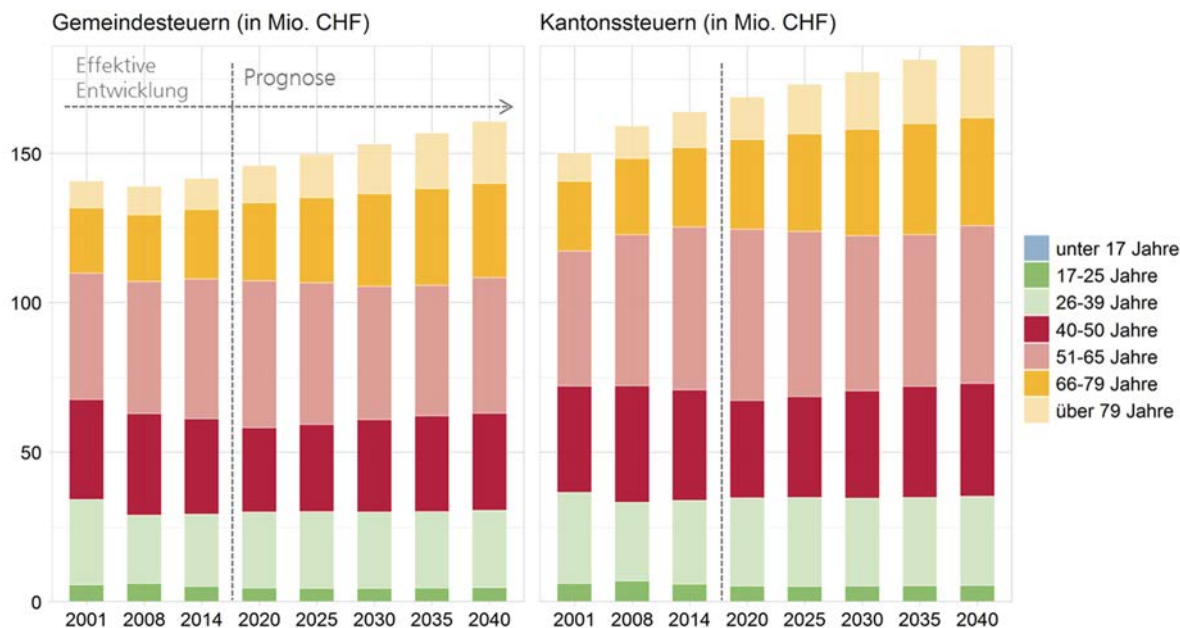


Abbildung 15: Abschätzung der zukünftigen Einnahmen aus der Einkommenssteuer basierend auf der Bevölkerungsprognose EBP bis 2040 (Quellen: Steuerstatistik, Steuerverwaltung, Kt. Schaffhausen, Modellrechnung EBP)

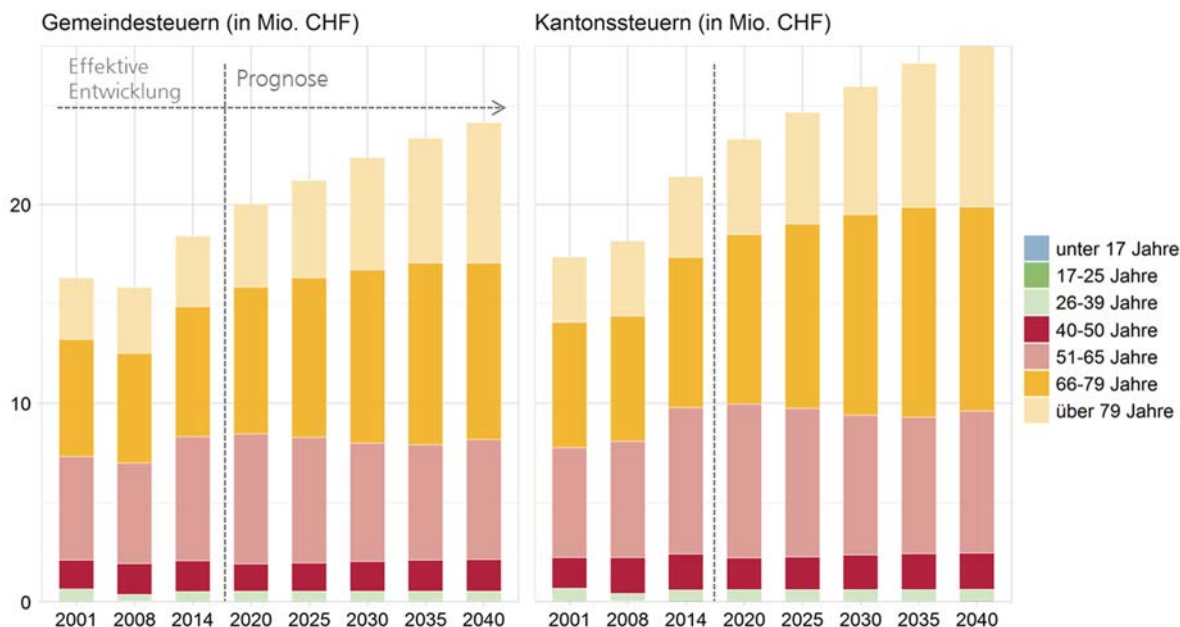


Abbildung 16: Abschätzung der zukünftigen Einnahmen aus der Vermögenssteuer basierend auf der Bevölkerungsprognose EBP bis 2040 (Quellen: Steuerstatistik, Steuerverwaltung, Kt. Schaffhausen, Modellrechnung EBP)

Mit der demografischen Entwicklung wird sich der Beitrag der einzelnen Altersklassen an die Steuereinnahmen im Zeitverlauf verändern. So stellt sich die Frage, ob die zu erwartenden zusätzlichen Steuereinnahmen vor allem aus dem Bevölkerungszuwachs und/oder aus der veränderten Zusammensetzung der Bevölkerung resultieren.

Um den Einfluss der demografischen Entwicklung auf die Steuereinnahmen abzuschätzen und unabhängig von der rein quantitativen Entwicklung der Bevölkerung zu beurteilen, bedienen wir uns folgender Modellrechnung: Wir berechnen die Steuereinnahmen für eine prognostizierte Bevölkerungszunahme ohne demografische Veränderung. Das heisst, die Altersverteilung in der Bevölkerung bliebe gemäss heute bestehen. Vergleicht man nun die Unterschiede in den Steuereinnahmen zwischen einer Bevölkerung mit prognostizierter Altersstruktur und einer Bevölkerung mit heutiger Altersstruktur im Zeitverlauf, so lässt sich der Effekt der demografischen Alterung auf die zukünftigen Steuereinnahmen grob quantifizieren (*Abbildung 17*).

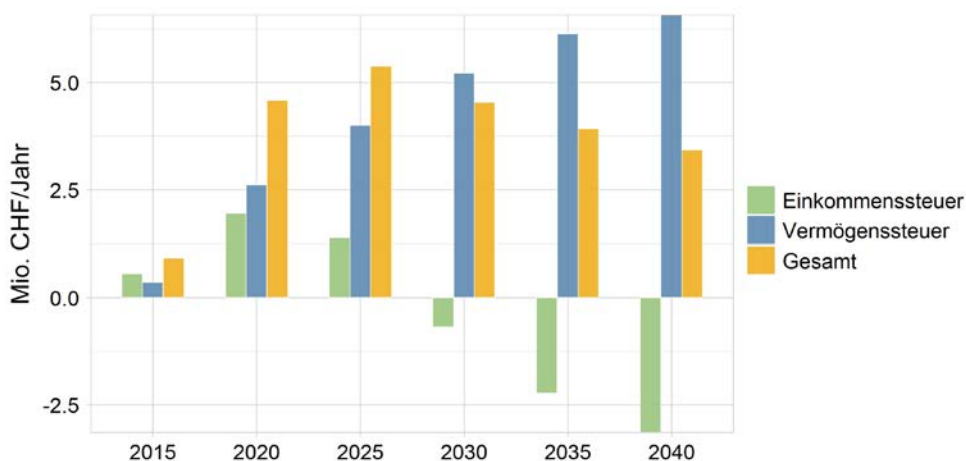


Abbildung 17: Abschätzung des Effekts der demografischen Alterung auf die zukünftigen Einnahmen aus der Einkommens- und Vermögenssteuer in Mio. CHF pro Jahr (Quellen: Modellrechnung EBP aus Bevölkerungsprognose SH-Max und Steuerstatistik, Steuerverwaltung, Kt. Schaffhausen)

Die Modellrechnung zeigt, dass die Einnahmen aus der Einkommenssteuer aufgrund der demografischen Entwicklungen mittelfristig zunehmen werden. Ab 2030 ist jedoch von abnehmenden Einnahmen auszugehen, das heisst die Entwicklung der Altersstruktur wirkt sich ab diesem Zeitpunkt negativ auf die Steuereinnahmen aus. Dies ist vor allem auf die Entwicklung der einkommensstarken Altersklassen der 51- bis 65-Jährigen zurückzuführen, deren relativer Bevölkerungsanteil längerfristig abnehmen wird (vgl. *Kapitel 3.3*).

Dem gegenüber werden die Einnahmen aus der Vermögenssteuer vor allem wegen der deutlichen Zunahme der vermögensstarken älteren Altersklassen in Zukunft stetig ansteigen (vgl. *Kapitel 3.3*). Diese Gewinne aus der Vermögenssteuer können die längerfristigen Verluste aus der Einkommenssteuer teilweise kompensieren. Der Effekt der demografischen Alterung auf die Steuereinnahmen ist damit insgesamt positiv, nimmt aber nach 2025 stetig ab.

Mit Hilfe der Modellrechnung soll insbesondere die Tendenz der zu erwartenden Entwicklung aufgezeigt werden. Die Resultate müssen allerdings in Bezug zu den Grundannahmen mit Vorsicht beurteilt werden. So ist es fraglich, ob das Vermögensniveau der heutigen Älteren aufgrund der zunehmenden Alterung der Gesellschaft und dem Druck auf das Sozialsystem auch in Zukunft bestehen bleibt. Gleichzeitig zeigt sich bereits heute ein reduziertes Sparverhalten in der Bevölkerung. Insgesamt ist deshalb anzunehmen, dass die Einnahmen aus der Vermögenssteuer und damit auch der demografiebedingte prognostizierte Anstieg der Steuereinnahmen aus der Vermögenssteuer in Zukunft eher geringer ausfallen wird. Damit können die Steuermehreinnahmen, die in tiefer einstelliger Millionenhöhe prognostiziert werden, aufgrund der sich verändernden Altersstruktur mittelfristig als nicht gesichert bezeichnet werden.

8 Schlussfolgerungen und Beschlüsse des Regierungsrates

8.1 Zusammenfassende Schlussfolgerungen

Die Analyse der demografischen Entwicklung zeigt, wie sich die Bevölkerung im Kanton Schaffhausen bis 2040 entwickeln wird. Diese Entwicklung ist geprägt von folgenden Merkmalen: Die Bevölkerung im Kanton Schaffhausen wird insbesondere aufgrund der Nettozuwanderung aus dem Ausland weiterhin wachsen. Trotz Zuwanderung eher jüngerer Personen wächst der Anteil der älteren Altersklassen an der Gesamtbevölkerung überproportional. Insbesondere die Altersgruppe der über 80-Jährigen wird absolut und relativ deutlich zunehmen. Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bleibt in absoluten Zahlen konstant, relativ zur Gesamtbevölkerung geht sie aber zurück. Insgesamt werden mehr Kinder nicht-deutscher Muttersprache als deutschsprachige Kinder und mehr Personen aus den neuen Herkunftsländern (v.a. Deutscher Sprachraum und EU Nord) zuziehen.

Die demografische Zusammensetzung der Bevölkerung wird damit grundlegende gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen verändern. Die Auswirkungen sind zum Teil bereits heute erkennbar und werden in Zukunft noch verstärkt spürbar sein:

Mit der demografischen Alterung, insbesondere mit der Zunahme der hochbetagten Bevölkerung, und der verstärkten Zuwanderung (nicht-deutschsprachiger) Personen werden die (Sozial-)Kosten steigen. Gleichzeitig wird der relative Rückgang der Erwerbsbevölkerung zu einer Knappheit auf dem Arbeitsmarkt und zu einem Rückgang der Steuereinnahmen aus der Einkommenssteuer führen. Diesen Entwicklungen kann mit der Zuwanderung von eher jungen Personen entgegengewirkt werden. Allerdings werden die Anforderungen an Migrantinnen und Migranten bezüglich Bildung und Sprachkompetenz weiter steigen. Eine erfolgreiche Integration wird deshalb mitbestimmend sein für die Zukunft des Wirtschaftsstandortes und für den sozialen Zusammenhalt.

Der Kanton Schaffhausen bereitet sich bereits heute aktiv auf die Auswirkungen der demografischen Entwicklung und den daraus entstehenden Herausforderungen und Chancen vor. So werden gemäss Beurteilung der Fachverantwortlichen in den verschiedenen Handlungsfeldern die Herausforderungen grundsätzlich bereits über alle Bereiche hinweg mit bestehenden Massnahmen angegangen oder es sind zumindest entsprechende Massnahmen geplant. Allerdings muss der eingeschlagene Weg künftig mit deutlich verstärkter Intensität fortgeführt werden. So sind bestehende Massnahmen teilweise auszubauen oder weiterzuentwickeln. Bei manchen ist zudem die Realisierbarkeit, sei es aufgrund fehlender Finanzierung, fehlender personeller Ressourcen oder mangelnder politischen Akzeptanz, ungewiss. In den Bereichen, die heute in der Kompetenz der Gemeinden sind, sollte der Kanton zudem eine Unterstützungs- und Sensibilisierungsfunktion wahrnehmen.

Deutlich wird mit dem vorliegenden Bericht aber auch: Die Umsetzung der angedachten Massnahmen ist von grundlegender Bedeutung, denn eine frühzeitige Reaktion auf die demografische Entwicklung ist ein zentrales Element auf dem Weg zu einem zukunftsfähigen Kanton.

Die Herausforderungen, die sich im Hinblick auf die demografische Entwicklung stellen, wie auch die laufenden und geplanten Massnahmen weisen thematische Schnittstellen auf. Das heisst, verschiedene Fachbereiche müssen sich mit ähnlichen Fragestellungen befassen. Gerade diesen Schnittstellen kommt für Lösungsansätze für die Herausforderungen der demografischen Entwicklung eine zentrale Bedeutung zu. Aus diesem Grund wurden die Handlungsfelder sowie die dazugehörigen Hauptaufgaben zu folgenden vier strategischen Schwerpunkten der Demografiestrategie verdichtet:

Bedarfsgerechten Arbeitskräfte-Pool erhalten

Mit wohnortnahen Pflege- und Gesundheitsdienstleistungen sowie differenzierten Wohnformen Lebensqualität und Autonomie im Alter unterstützen

Siedlungs- und Verkehrsentwicklung auf demografische Entwicklungen und Bedürfnisse ausrichten

Bildungswesen auf zunehmend heterogene Bevölkerung ausrichten

Innerhalb dieser strategischen Schwerpunkte wurden 28 Massnahmen formuliert. Diese Massnahmen können einen wichtigen Beitrag leisten zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur wirtschaftlichen Prosperität des Kantons Schaffhausen und damit zu seiner Zukunftsfähigkeit. Zur Finanzierung oder Priorisierung der Massnahmen enthält der Bericht hingegen keine Aussagen.

Mit Fertigstellung des Berichtes ist auch die Tätigkeit der Arbeitsgruppe Demografie formal abgeschlossen. Die departementsübergreifende Herangehensweise war ein Gewinn für das Erarbeiten von Lösungsansätzen in einer querschnittsorientierten Thematik wie der demografischen Entwicklung. Der fachübergreifende Austausch ergänzt dabei die themenspezifische Arbeit in den Departementen.

8.2 Beschlüsse des Regierungsrates

Der Regierungsrat hat auf Antrag der eingesetzten Arbeitsgruppe den erarbeiteten Bericht mit Beschluss vom 24. Januar 2017 zur Kenntnis genommen.

Die im Bericht enthaltenen Inhalte wurden der Legislaturplanung 2017 – 2020 zugrunde gelegt und die vorgeschlagenen Massnahmen soweit möglich in den entsprechenden Politikfeldern in das Legislaturprogramm 2017 – 2020 aufgenommen.

Weiter ist die Umsetzung sowie die Finanzierung der einzelnen Massnahmen mittels eines Controllings zu verfolgen und der interdepartementale Austausch zu demographierelevanten Themen und Projekten auf geeignete Art und Weise sicherzustellen.

Der vorliegende Bericht wird im Rahmen einer Orientierungsvorlage dem Kantonsrat zur Kenntnisnahme unterbreitet. Ebenso wird der Bericht den Gemeinden zur Kenntnisnahme zugestellt.

Auf diese Weise soll in den entsprechenden Behörden und in der Öffentlichkeit eine breite politische Diskussion über die demografische Entwicklung im Kanton Schaffhausen, über die Auswirkungen und den Handlungsbedarf ermöglicht und angestossen werden.

Anhang

A1 Beteiligte Akteure

Arbeitsgruppe Demografie

Stefan Bilger, Staatskanzlei, Staatsschreiber (Vorsitz)
Sandra Egger, Volkswirtschaftsdepartement, Wirtschaftsamt
Susanne Gatti, Baudepartement, Planungs- und Naturschutzamt
Roland Moser, Erziehungsdepartement, Departementssekretär
Cedric Müller, Finanzdepartement, Departementssekretariat
Nora Regli, Staatskanzlei, Koordinationsstelle für Aussenbeziehungen
Markus Schärner, Departement des Innern, Gesundheitsamt
Christoph Schärner, Wirtschaftsförderung
Kurt Zubler, Integrationsfachstelle Integres

Weitere involvierte Fachpersonen

Dino Giuliani, Baudepartement, Tiefbauamt
Barbara Grauwiler, Departement des Innern, Fachstelle Behinderung
Lukas Hauser, Erziehungsdepartement, Mittelschul- und Berufsbildung
Christoph Roost, Departement des Innern, Kantonales Sozialamt
Hermann Schlatter, Finanzdepartement, Steuerverwaltung
Daniel Zollinger, Baudepartement, Koordinationsstelle öffentlicher Verkehr

Projektteam EBP

Christof Abegg
Hans-Jakob Boesch
Sarah Fuchs

A2 Analyse und Prognose der demografischen Entwicklung im Kanton Schaffhausen

1) Einleitung

Ausgangslage und Ziel der Analyse

Als Grundlage für die Erarbeitung der Demografiestrategie erfolgte eine Analyse der demografischen Entwicklung und zwar retrospektiv von 1990 bis heute und prospektiv bis 2040. Hierbei interessieren die Bevölkerungsentwicklung insgesamt sowie die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur, also die Veränderungen der Alterszusammensetzung, des Verhältnisses zwischen den Geschlechtern und der Migration.

Vorgehen und Analyseschwerpunkte

Im Rahmen eines Workshops mit der verwaltungsinternen Arbeitsgruppe Demografie wurden Altersklassen definiert, die bei der Analyse der demografischen Entwicklung berücksichtigt werden sollen. Jede dieser Altersklassen steht dabei für einen typischen Lebensabschnitt.

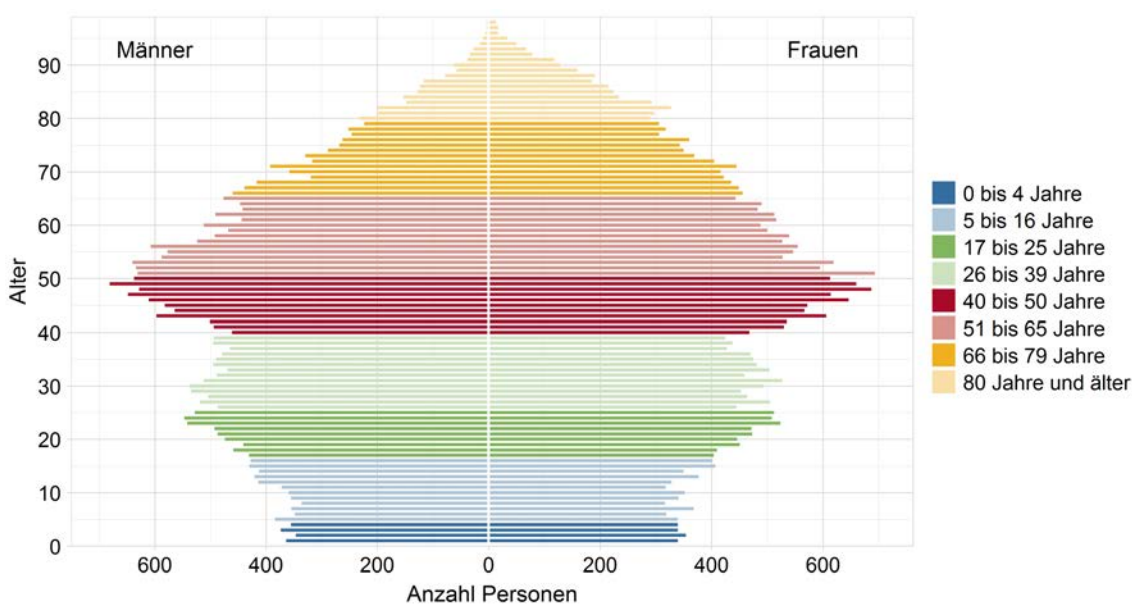


Abbildung 18: Altersklassenstruktur der Bevölkerung im Kanton Schaffhausen 2012 (Quelle: Kt. SH/BFS)

In Bezug auf die Zuwanderung von ausländischen Personen sind nicht nur die Anzahl und das Alter der zu- und wegziehenden Personen relevant, sondern auch die Muttersprache bei den Kindern und Jugendlichen und das Qualifikationsniveau bei Migrantinnen und Migranten im Erwerbsalter.

Aus diesem Grund wird in der Analyse der demografischen Entwicklung zusätzlich zum Alter auch untersucht, wie sich bei den Zu- und Wegzögern die Verteilung nach Nationengruppen präsentieren. Daraus abgeleitet können die Sprachkompetenz (bei den 0- bis 17-Jährigen) und die Qualifikation (bei den 17- bis 50-Jährigen) der Zuziehenden abgeschätzt werden.

Methodik und Datengrundlage

Für die Auswertung und Analyse der demografischen Entwicklung im Kanton Schaffhausen stützen wir uns auf die Daten der Bevölkerungsprognose «SH-Max»⁵⁾. Diese Prognose nimmt das Jahr 2012 als Ausgangspunkt und schätzt die Bevölkerungsentwicklung bis ins Jahr 2040⁶⁾. Die Prognose basiert auf einer Modellrechnung, die mit entsprechender Unsicherheit behaftet ist. Deshalb sind alle Ergebnisse der Analyse als Richtwerte zu verstehen; keinesfalls sollten die Ergebnisse als exakte Zahlen aufgefasst werden.

Im Modell der Bevölkerungsprognose wird die zukünftige Entwicklung der Zu- und Abwanderung gesamthaft und ausschliesslich quantitativ abgeschätzt. Um die Zuwanderung zusätzlich bezüglich Muttersprache und Qualitätsniveau zu charakterisieren, stützen wir uns auf vergangene Entwicklungen im Kanton und auf die von der ZKB erstellte Studie «Immigration 2030, Szenarien für die Zürcher Wirtschaft und Gesellschaft»⁷⁾.

Anlehnend an die ZKB-Studie werden für die Analyse die beiden Nationengruppen «neue Herkunftsländer» und «alte Herkunftsländer» unterschieden (*Tabelle 3*). Zu den alten Herkunftsländern zählen die Länder des Westbalkans und die Türkei sowie die südlichen EU-Staaten («EU Süd»). Personen dieser Nationengruppe sind eher statustiefer als die durchschnittliche Schweizer Bevölkerung und führen tendenziell einen traditionell-bürgerlichen Lebensstil. Sie sind zudem eher unterdurchschnittlich qualifiziert bzw. ausgebildet.

Zu den neuen Herkunftsländern gehören vor allem Staaten aus dem deutschen Sprachraum und dem Norden der EU («EU Nord»). Personen aus dieser Nationengruppe sind eher statushöher und führen tendenziell einen individualisierten Lebensstil. Häufig sind diese Personen überdurchschnittlich ausgebildet und können somit hochqualifizierten Arbeiten nachgehen. Insbesondere Personen aus dem deutschen Sprachraum müssen zudem kaum Sprachbarrieren überwinden.

5) Vgl. Ernst Basler und Partner (2014), Prognose der Bevölkerungs- und Beschäftigungsentwicklung im Kanton Schaffhausen

6) Für eine ausführliche Beschreibung der Methodik und der Ergebnisse der Bevölkerungsprognose verweisen wir auf den erwähnten Bericht.

7) Stutz, H. und Hermann, M. (2010), Immigration 2030 – Szenarien für die Zürcher Wirtschaft und Gesellschaft. Hrsg.: Zürcher Kantonalbank

Ländergruppen	wichtigste Länder
alte Herkunftsländer	
Westbalkan & Türkei	Serbien, Mazedonien, Türkei, Kroatien, Bosnien und Herzegowina
EU Süd	Italien, Portugal, Spanien, Griechenland
übriges Asien	Sri Lanka, Thailand, China, Irak, Philippinen
Lateinamerika	Brasilien, Dominikanische Republik
Afrika	Tunesien, Marokko, Nigeria
Neue Herkunftsländer	
Deutscher Sprachraum	Deutschland, Österreich
übrige EU/Efta Nord	UK, Niederlande, Frankreich, Schweden
EU Ost	Polen, Slowakei, Ungarn, Tschechien, sowie u.a. Rumänien, Bulgarien
übrige OECD	USA, Japan, Kanada
übriges Europa	Russland, Ukraine
Indien	Indien

Tabelle 3: Einteilung der Ländergruppen (Quelle: ZKB, 2010)

Für die Auswertung der demografischen Entwicklung zwischen 1990 und 2014 stützen wir uns auf die Bevölkerungsstatistik des Bundesamts für Statistik (BFS) und die Erhebungen des Staatssekretariats für Migration (SEM). Da das BFS 2010/2011 bei der Bevölkerungsstatistik die Erhebungsmethode geändert hat, sind die Zahlen vor und nach dieser Umstellung nur bedingt vergleichbar. Aus diesem Grund haben wir bei Darstellungen von Zeitreihen zwischen 2010 und 2011 den Verlauf der einzelnen Kurven unterbrochen.

2) Aktuelle Altersverteilung im Kanton Schaffhausen

Im Jahr 2012, dem Ausgangsjahr für die Prognose, präsentiert sich im Kanton Schaffhausen folgendes Bild (Abbildungen 18 und 19, Tabelle 4):

- J Die Jahrgänge rund um das Alter 50 Jahre sind am stärksten vertreten.
- J Es dominiert die Altersklasse 51 bis 65 Jahre mit über einem Fünftel Bevölkerungsanteil (20.5 Prozent).
- J Die Personen im erwerbsfähigen Alter (17 bis 65 Jahre) umfassen starke Jahrgänge und machen zwei Drittel der Gesamtbevölkerung aus. Bei den älteren Jahrgängen ist dies vor allem auf die damals hohe Geburtenquote zurückzuführen («Babyboomer»). Bei den jüngeren Jahrgängen spielt vor allem die Zuwanderung eine wichtige Rolle (ausführlich dazu weiter unten).
- J Kinder und Jugendliche (0 bis 16 Jahre) sind deutlich weniger stark vertreten. Dies ist Ausdruck einer seit Jahren leicht rückläufigen Geburtenquote (ausführlich dazu weiter unten).
- J Ab Pensionsalter flacht die Alterspyramide gleichmässig ab. Insgesamt sind fast ein Fünftel der Bevölkerung über 65 Jahre alt.

J In der Verteilung zwischen den Geschlechtern ergibt sich erst im höheren Alter ein «Ungleichgewicht» zwischen Männer und Frauen. Bei der Altersklasse 80 plus ist ein Verhältnis von 1 zu 2 zu beobachten, welches auf die längere Lebenserwartung der Frauen zurückzuführen ist.

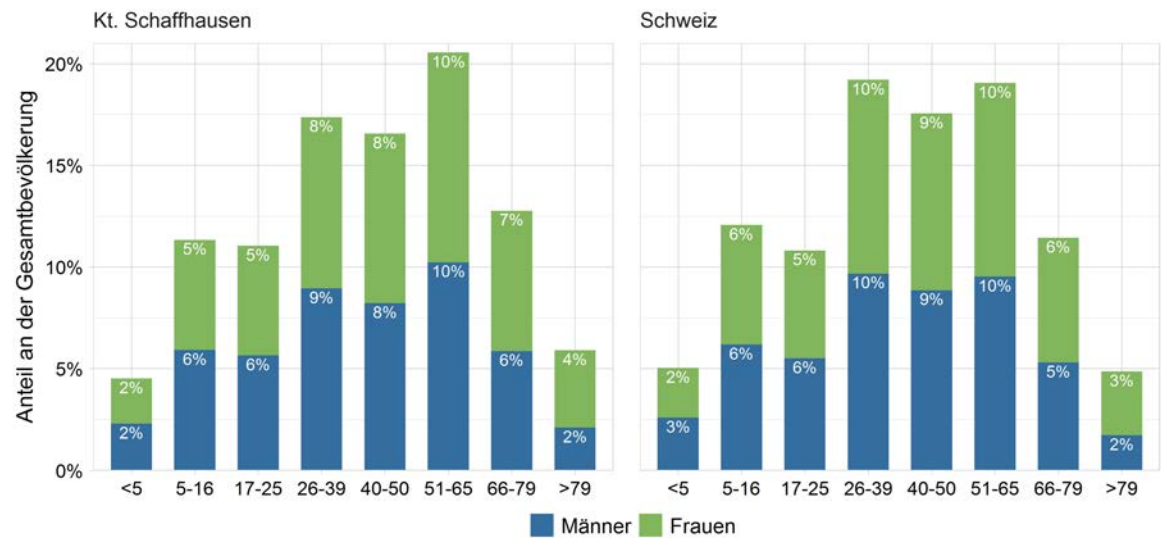


Abbildung 19: Altersstruktur im Kanton Schaffhausen und in der Schweiz 2012 (Quellen: Kt.SH/BFS)

	Kanton Schaffhausen						Schweiz		
	Anzahl Personen			Bevölkerungsanteil			Bevölkerungsanteil		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
0 bis 4 Jahre	1'785	1'732	3'517	2.3%	2.2%	4.5%	2.6%	2.4%	5.0%
5 bis 16 Jahre	4'614	4'218	8'832	5.9%	5.4%	11.3%	6.2%	5.9%	12.1%
17 bis 25 Jahre	4'402	4'200	8'602	5.6%	5.4%	11.0%	5.5%	5.3%	10.8%
26 bis 39 Jahre	6'970	6'568	13'538	8.9%	8.4%	17.4%	9.7%	9.5%	19.2%
40 bis 50 Jahre	6'404	6'498	12'902	8.2%	8.3%	16.6%	8.9%	8.7%	17.5%
51 bis 65 Jahre	7'974	8'037	16'011	10.2%	10.3%	20.5%	9.5%	9.5%	19.0%
66 bis 79 Jahre	4'572	5'380	9'952	5.9%	6.9%	12.8%	5.3%	6.1%	11.4%
80 Jahre und älter	1'640	2'961	4'601	2.1%	3.8%	5.9%	1.7%	3.1%	4.9%
Gesamt	38'361	39'594	77'955	49.2%	50.8%	100.0%	49.4%	50.6%	100.0%

Tabelle 4: Bevölkerung nach Altersklassen im Kanton Schaffhausen und in der Schweiz 2012
 (Quellen: Kt.SH/BFS)

Vergleicht man die Altersstruktur der Schaffhauser Bevölkerung von 2012 mit derjenigen der Gesamtschweiz (Abbildung 19, Tabelle 4), so fällt auf, dass die einzelnen Altersklassen ähnlich starkes Gewicht haben. Insgesamt ist die Bevölkerung im Kanton Schaffhausen aber etwas älter als im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Die Verteilung zwischen Männer und Frauen unterscheidet sich zwischen dem Kanton Schaffhausen und der Schweiz nur marginal.

3) Demografische Entwicklung im Kanton Schaffhausen seit 1990

Entwicklung der Altersklassen von 1990 bis 2014

Die Bevölkerung des Kantons Schaffhausen ist zwischen 1990 und 2012 insgesamt um 6'258 Personen gewachsen, was einem Anstieg um 8.7 Prozent entspricht. In Bezug auf die einzelnen Altersklassen zeigt sich folgendes Bild (*Abbildungen 20 – 22, Tabelle 5*):

- J Die Altersklassen 0 bis 4 Jahre und 17 bis 25 Jahre sind in absoluten Zahlen zwischen 1990 und 2014 relativ stabil geblieben. Anteilsmässig sind aber beide Altersklassen aufgrund der steigenden Gesamtbevölkerung leicht zurückgegangen.
- J In den 1990er Jahren ist die Altersklasse 5 bis 16 Jahre sowohl anteilmässig als auch in absoluten Zahlen noch angestiegen. Danach nahm die Anzahl der Personen in dieser Altersklasse ab, was insbesondere auf den Rückgang bei den Geburten zurückzuführen ist (vgl. Altersklasse 0 bis 4 Jahre). Da gleichzeitig die Bevölkerungszahl anderer Altersklassen anstieg, ging der Anteil der Altersklasse 5 bis 16 Jahre deutlich zurück.
- J Die Altersklasse 26 bis 39 Jahre ist mit über 20 Prozent bis ins Jahr 2000 die grösste Altersklasse. Bis 2014 nahm ihr Bevölkerungsanteil allerdings deutlich ab.
- J Die Anzahl Personen der Altersklasse 40 bis 50 Jahre ist zwischen 1990 und 2014 leicht gestiegen. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung blieb dabei aber konstant (wobei zwischen 2000 und 2014 ein leichter Anstieg beobachtet werden kann).
- J Die älteren Altersklassen über 50 Jahre gewannen sowohl relativ als auch in absoluten Zahlen zwischen 1990 und 2014 kontinuierlich an Gewicht. Die Schaffhauser Bevölkerung ist insgesamt also älter geworden. Die Altersklasse der 51- bis 65-Jährigen überholte die Altersklasse der 26- bis 39-Jährigen und war 2014 mit über 20 Prozent die dominanteste Altersklasse.
- J Das Verhältnis zwischen Männern und Frauen ist bei allen Altersklassen und über die gesamte Zeitdauer 1990 bis 2014 mehr oder weniger konstant. Einzig bei der Altersklasse 80 Jahre plus sowie – deutlich weniger stark – bei der Altersklasse 66 bis 79 Jahre kann beobachtet werden, dass der Anteil der Männer zwischen 1990 und 2014 stetig anstieg, was auf eine zunehmende Lebenserwartung der Männer zurückzuführen ist. Insgesamt sind aber auch heute noch die Frauen in dieser Altersklasse im Verhältnis 2 zu 1 deutlich stärker vertreten.

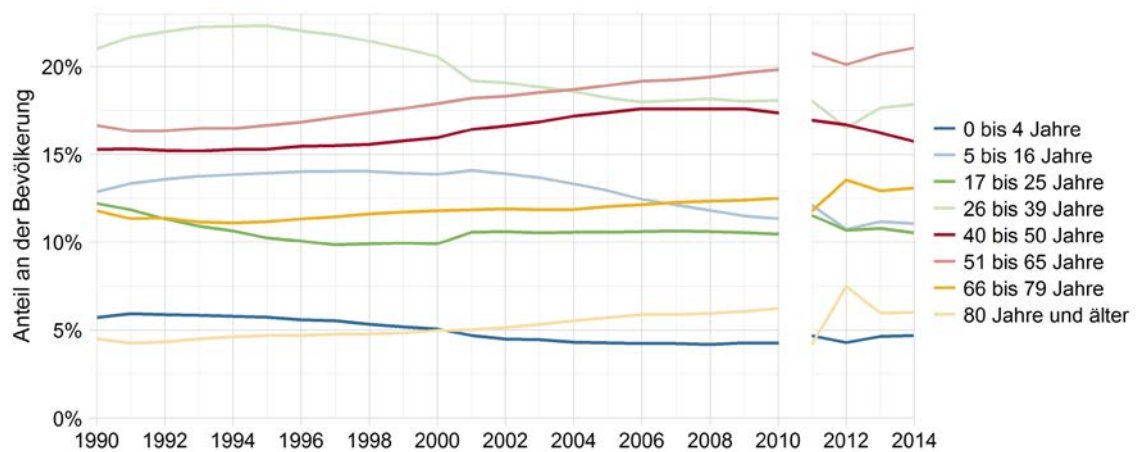


Abbildung 20: Bevölkerungstruktur nach Altersklassen im Kanton Schaffhausen in Prozent der Gesamtbevölkerung 1990 – 2014 (Quelle: Kt. SH/BFS)

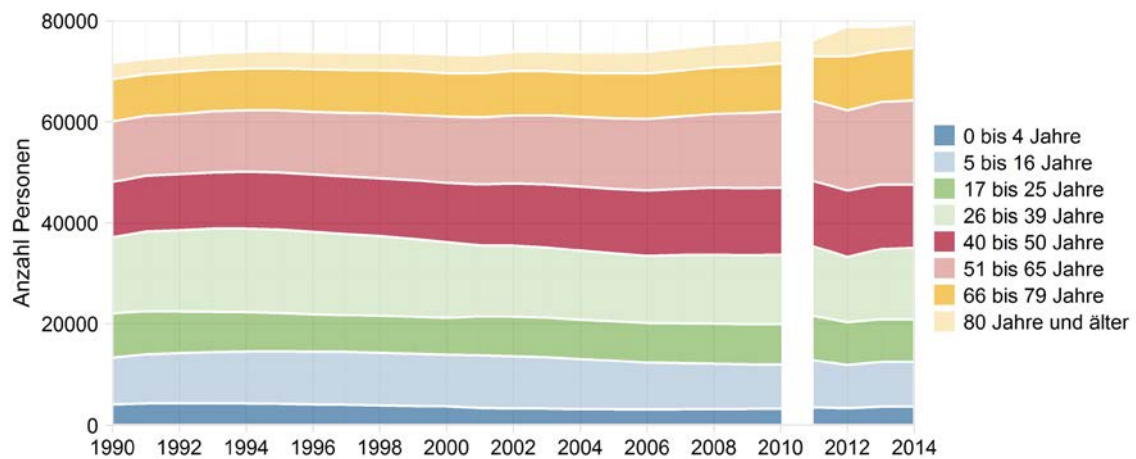


Abbildung 21: Bevölkerung nach Altersklassen im Kanton Schaffhausen in absoluten Zahlen 1990 – 2014 (Quelle: Kt. SH/BFS)

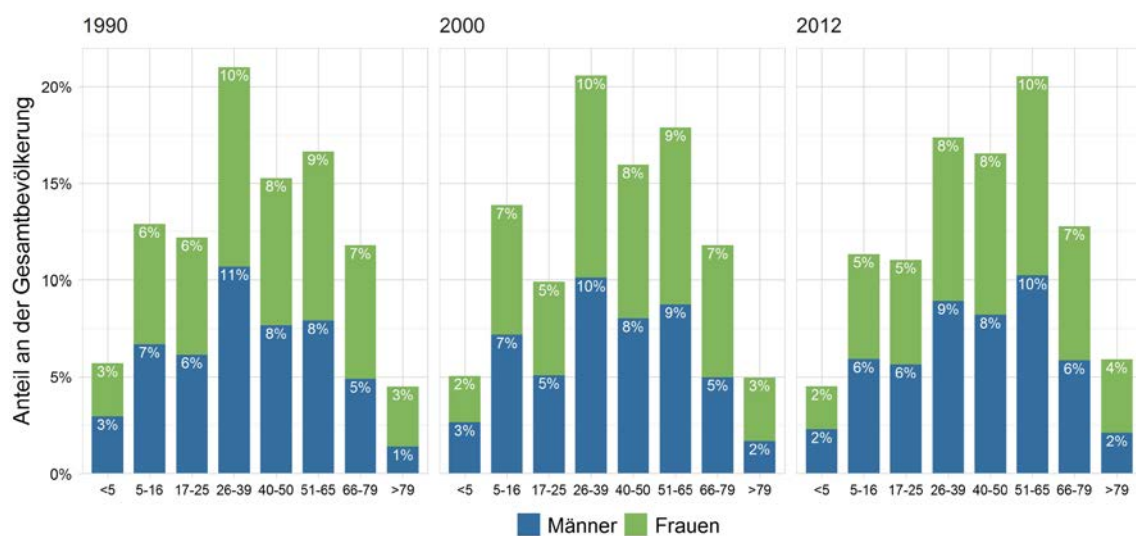


Abbildung 22: Struktur der Altersklassen im Kanton Schaffhausen 1990, 2000 und 2012 (Quelle: Kt. SH/BFS)

	1990			2000			2012		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
0 bis 4 Jahre	2'127	1'962	4'089	1'938	1'771	3'709	1'785	1'732	3'517
5 bis 16 Jahre	4'793	4'439	9'232	5'267	4'894	10'161	4'614	4'218	8'832
17 bis 25 Jahre	4'415	4'331	8'746	3'727	3'529	7'256	4'402	4'200	8'602
26 bis 39 Jahre	7'663	7'403	15'066	7'414	7'669	15'083	6'970	6'568	13'538
40 bis 50 Jahre	5'498	5'453	10'951	5'886	5'809	11'695	6'404	6'498	12'902
51 bis 65 Jahre	5'684	6'249	11'933	6'423	6'693	13'116	7'974	8'037	16'011
66 bis 79 Jahre	3'511	4'943	8'454	3'652	4'989	8'641	4'572	5'380	9'952
80 Jahre und älter	989	2'237	3'226	1'232	2'412	3'644	1'640	2'961	4'601
Gesamt	34'680	37'017	71'697	35'539	37'766	73'305	38'361	39'594	77'955

Tabelle 5: Bevölkerung nach Altersklassen im Kanton Schaffhausen in absoluten Zahlen 1990, 2000 und 2012 (Quelle: Kt. SHIBFS)

Natürliche Bevölkerungsbewegung und Bevölkerungswanderung von 1990 bis 2014

Die Entwicklung der einzelnen Altersklassen wies bereits darauf hin, dass die Zahl der Geburten zwischen 1990 und 2014 zurückging. *Abbildung 23* bestätigt nun dieses Bild. Ab 1998 lag die Anzahl Geburten stets tiefer als die Anzahl Todesfälle (*Tabelle 6*). Allerdings nimmt diese Differenz, resp. der negative Geburtenüberschuss seit 2007 wegen steigender Geburtszahlen wieder ab. Aufgrund dieses negativen Saldos ist die Gesamtbevölkerung des Kantons Schaffhausen in den letzten Jahren weniger stark gewachsen (*Abbildung 25*).

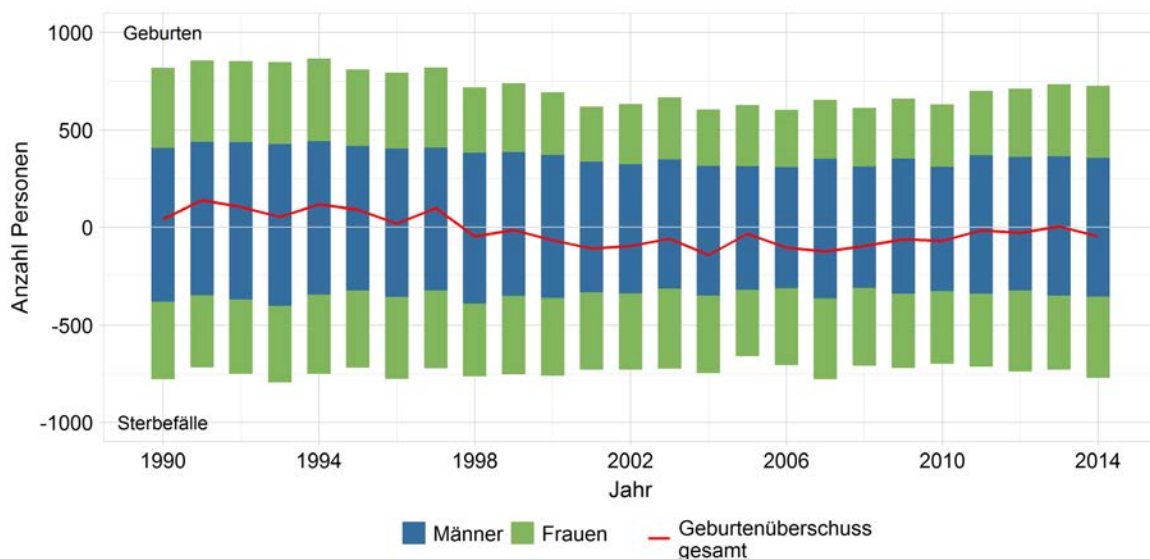


Abbildung 23: Natürliche Bevölkerungsbewegung im Kanton Schaffhausen 1990 – 2014 (Quelle: Kt. SHIBFS)

Das Bevölkerungswachstum im Kanton Schaffhausen geht somit nicht auf die Geburten zurück, sondern ist alleine aufgrund eines positiven Wanderungssaldos zustande gekommen (*Abbildungen 24 und 25*). Vor allem Anfang der 1990er Jahre und ab 2007 nahm die Zuwanderung in den

Kanton stark zu und trug so zum Bevölkerungswachstum bei. Insgesamt nahm die Bevölkerung zwischen 1990 und 2012 aufgrund der Zuwanderung um fast 7'500 Personen zu (Tabelle 6).

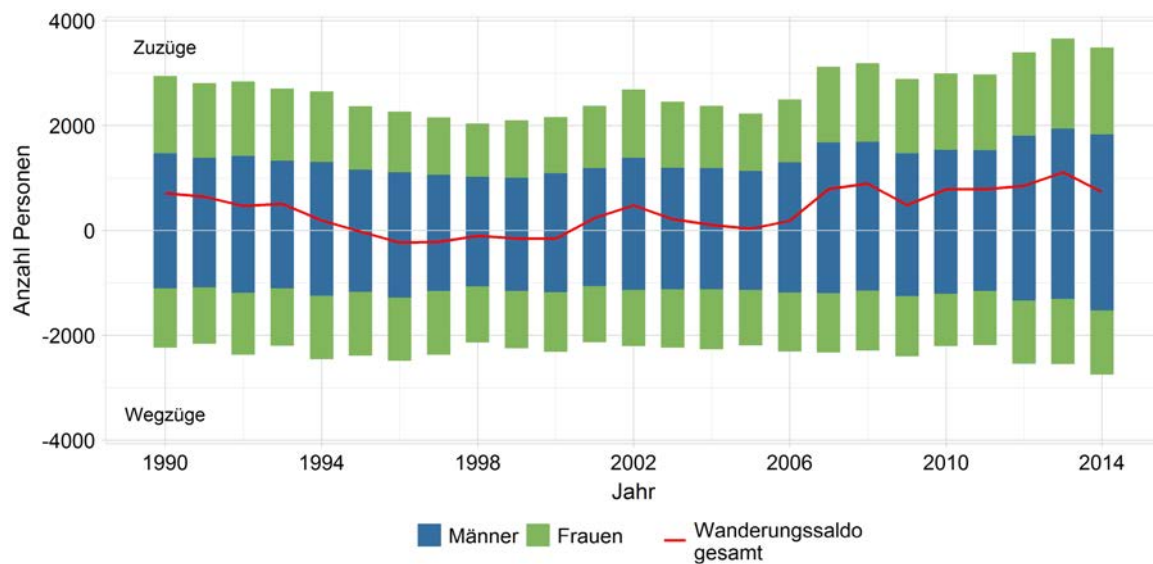


Abbildung 24: Zu- und Wegzüge im Kanton Schaffhausen 1990 – 2014 (Quelle: Kt. SH/BFS)

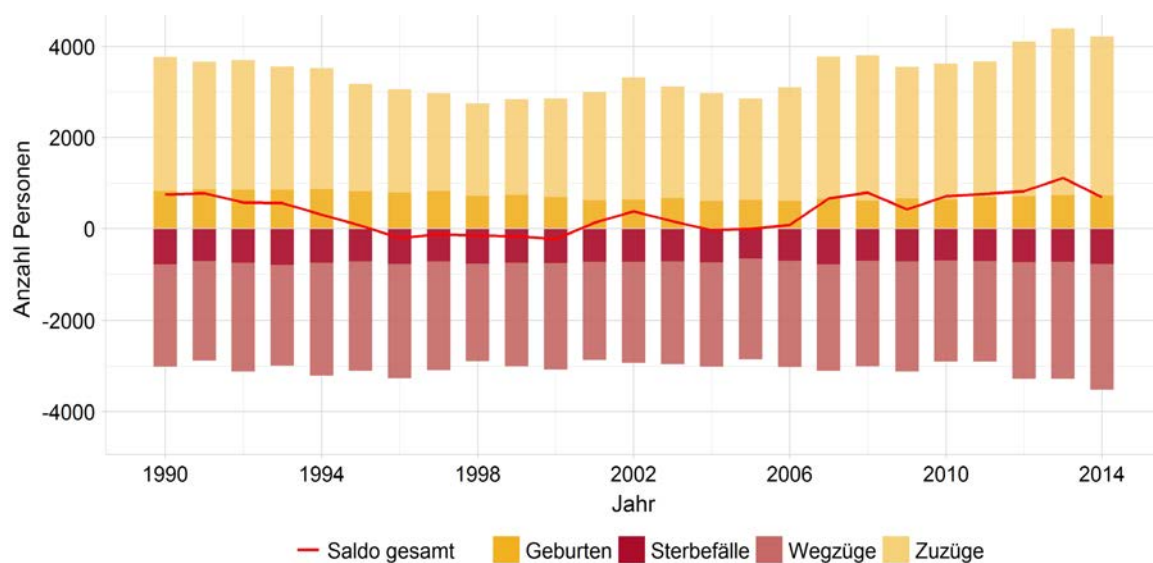


Abbildung 25: Natürliche Bevölkerungsbewegung und Zu- und Wegzüge im Kanton Schaffhausen 1990 – 2014 (Quelle: Kt. SH/BFS)

Jahr	Zuzüge	Wegzüge	Netto- wanderung	Geburten	Sterbefälle	Netto- geburten	Saldo Gesamt
1990	2'942	2'235	707	819	778	41	748
1991	2'806	2'164	642	856	718	138	780
1992	2'840	2'372	468	853	750	103	571
1993	2'706	2'199	507	848	795	53	560
1994	2'649	2'459	190	866	750	116	306
1995	2'368	2'389	-21	810	720	90	69
1996	2'261	2'491	-230	794	776	18	-212
1997	2'153	2'373	-220	820	723	97	-123
1998	2'034	2'137	-103	717	764	-47	-150
1999	2'100	2'251	-151	739	753	-14	-165
2000	2'157	2'318	-161	693	760	-67	-228
2001	2'376	2'136	240	619	730	-111	129
2002	2'682	2'204	478	632	730	-98	380
2003	2'455	2'238	217	666	725	-59	158
2004	2'371	2'266	105	604	747	-143	-38
2005	2'227	2'197	30	626	661	-35	-5
2006	2'498	2'312	186	601	707	-106	80
2007	3'118	2'330	788	653	778	-125	663
2008	3'186	2'294	892	612	710	-98	794
2009	2'885	2'402	483	660	722	-62	421
2010	2'992	2'208	784	630	701	-71	713
2011	2'970	2'189	781	699	716	-17	764
2012	3'393	2'540	853	711	741	-30	823
Mittelwert 1990 – 2012	2'616	2'291	325	719	737	-19	306
Summe 1990 – 2012	60'169	52'704	7'465	16'528	16'955	-427	7'038

Tabelle 6: Bevölkerungsbewegungen im Kanton Schaffhausen 1990 – 2012 (Quelle: Kt. SH/BFS)

In Bezug auf die Altersstruktur ist die Zu- und Abwanderung nicht gleichmässig verteilt (*Abbildung 26*). Vor allem in der Altersklasse 26 bis 39 Jahre, also zu Beginn der beruflichen Laufbahn und der Familienphase, zogen zwischen 1990 und 2010 netto viele Personen in den Kanton Schaffhausen. Auch bei den Altersklassen 5 bis 16 und 40 bis 50 resultieren leicht positive Zuzugssaldi. Bei allen anderen Altersklassen ist der Saldo Null oder gar leicht negativ (vgl. Altersklasse 51 bis 64). Insgesamt schwächt die Zuwanderung also die zunehmende Alterung der Bevölkerung ab. Mit Ausnahme der Altersklasse 17 bis 25 Jahre ist die Zahl der zu- und abwandernden Männer gleich gross oder grösser als diejenige der zu- und abwandernden Frauen. Netto resultiert aber in allen Altersklassen für beide Geschlechter ungefähr der gleiche grosse Wanderungssaldo.

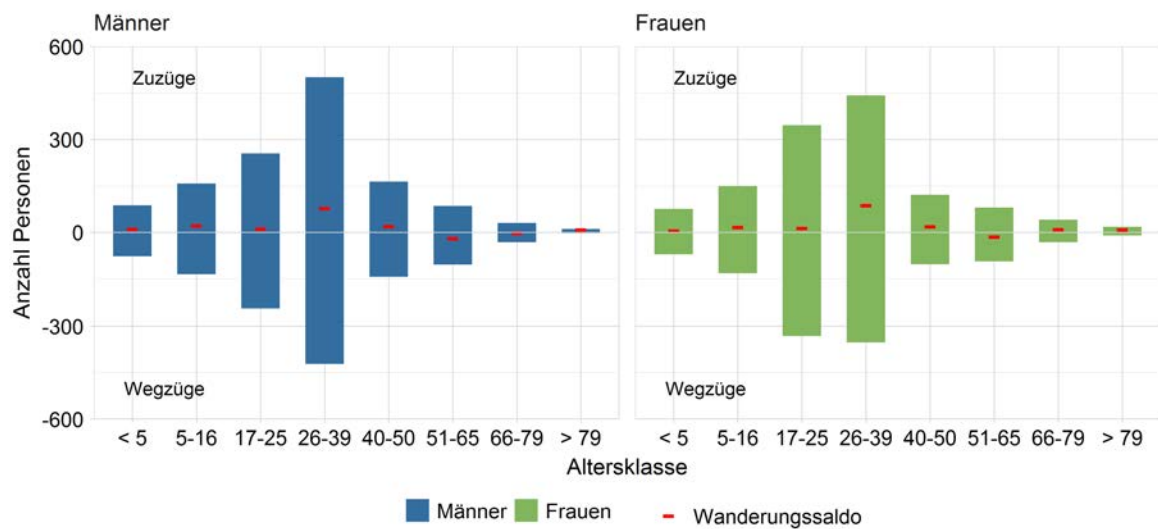


Abbildung 26: Mittlere jährliche Anzahl Zu- und Wegzüge nach Altersklassen und Geschlecht im Kanton Schaffhausen 1990 – 2010 (Quelle: Kt. SH/BFS)

Zusammensetzung der Migration von 2002 bis 2015

Die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer im Kanton Schaffhausen ist zwischen 2002 und 2015 von rund 15'000 Personen auf über 20'000 Personen angestiegen (Tabelle 7). Damit erhöhte sich auch der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an der Gesamtbevölkerung von 20 Prozent auf über 25 Prozent. Im gleichen Zeitraum hat sich auch die Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung stark verändert: Der Bevölkerungsanteil der Nationengruppe der neuen Herkunftsländer hat zwischen 2002 und 2015 deutlich von 5 Prozent auf fast 11 Prozent zugenommen. Unverändert zählen hingegen rund 15 Prozent der Bevölkerung im Kanton Schaffhausen zur Nationengruppe der alten Herkunftsländer. Seit dem Jahr 2002 hat ihr Anteil sogar leicht abgenommen, was wohl zumindest teilweise auf Einbürgerungen zurückzuführen ist.

Die Ausländerinnen und Ausländer aus dem deutschen Sprachraum machen den Grossteil der Zuziehenden aus den neuen Herkunftsländern aus. So verdoppelte sich der Anteil deutschsprachiger Ausländerinnen und Ausländer an der Gesamtbevölkerung von fast 4 Prozent auf knapp 8 Prozent. Insgesamt stieg also die Anzahl der tendenziell höher qualifizierten und der deutschsprachigen Ausländerinnen und Ausländer zwischen 2002 und 2015 deutlich an, während die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer aus den alten Herkunftsländern konstant blieb.

Ländergruppen	Anzahl Personen			Anteil an der Bevölkerung		
	2002	2008	2015	2002	2008	2015
neue Herkunftsländer	3'722	6'013	8'440	5.0%	8.0%	10.6%
Deutscher Sprachraum	2'811	4'763	6'239	3.8%	6.3%	7.9%
restl. neue Herkunftsländer	911	1'250	2'201	1.2%	1.7%	2.8%
alte Herkunftsländer	11'253	10'981	11'626	15.2%	14.6%	14.6%
unbekannt	2	4	0	0.0%	0.0%	0.0%
Gesamt	14'977	16'998	20'066	20.3%	22.6%	25.3%

Tabelle 7: Ausländische Bevölkerung im Kanton Schaffhausen 2002, 2008 und 2015 (Quelle: SEM)

Die ausländische Bevölkerung im Kanton Schaffhausen ist jünger als die Gesamtbevölkerung (hier dargestellt am Referenzjahr 2008, *Abbildung 27*). Der Anteil Kinder und Jugendlicher unter 17 Jahren ist bei der Gruppe der alten Herkunftsländer mit rund 23 Prozent am höchsten (Gesamtbevölkerung: rund 17 Prozent). Dem gegenüber ist bei den neuen Herkunftsländern der Anteil Personen zwischen 25 und 49 Jahren mit rund 56 Prozent deutlich höher als im gesamten Kanton Schaffhausen (35 Prozent) bzw. bei den Schweizerinnen und Schweizern (32 Prozent). Folglich gibt es anteilmässig auch deutlich weniger Ausländerinnen und Ausländer im Pensionsalter.

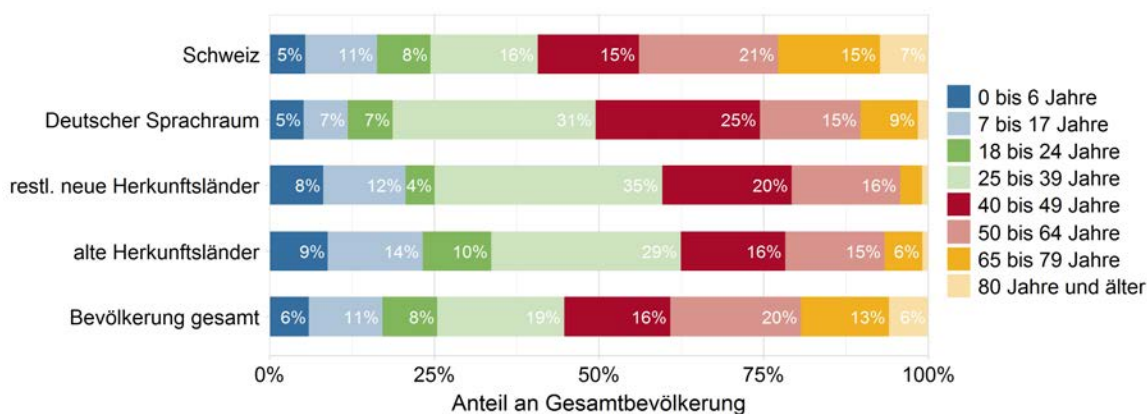


Abbildung 27: Altersstruktur der Bevölkerung im Kanton Schaffhausen nach Nationengruppen im Jahr 2008 (Quelle: SEM)⁸⁾

Der Anstieg der ausländischen Bevölkerung im Kanton Schaffhausen ist primär auf die Zuwanderung zurückzuführen. Insbesondere nach Einführung der Personenfreizügigkeit hat die Zuwanderung von Personen ausländischer Nationalität (aus anderen Kantonen der Schweiz und dem Ausland) deutlich zugenommen (*Abbildung 28*). Während in den Jahren 2002 bis 2006 rund 800 ausländische Personen pro Jahr zugewandert sind, liegt die mittlere Zuwanderung in den darauffolgenden Jahren bei rund 1'300 Personen pro Jahr. Im gleichen Zeitraum hat die Abwanderung

8) Die vorhandenen Daten zu Migration lassen es nicht zu, die exakt gleichen Altersklassen zu bilden, wie sie für die Analyse der demografischen Entwicklung definiert wurden.

von ausländischen Personen aus dem Kanton Schaffhausen allerdings ebenfalls kontinuierlich zugenommen. Der Saldo der Zu- und Wegzüge erreichte in den Jahren 2006/07 mit insgesamt rund +1'000 Personen den höchsten Wert und ist seitdem leicht rückläufig.

Dieses Wanderungsmuster ist hauptsächlich auf die Entwicklung der Zuwanderung von Personen aus dem Deutschen Sprachraum zurückzuführen, deren Wanderungssaldo 2006 sprunghaft anstieg, seit 2009 im Kanton Schaffhausen aber wieder klar rückläufig ist (*Abbildung 28*). Im Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2014 liegt der Anteil der deutschsprachigen ausländischen Zuwanderer bei rund 45 Prozent. Bei den Ausländerinnen und Ausländern aus den alten Herkunftsländern und aus den nicht-deutschsprachigen neuen Herkunftsländern sind die Zu- und Wegzüge in den vergangenen 10 Jahren hingegen vergleichsweise konstant geblieben. Sie machen netto rund 35 Prozent bzw. rund 20 Prozent aller Ausländerinnen und Ausländer aus.

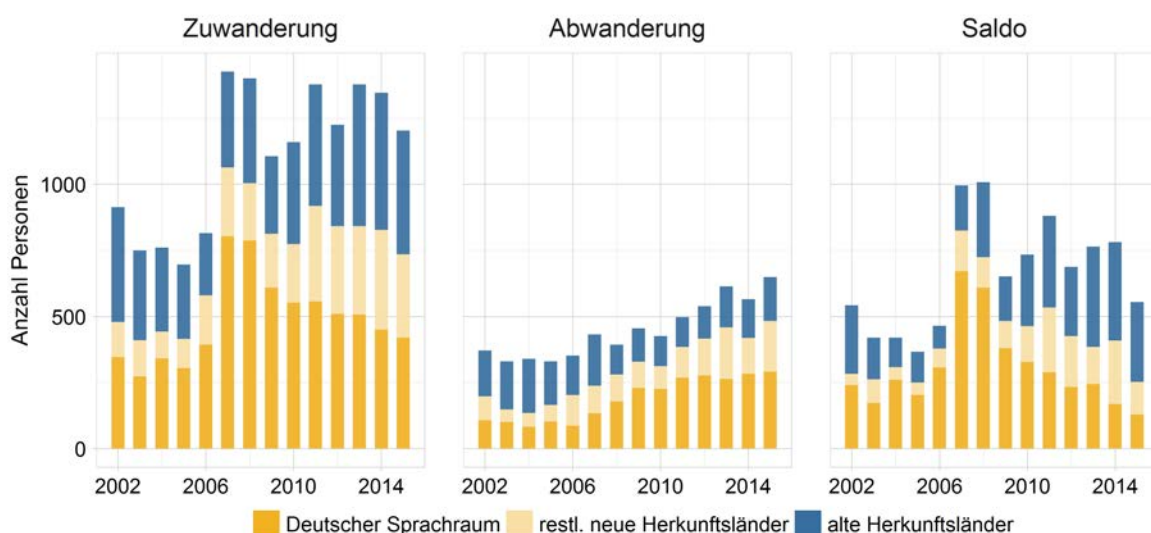


Abbildung 28: Wanderungsbewegungen nach Nationengruppen im Kanton Schaffhausen 2008 – 2015
(Quelle: SEM)

Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an den gesamten Zu- und Wegzügen zwischen 2002 und 2014 schwankt zwischen 30 und 46 Prozent bzw. zwischen 15 und 24 Prozent (*Tabelle 8*). Im Durchschnitt dieser Jahre sind damit fast zwei Drittel aller Zuziehenden in den Kanton Schaffhausen Schweizer Bürgerinnen und Bürger. Allerdings ziehen im gleichen Zeitraum mehr Schweizerinnen und Schweizer aus dem Kanton weg, weshalb diese einen negativen Wanderungssaldo aufweisen (*Abbildung 29*). Diese Wanderungsbewegungen widerspiegeln sich in einer wachsenden Gesamtbevölkerung und einem wachsenden Ausländeranteil (vgl. weiter oben, insbesondere *Tabelle 7*).

Jahr	Zuzüge	davon Ausländer/innen (absolut und relativ)		Wegzüge	davon Ausländer/innen (absolut und relativ)		Nettowanderung insgesamt	Nettowanderung Ausländer/innen
2002	2'682	913	34.0%	2'204	371	16.8%	478	542
2003	2'455	749	30.5%	2'238	330	14.7%	217	419
2004	2'371	760	32.1%	2'266	340	15.0%	105	420
2005	2'227	696	31.3%	2'197	330	15.0%	30	366
2006	2'498	815	32.6%	2'312	351	15.2%	186	464
2007	3'118	1'426	45.7%	2'330	431	18.5%	788	995
2008	3'186	1'401	44.0%	2'294	393	17.1%	892	1'008
2009	2'885	1'106	38.3%	2'402	455	18.9%	483	651
2010	2'992	1'159	38.7%	2'208	426	19.3%	784	733
2011	2'970	1'377	46.4%	2'189	497	22.7%	781	880
2012	3'393	1'225	36.1%	2'540	538	21.2%	853	687
2013	3'657	1'377	37.7%	2'552	613	24.0%	1'105	764
2014	3'486	1'346	38.6%	2'749	565	20.6%	737	781
Mittelwert 2002 – 2014	2'917	1'104	37.8%	2'345	434	18.5%	572	670
Summe 2002 – 2014	37'920	14'350	37.8%	30'481	5'640	18.5%	7'439	8'710

Tabelle 8: Anteil Ausländerinnen und Ausländer an den Zu- und Wegzügen zwischen 2002 und 2014
(Quellen: BFS/SEM)

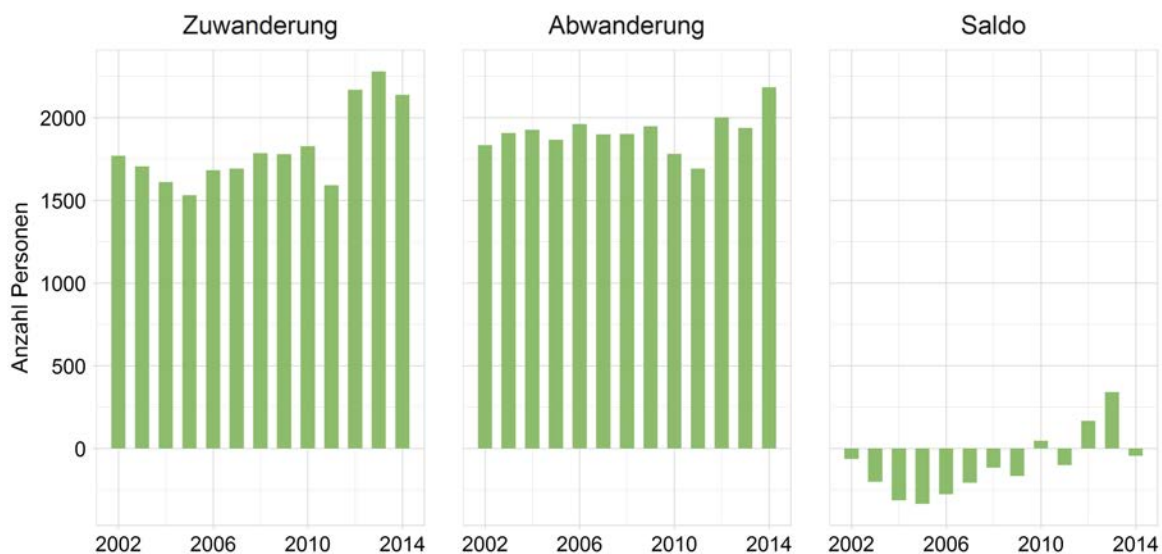


Abbildung 29: Zu- und Abwanderung der Schweizerinnen und Schweizer 2002 – 2014 (Quellen: BFS/SEM)

Bei den zugewanderten Personen aus dem deutschen Sprachraum sind die Altersklassen der 25- bis 49-Jährigen klar dominierend (Abbildung 30). Die Zugewanderten sind also vor allem Personen im erwerbsfähigen Alter. Ältere Personen ziehen kaum zu (aus diesem Grund gibt es in Abbildung 30 auch keine Altersklasse älter als 79 Jahre). Auch der Anteil Kinder und Jugendlicher ist deutlich geringer als bei den alten Herkunftsländern und macht insgesamt nur rund ein Drittel aller ausländischen Kinder und Jugendlichen aus.

Der Kinder- und damit auch der Familienanteil ist bei den Zuziehenden der Nationengruppe der alten Herkunftsländer deutlich höher als bei den neuen Herkunftsländern. Ebenfalls leicht stärker ausgeprägt ist der Anteil der 18- bis 24-Jährigen. Bei den älteren Personen über 50 Jahre zeigen sich negative Wanderungssaldi. Das heisst, bei der Nationengruppe der alten Herkunftsländer ziehen mehr ältere Personen aus dem Kanton Schaffhausen weg als zu.

Insgesamt bleibt das Wanderungsregime und damit die Altersstruktur der Zu- und Wegziehenden sowohl bei den neuen als auch bei den alten Herkunftsländern in den Jahren 2002 bis 2008 relativ konstant. In Bezug auf das Geschlecht zeigen sich kaum Unterschiede nach Nationengruppen.

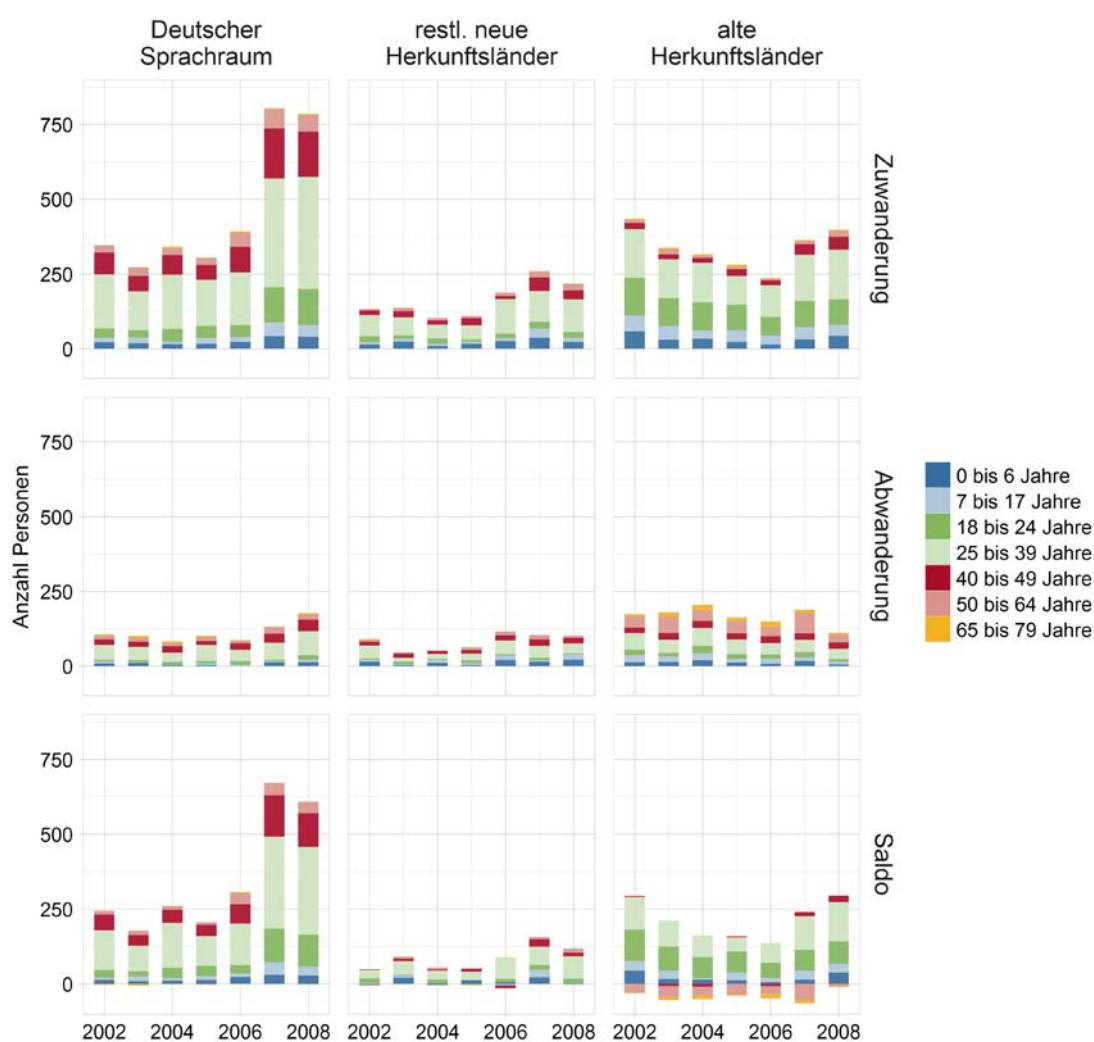


Abbildung 30: Wanderungsbewegungen nach Altersklassen im Kanton Schaffhausen 2002 – 2008 (Quelle: SEM)⁹⁾

9) Die vorhandenen Daten zu Migration lassen es nicht zu, die exakt gleichen Altersklassen zu bilden, wie sie für die Analyse der demografischen Entwicklung definiert wurden.

Die Migrationsdaten für den Zeitraum nach 2009 können aufgrund neuer Datengrundlagen nicht nach den gleichen Altersklassen wie für den Zeitraum 2002 – 2008 ausgewertet werden; zudem liegen für die Zuwanderung andere Altersklassen vor als für die Abwanderung. Mit den Zuwanderungsdaten ist zumindest ein grober Vergleich der Altersstruktur in der Migration möglich. Die Analyse dieser neueren Daten zeigt, dass die Altersverteilung bei den zuziehenden ausländischen Personen auch in den Jahren nach 2009 relativ konstant bleibt, und vor allem Personen im Erwerbsalter zugezogen sind (Abbildung 31).

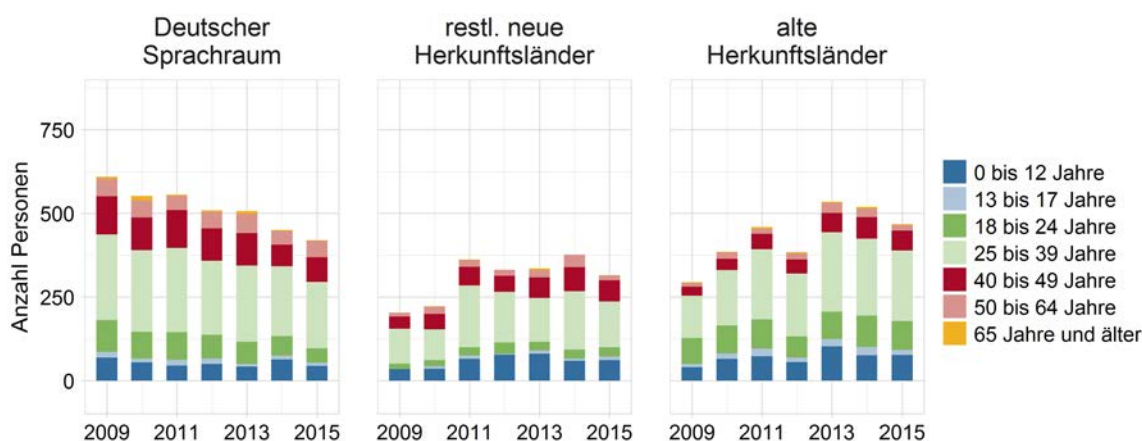


Abbildung 31: Zuwanderung nach Altersklassen im Kanton Schaffhausen 2009 – 2015 (Quelle: SEM)¹⁰⁾

4) Demografische Entwicklung bis 2040

Entwicklung der Altersklassen von 2012 bis 2040

Laut Prognose «SH-Max» wird die Gesamtbevölkerung des Kantons Schaffhausen bis 2040 von heute (2012) 77'955 Personen auf 88'755 Personen ansteigen. Dies entspricht einem Wachstum von insgesamt +14 Prozent bzw. von +0.64 Prozent pro Jahr. Nicht alle Altersklassen werden hierbei aber im gleichen Umfang zulegen. Folgende Entwicklungen können beobachtet werden (Abbildungen 32 – 34, Tabelle 9):

- J Die jüngste Altersklasse der unter 5-Jährigen wird bis 2040 bei knapp unter 5 Prozent stagnieren und in absoluten Zahlen nur leicht zunehmen. Relativ konstant bleiben wird auch der Anteil der 5- bis 16-Jährigen.
- J Trotz Zuwanderung (vgl. weiter unten) wird die absolute Anzahl sowie der relative Anteil der 17- bis 25-Jährigen abnehmen. Eine ähnliche Entwicklung wird man bei den 40- bis 50-Jährigen beobachten können.

10) Die vorhandenen Daten zu Migration lassen es nicht zu, die exakt gleichen Altersklassen zu bilden, wie sie für die Analyse der demografischen Entwicklung definiert wurden.

- Die Altersklasse der 26- bis 39-Jährigen wird in den ersten Jahren des Prognosezeitraums sowohl absolut als auch relativ zunehmen. Ab ca. 2020 wird das Gewicht dieser Altersklasse wieder abnehmen und gar leicht unter das Niveau von 2012 sinken. Bis 2040 wird das absolute Wachstum trotz Zuwanderung insgesamt nur gering ausfallen.
- Einen ähnlichen Verlauf werden die 51- bis 65-Jährigen aufweisen. In absoluten Zahlen wird diese Altersklasse bis 2030 bzw. 2040 ungefähr wieder auf dem Niveau von 2012 und ungefähr gleich gross sein wie die Altersklasse der 26- bis 39-Jährigen.
- Die beiden ältesten Altersklassen 66 bis 79 und 80 plus werden sowohl relativ als auch absolut stetig zunehmen. Vor allem die über 80-Jährigen werden in absoluten Zahlen stark wachsen.
- Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern wird über den gesamten Prognosezeitraum in etwa stabil sein. Einzig bei den Personen über 79 Jahren wird der Anteil der Männer bis 2040 zunehmen und sich damit an den Wert der Frauen angleichen.

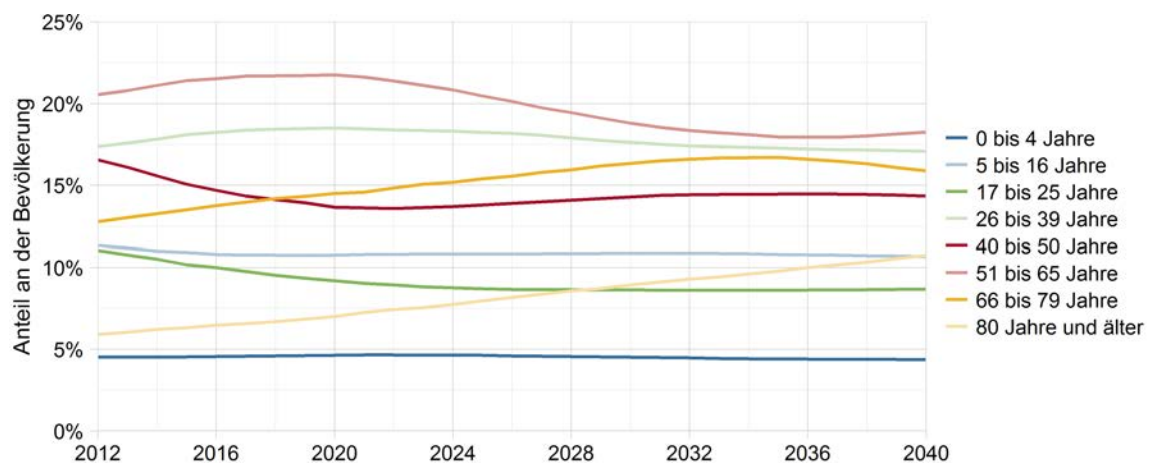


Abbildung 32: Bevölkerungsstruktur nach Altersklassen im Kanton Schaffhausen in Prozent der Gesamtbevölkerung 2012 – 2040 (Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max)

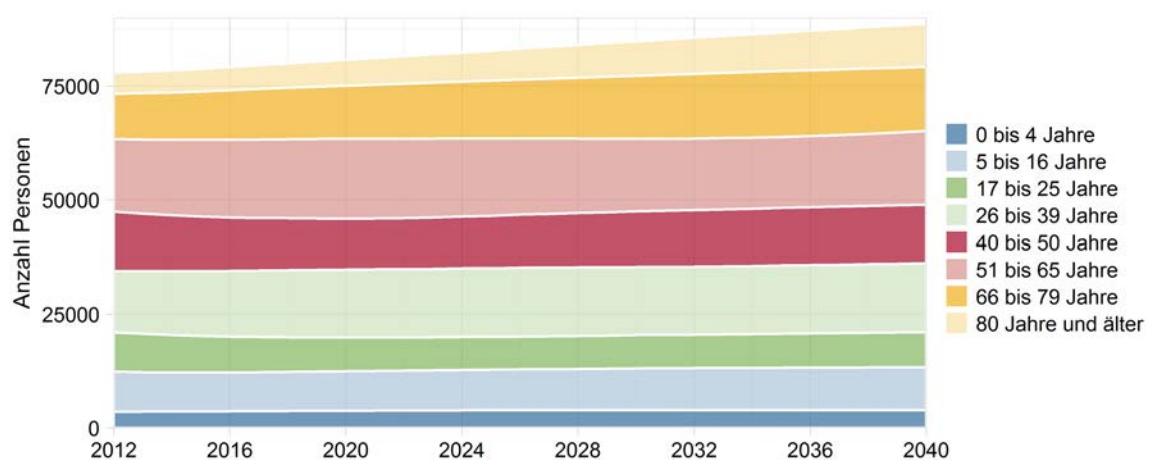


Abbildung 33: Bevölkerung nach Altersklassen im Kanton Schaffhausen in absoluten Zahlen 2012 – 2040 (Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max)

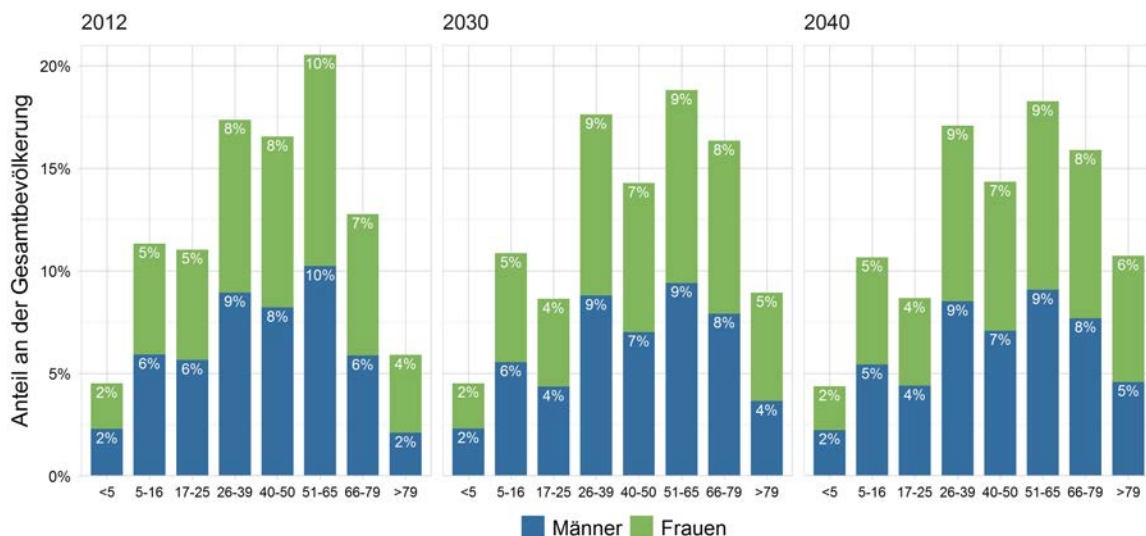


Abbildung 34: Struktur der Altersklassen im Kanton Schaffhausen 2012, 2030 und 2040
(Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max)

	2012			2030			2040		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
0 bis 4 Jahre	1'785	1'732	3'517	1'962	1'871	3'833	1'986	1'888	3'874
5 bis 16 Jahre	4'614	4'218	8'832	4'709	4'503	9'212	4'825	4'637	9'462
17 bis 25 Jahre	4'402	4'200	8'602	3'693	3'635	7'328	3'902	3'791	7'693
26 bis 39 Jahre	6'970	6'568	13'538	7'465	7'485	14'950	7'558	7'605	15'163
40 bis 50 Jahre	6'404	6'498	12'902	5'952	6'164	12'116	6'285	6'440	12'725
51 bis 65 Jahre	7'974	8'037	16'011	7'984	7'975	15'960	8'053	8'155	16'208
66 bis 79 Jahre	4'572	5'380	9'952	6'712	7'151	13'863	6'828	7'275	14'103
80 Jahre und älter	1'640	2'961	4'601	3'095	4'488	7'582	4'066	5'461	9'527
Gesamt	38'361	39'594	77'955	41'572	43'271	84'843	43'504	45'251	88'755

Tabelle 9: Bevölkerung des Kantons Schaffhausen nach Altersklassen in absoluten Zahlen 2012, 2030 und 2040
(Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max)

Natürliche Bevölkerungsbewegung und Zuwanderung von 2012 bis 2040

Die Prognose geht bis ca. 2020 von einem leicht positiven Geburtenüberschuss aus (*Abbildung 35*), welcher geringfügig zum Wachstum der Gesamtbevölkerung beiträgt. Danach wird der Geburtenüberschuss negativ, was auf die Alterung der geburtenstarken Jahrgänge zurückzuführen ist. Bis 2040 resultiert aus den natürlichen Bevölkerungsbewegungen eine Bevölkerungsabnahme.

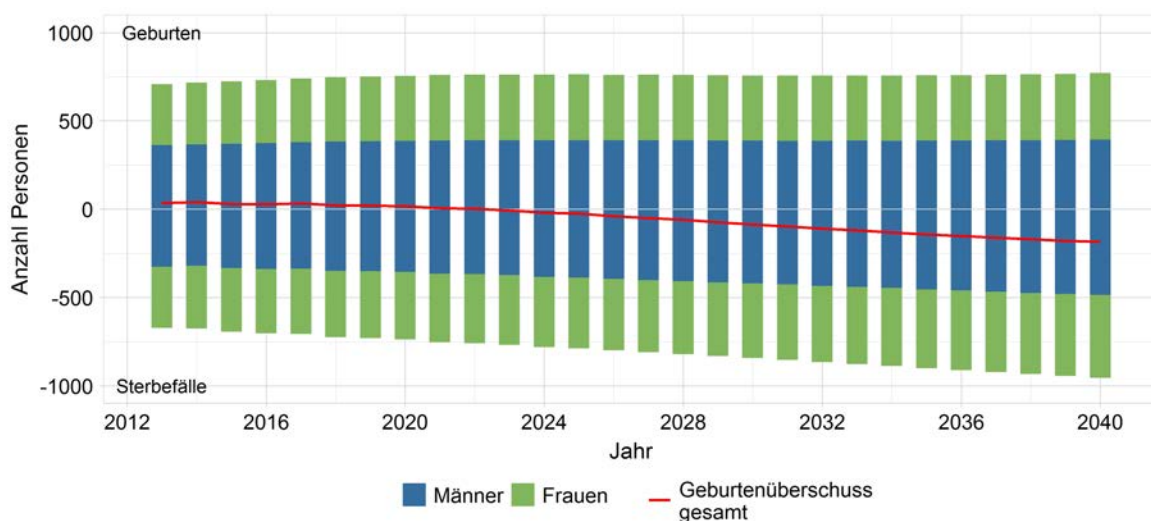


Abbildung 35: Geburtenüberschuss im Kanton Schaffhausen 2012 – 2040
(Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max)

Einen deutlich stärkeren Einfluss auf das Bevölkerungswachstum wird die Zuwanderung haben (*Abbildungen 36 und 37*). Bis 2040 werden jedes Jahr netto mehr Personen in den Kanton ziehen als wegziehen, wobei sich der (Netto-)Zuzug von Jahr zu Jahr leicht erhöhen wird. Das Zuwanderungsniveau wird aber gemäss Prognose im Durchschnitt nicht mehr so hoch ausfallen wie in den Jahren von 2007 bis 2014 (*Abbildung 23*). Mit einer durchschnittlichen Zuwanderung von knapp 450 Personen pro Jahr bzw. einem Wanderungssaldo von insgesamt über 12'000 Personen bis 2040 bleibt die Zuwanderung aber weiterhin bedeutend (*Tabelle 10*).

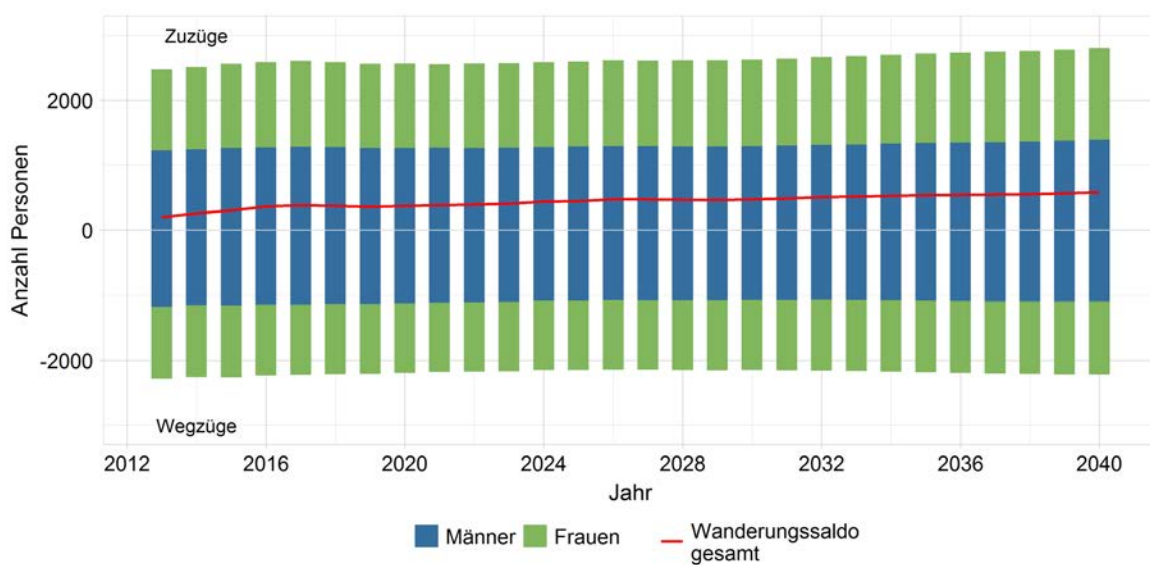


Abbildung 36: Zu- und Wegzüge im Kanton Schaffhausen 2012 – 2040 (Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max)

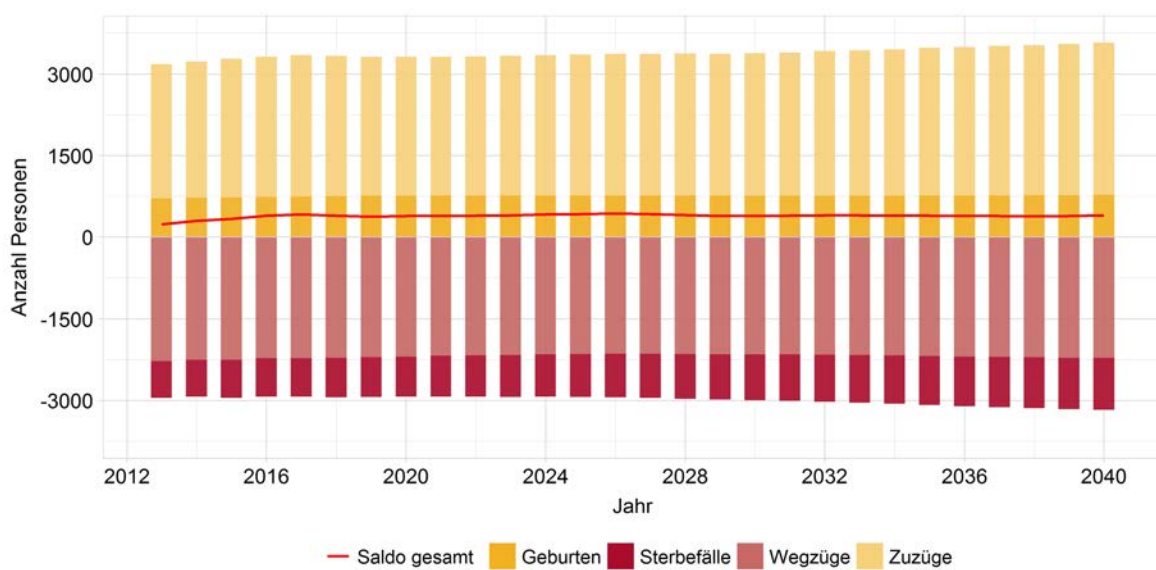


Abbildung 37: Natürliche Bevölkerungsbewegung und Zu- und Wegzüge im Kanton Schaffhausen 2012 – 2040 (Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max)

Jahr	Zuzüge	Wegzüge	Netto- wanderung	Geburten	Sterbefälle	Netto- geburten	Saldo Gesamt
2013	2'478	2'280	198	707	673	35	233
2014	2'514	2'255	259	716	676	40	299
2015	2'562	2'258	304	724	695	29	333
2016	2'591	2'228	363	732	704	28	391
2017	2'607	2'224	383	740	708	32	415
2018	2'590	2'218	372	747	725	22	394
2019	2'566	2'209	357	752	731	21	378
2020	2'567	2'196	371	755	738	17	388
2021	2'561	2'180	381	760	753	6	387
2022	2'568	2'175	393	761	759	2	395
2023	2'575	2'170	405	762	768	-7	398
2024	2'589	2'153	436	761	781	-20	416
2025	2'599	2'151	448	763	789	-26	422
2026	2'616	2'144	472	760	800	-40	432
2027	2'615	2'144	471	761	811	-50	421
2028	2'618	2'151	467	760	820	-60	407
2029	2'617	2'155	462	759	833	-74	388
2030	2'627	2'153	474	757	843	-86	388
2031	2'644	2'156	488	756	853	-97	391
2032	2'668	2'161	507	756	866	-110	397
2033	2'685	2'168	517	757	877	-120	397
2034	2'703	2'175	528	756	888	-132	396
2035	2'724	2'186	538	757	901	-143	395
2036	2'735	2'196	539	759	912	-153	386
2037	2'751	2'205	546	762	923	-160	386
2038	2'763	2'210	553	763	934	-171	382
2039	2'784	2'219	565	766	945	-179	386
2040	2'803	2'220	583	771	956	-185	398
Mittelwert 2013 – 2040	2'633	2'191	442	753	809	-56	386
Summe 2013 – 2040	73'720	61'340	12'380	21'082	22'661	-1'580	10'800

Tabelle 10: Bevölkerungsbewegungen im Kanton Schaffhausen 2012 – 2040
(Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max)

Die Zuwanderung wird sich primär auf die beiden Altersklassen 17 bis 25 Jahre und 26 bis 39 Jahre konzentrieren (Abbildung 38, Tabelle 11). Auch bei den Personen im Alter zwischen 5 und 16 Jahren und zwischen 40 und 50 Jahren, sprich bei den Familien, wird ein positiver Wanderungssaldo zwischen 2012 und 2040 resultieren, wenn auch weniger ausgeprägt. Bei allen anderen Altersklassen wird die Wanderung netto leicht positiv bis leicht negativ ausfallen. Dieses Bild ist ähnlich zur bisherigen Entwicklung der Zuwanderung: Es werden vor allem Personen im erwerbsfähigen Alter zuziehen und so zu einer Verjüngung der Gesamtbevölkerung beitragen. Dabei wird der Anteil Frauen bei den Zuziehenden leicht überwiegen.

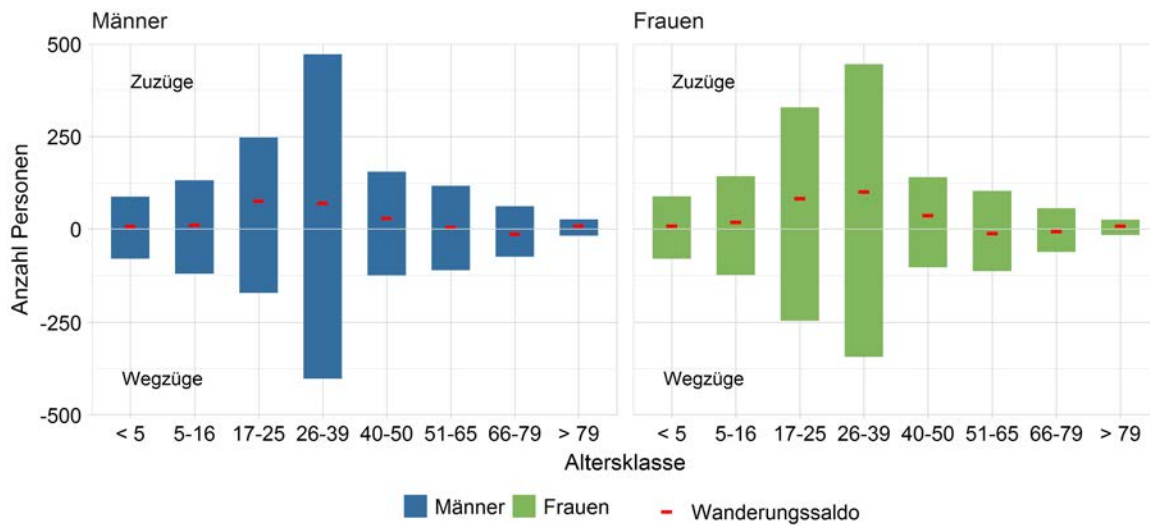


Abbildung 38: Mittlere jährliche Anzahl Zu- und Wegzüge nach Altersklassen und Geschlecht im Kanton Schaffhausen 2012 – 2040 (Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max)

	Männer			Frauen			Gesamt		
	Zuzug	Wegzug	Saldo	Zuzug	Wegzug	Saldo	Zuzug	Wegzug	Saldo
0 bis 4 Jahre	2'463	2'233	230	2'491	2'231	260	4'954	4'464	490
5 bis 16 Jahre	3'699	3'378	321	4'008	3'475	533	7'707	6'852	855
17 bis 25 Jahre	6'937	4'792	2'145	9'212	6'878	2'334	16'149	11'670	4'479
26 bis 39 Jahre	13'233	11'268	1'965	12'481	9'633	2'848	25'714	20'900	4'814
40 bis 50 Jahre	4'334	3'488	846	3'931	2'890	1'041	8'265	6'377	1'888
51 bis 65 Jahre	3'274	3'123	151	2'895	3'188	-293	6'169	6'311	-142
66 bis 79 Jahre	1'742	2'093	-351	1'573	1'730	-157	3'315	3'823	-508
80 Jahre und älter	733	492	241	714	450	264	1'447	941	506
Gesamt	36'415	30'866	5'549	37'305	30'474	6'831	73'720	61'340	12'380

Tabelle 11: Kumulierter Zu- und Wegzug nach Altersklassen und Geschlecht 2012 – 2040 (Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max)

Zusammensetzung der Migration von 2012 bis 2040

Die Auswertung der Migrationsdaten der Jahre 2002 bis 2015 zeigen teilweise sehr starke Schwankungen im Zeitverlauf. Eine Schätzung der Migrationsbewegungen bis 2040 ist somit mit grossen Unsicherheiten behaftet. Als plausible Näherung werden die Durchschnittswerte der Jahre 2002 bis 2015 verwendet (Tabelle 12).

Zuzüge (brutto) kumuliert der Jahre 2012 – 2040				
	Ausländer/innen	davon Deutschsprachige	Übrige	davon alte Herkunftsländer Übrige
Relativ	100%	45%	55%	35% 65%
Absolut	28'014	12'606	15'407	9'805 18'209

Nettowanderung kumuliert der Jahre 2012 – 2040				
	Ausländer/innen	davon Deutschsprachige	Übrige	davon alte Herkunftsländer Übrige
Relativ	100%	45%	55%	35% 65%
Absolut	16'359	7'362	8'997	5'726 10'633

Tabelle 12: Anteil Ausländerinnen und Ausländer an den Zu- und Wegzügen 2012 – 2040
(Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max, Annahmen: EBP)

Bis 2040 dürften brutto rund 28'000 Ausländerinnen und Ausländer neu in den Kanton Schaffhausen ziehen. Hiervon werden rund 45 Prozent bzw. knapp 13'000 Personen deutscher Muttersprache sein. Fast 10'000 Personen bzw. rund 35 Prozente werden aus alten Herkunftsländern stammen. Gut zwei Drittel (über 18'000 Personen) der neu Zuziehenden werden gut bis sehr gut qualifiziert sein.

Mit der Nettozuwanderung (Summe der Zu- und Wegzüge) wird gegenüber 2012 die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer im Kanton Schaffhausen um über 16'000 Personen steigen. Hier von werden gut 7'000 Personen deutscher Muttersprache sein (45 Prozent). Fast 11'000 dieser Ausländerinnen und Ausländer werden aus den neuen Herkunftsländern stammen.

Hält bei den Schweizerinnen und Schweizern die durchschnittliche Wanderung der Jahre 2002 bis 2015 an, so dürften auch zukünftig mehr Schweizerinnen und Schweizer aus dem Kanton weg- als zuziehen. Zusammen mit dem anhaltenden Nettozuzug von Ausländerinnen und Ausländern führt dies zu einem Anstieg des Ausländeranteils im Kanton Schaffhausen. Einbürgerungen sind dabei jedoch nicht berücksichtigt.

Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer aus den neuen Herkunftsländern bleibt gemäss Annahmen mit rund 65 Prozent bei den 17- bis 50-Jährigen stabil (Tabelle 13). Zwei Drittel der neu in den Kanton Schaffhausen ziehenden Ausländerinnen und Ausländern im erwerbsfähigen Alter wird also gut bis sehr gut qualifiziert sein. Dies entspricht gut 12'000 Personen.

Zuzüge (brutto) der 17- bis 50-jährigen Ausländerinnen und Ausländern kumuliert der Jahre 2012 – 2040			
	Insgesamt	davon alte Herkunftsländer	Übrige
Relativ	100%	35%	65%
Absolut	19'049	6'667	12'382

Nettowanderung der 17- bis 50-jährigen Ausländerinnen und Ausländern kumuliert der Jahre 2012-2040			
	Insgesamt	davon alte Herkunftsländer	Übrige
Relativ	100%	35%	65%
Absolut	14'775	5'171	9'604

Tabelle 13: Anteil wenig qualifizierte Ausländerinnen und Ausländer an den Zu- und Wegzügen 2012 – 2040
(Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max, Annahmen: EBP)

Hingegen fällt der Anteil der Deutschsprachigen bei den Kindern und Jugendlichen (0- bis 16-Jährige) mit rund einem Drittel tiefer aus (Tabelle 14).

Zuzüge (brutto) der 0- bis 16-jährigen Ausländerinnen und Ausländern kumuliert der Jahre 2012 – 2040			
	Insgesamt	davon Deutschsprachige	Übrige
Relativ	100%	33%	67%
Absolut	4'811	1'588	3'223

Nettowanderung der 0- bis 16-jährigen Ausländerinnen und Ausländern kumuliert der Jahre 2012-2040			
	Insgesamt	davon Deutschsprachige	Übrige
Relativ	100%	33%	67%
Absolut	1'777	587	1'191

Tabelle 14: Anteil deutschsprachige Kinder und Jugendliche an den Zu- und Wegzügen 2012 – 2040
(Quelle: Bevölkerungsprognose SH-Max, Annahmen: EBP)

